

Texte

79/2022

Teilbericht

Jugend und Konsum II: Beteiligungsformate für nachhaltigen Konsum

von:

Dr. Jana Diels, Marlene Münsch, Prof. Dr. Christian Thorun
ConPolicy - Institut für Verbraucherpolitik, Berlin

Herausgeber:

Umweltbundesamt

TEXTE 79/2022

Ressortforschungsplan des Bundesministeriums für
Umwelt, Naturschutz nukleare Sicherheit und
Verbraucherschutz

Forschungskennzahl 3720 16 301 0

FB000864

Teilbericht

Jugend und Konsum II: Beteiligungsformate für nachhaltigen Konsum

von

Dr. Jana Diels, Marlene Münsch, Prof. Dr. Christian
Thorun
ConPolicy - Institut für Verbraucherpolitik, Berlin

Im Auftrag des Umweltbundesamtes

Impressum

Herausgeber

Umweltbundesamt
Wörlitzer Platz 1
06844 Dessau-Roßlau
Tel: +49 340-2103-0
Fax: +49 340-2103-2285
buergerservice@uba.de
Internet: www.umweltbundesamt.de

[f/umweltbundesamt.de](https://www.facebook.com/umweltbundesamt.de)

[t/umweltbundesamt](https://twitter.com/umweltbundesamt)

Durchführung der Studie:

ConPolicy – Institut für Verbraucherpolitik GmbH
Crellestraße 37
10827 Berlin

Abschlussdatum:

Mai 2022

Redaktion:

Fachgebiet III 1.1
Helen Czioska, Dr. Laura Spengler

Publikationen als pdf:

<http://www.umweltbundesamt.de/publikationen>

ISSN 1862-4804

Dessau-Roßlau, Juli 2022

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Kurzbeschreibung: Jugend und Konsum II: Beteiligungsformate für nachhaltigen Konsum

Junge Menschen haben in den vergangenen Jahren stark deutlich gemacht, dass sie ihre Handlungsspielräume zur Verwirklichung einer nachhaltigen Entwicklung erkennen und nutzen. Jugendbeteiligung wurde dabei als bedeutsame Komponente für strukturelle gesellschaftliche Umwälzungen und Transformationen erkannt. Vor diesem gesellschaftspolitischen Hintergrund untersuchte das Projekt „Beteiligungsformate für nachhaltigen Konsum“, die Erfolgsfaktoren von Beteiligungsformaten im Bereich des nachhaltigen Konsums. Auf Basis einer Literaturrecherche wurde ein Einflussmodell für erfolgreiche Jugendbeteiligung entwickelt und mittels Interviews mit Expert*innen aus der Wissenschaft und der Beteiligungspraxis validiert. Zur Ermittlung von Erfolgsfaktoren der Jugendbeteiligung wurde eine qualitative Erhebung mit Jugendlichen aus 10 Top-Down und 10 Bottom-Up-Beteiligungsformaten sowie Initiator*innen dieser Formate durchgeführt. Diese Ergebnisse wurden durch eine quantitative Umfrage erhärtet. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass übergeordnet die Wirksamkeit und Sichtbarkeit des eigenen Engagements die wichtigsten Faktoren für eine erfolgreiche Jugendbeteiligung sind. Zudem ergaben sich zwei abgrenzbare Zielgruppen für Jugendbeteiligung. Die Gruppe der „Jugendlichen Kooperativen“ strebt an, die Stimme der Jugend institutionalisiert zu vertreten und in Austausch mit der Politik zu treten. Diese Gruppe wünscht sich einen gewissen Grad an Entscheidungsfreiheit, feste unterstützende personelle Ressourcen sowie einen direkten Austausch mit Entscheidungsträger*innen. Die Gruppe der „Jugendlichen Aktivisten“ wird dagegen durch konkrete Aktionen angesprochen, mit denen sie Einfluss auf die öffentliche Meinung nehmen möchte. Diese Gruppe wünscht sich ein hohes Maß an Entscheidungsfreiheit zur Umsetzung praktischer und kreativer Aktionen. Zuletzt wurde deutlich, dass Jugendliche durch die Dynamik der Gruppe erhebliche Motivation erfahren. Diversität in den eigenen Strukturen wird zudem deutlich gewünscht und sollte in Zukunft weiterbefördert werden.

Abstract: Youth and consumption II: Participation formats for sustainable consumption

In recent years, young people have made it very clear that they recognize and use their scope for action to achieve sustainable development. In this context, youth participation has been recognized as a significant component for structural social upheavals and transformations. Against this socio-political background, the project "Participation formats for sustainable consumption" investigated the success factors of participation formats in the field of sustainable consumption. Based on a literature review, an influence model for successful youth participation was developed and validated by means of interviews with experts from science and participation practice. To identify success factors of youth participation, a qualitative survey was conducted with young people from 10 top-down and 10 bottom-up participation formats as well as initiators of these formats. These results were corroborated by a quantitative survey. The results show that the effectiveness and visibility of one's own involvement are the most important factors for successful youth participation. In addition, two definable target groups for youth participation emerged. The group of "youth cooperatives" strives to represent the voice of youth in an institutionalized way and to enter into exchange with politics. This group desires a certain degree of decision-making freedom, firm supportive human resources, and direct exchange with decision-makers. The group of "youth activists", on the other hand, is attracted by concrete actions with which they want to influence public opinion. This group wants a high degree of decision-making freedom to implement practical and creative actions. Finally, it became clear that young people experience considerable motivation through the dynamics of the group. Also, diversity within their own structures is clearly desired and should be further promoted in the future.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	8
Tabellenverzeichnis	8
Abkürzungsverzeichnis	9
Zusammenfassung.....	10
1 Einleitung	19
1.1 Hintergrund	19
1.2 Zielsetzung der Studie	21
1.3 Aufbau des Berichts.....	21
2 Formen von Engagement und Beteiligung im Kontext eines nachhaltigen Konsums	22
2.1 Konzeptionelle Grundlagen	22
2.1.1 Beteiligung als Untersuchungsgegenstand	22
2.1.2 Anwendung und Eingrenzung des Begriffs Beteiligung in dieser Studie	25
2.2 Entwicklung eines Einflussmodells zur Bewertung von Jugendbeteiligungsformaten	27
2.3 Anwendung des Einflussmodells auf Jugendbeteiligungen im Bereich Nachhaltiger Konsum	30
2.3.1 Methodisches Vorgehen	31
2.3.1.1 Schritt 1: Identifikation und Auswahl beispielhafter Beteiligungsformate	31
2.3.1.2 Schritt 2: Qualitative Erhebung	32
2.3.1.3 Schritt 3: Auswertung der qualitativen Erhebung	32
2.3.2 Beschreibung der Stichprobe	33
2.3.2.1 Interviewte Jugendliche	33
2.3.2.2 Untersuchte Beteiligungen.....	33
3 Erfolgsfaktoren von Jugendbeteiligung im Kontext eines nachhaltigen Konsums.....	35
3.1 Zentrale Ergebnisse	35
3.2 Zielgruppenspezifische Einflussfaktoren und zugehörige Handlungsempfehlungen	39
3.2.1 Zielgruppe 1: Die Jugendlichen Kooperativen	39
3.2.2 Zielgruppe 2: Die Jugendlichen Aktivisten.....	44
3.3 Zielgruppenübergreifende Einflussfaktoren und zugehörige Handlungsempfehlungen.....	48
4 Zusammenfassung und Fazit	52
5 Quellenverzeichnis	54
A Verwendete Literatur zur Entwicklung des Einflussmodells.....	58
B Anhang.....	60
B.1 Top-Down Fallbeispiele	60

B.2 Bottom-Up Fallbeispiele.....70

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Partizipationsleiter nach Schröder (1995).....	23
Abbildung 2:	Unterscheidung Top-Down und Bottom-Up-Beteiligungen.....	27
Abbildung 3:	Einflussmodell Beteiligungserlebnis von Jugendlichen	29
Abbildung 4:	Relevanz der einzelnen Einflussfaktoren für Jugendliche	30
Abbildung 5:	Determinanten der Zielgruppenansprache und -erreichung ...	35
Abbildung 6:	Zusammenhang Beteiligungsziel und Zielgruppen von Jugendbeteiligungsformaten.....	36
Abbildung 7:	Zielgruppenspezifische und -übergreifende Einflussfaktoren..	37

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Definition unterschiedlicher Beteiligungsstufen	24
------------	---	----

Abkürzungsverzeichnis

BDKJ	Bund der Deutschen Katholischen Jugend
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
BNK	Bildung für nachhaltigen Konsum
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit
BMUV	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
FFF	Fridays for Future
KLaR	Arbeitskreis für Klima-Landwirtschaft-Ressourcen
LAZIK N2030	Lösungsansätze Zielkonflikte für Nachhaltige Entwicklung 2030
NAJU	Naturschutzjugend im NABU
NPNK	Nationales Programm für nachhaltigen Konsum
UBA	Umweltbundesamt

Zusammenfassung

In den vergangenen Jahren haben klima-, biodiversitäts- und nachhaltigkeitspolitische Themen im gesellschaftlichen und politischen Diskurs stark an Relevanz gewonnen. Ein wesentlicher Treiber hierfür stellt das Engagement von jungen Menschen dar. Durch ihren deutlichen Protest – unter anderem von Fridays for Future (FFF) – haben sie ein starkes Zeichen dafür gesetzt, dass ein „Weiter so“ nicht mehr tragbar ist. Jugendliche sind daher wichtige Change Agents hin zu mehr Nachhaltigkeit. Allerdings ist das Verhalten vieler Jugendlicher gleichzeitig durch eine Ambivalenz gekennzeichnet: Zwar verstehen sie, dass jede*r einen Beitrag für mehr Nachhaltigkeit leisten muss, im eigenen Konsumverhalten wird diese Erkenntnis jedoch nicht immer ausreichend sichtbar. Hier findet sich die seit langem bekannte „attitude behaviour gap“. Vor diesem Hintergrund ist es politisch entscheidend, konkrete Beiträge dafür zu leisten, diese Diskrepanz zwischen Anspruch, Wissen und Handeln zu verringern.

Zielstellung und Gegenstand des Vorhabens

An diesem Punkt setzt das vorliegende Forschungsvorhaben an. Durch eine Kombination von analytischer Forschung und der explizierten Erhebung und Einbeziehung der Ansichten und Meinungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie Praktiker*innen und Expert*innen in den Bereichen Jugendbeteiligung und Jugendkommunikation wurde erarbeitet, wie eine erfolgreiche zielgruppenspezifische Aktivierung, Beteiligung und Umweltkommunikation für Jugendliche und mit Jugendlichen gelingen kann. Dem Auftraggeber dienen die Ergebnisse als fachwissenschaftliche Grundlage für die erfolgreiche und zielführende Gestaltung von zukünftigen Aktivitäten in diesem Bereich. Gleichmaßen können die Ergebnisse von sonstigen Initiierenden von Jugendbeteiligungsformaten im Bereich Nachhaltigkeit sowie von Sender*innen nachhaltigkeitsbezogener Jugendkommunikation genutzt werden.

Um dieses übergeordnete Ziel zu erreichen, wurden drei Unterziele verfolgt:

1. **Theoretische und konzeptionelle Grundlage schaffen:** Das Vorhaben analysierte die Erfolgs- und Wirkungsfaktoren jugendspezifischer Nachhaltigkeitsbeteiligung und -kommunikation systematisch.
2. **Ergebnisse in Handlungsempfehlungen überführen:** Aufbauend auf den theoretischen und konzeptionellen Grundlagen und den Befunden der Analyse wurden konkrete Handlungsempfehlungen entwickelt.
3. **Verwertungsoptionen erarbeiten und realisieren:** Die erarbeiteten Handlungsempfehlungen wurden innerhalb des Vorhabens direkt verwertet.

Der hier vorliegende Bericht beschränkt sich auf die Darstellung der Forschungsarbeit sowie der Ergebnisse in Bezug auf jugendspezifische Beteiligungsformate. Die Arbeiten und Erkenntnisse zu den Erfolgsfaktoren jugendspezifischer Nachhaltigkeitskommunikation sind in einem gesonderten Bericht dargestellt.

Aufbau der Studie

Die Studie folgte einem vierstufigen Aufbau: In einem **ersten Schritt** wurden mittels einer systematischen Literaturanalyse Erfolgs- und Wirkungsparameter von Jugendbeteiligungen (im Nachhaltigkeitsbereich) in Form eines Einflussmodells herausgearbeitet und mittels Expert*inneninterviews plausibilisiert sowie in einer quantitativen Umfrage unter Jugendlichen validiert. Im **zweiten Schritt** wurden Beteiligungsformate für Jugendliche im Bereich des nachhaltigen Konsums recherchiert, systematisch aufbereitet und anhand einer Parameterliste beschrieben und eingeordnet. In **Schritt 3** wurden für 20 dieser Beteiligungsformate qualitative Interviews mit beteiligten Jugendlichen und Initiator*innen durchgeführt, um die recherchierten Formate einer Wirkungsanalyse zu unterziehen, d.h. Erfolgsparameter und Herausforderungen

hinsichtlich deren Beteiligungserlebnis abzuleiten. Im abschließenden **Schritt 4** wurden die Analyseergebnisse aufbereitet und in generalisierbare Handlungsempfehlungen hinsichtlich Chancen, Risiken und Hemmnissen aber auch relevanter Themen und erfolgsversprechender Formate für Jugendbeteiligung überführt.

Analyseergebnisse

Die Literaturanalyse sowie nachgelagerten Expert*innen-Interviews sowie die Online-Umfrage unter Jugendlichen ergab, dass übergeordnet acht Faktoren maßgeblich Einfluss auf das subjektive Beteiligungserlebnis von Jugendlichen nehmen. Diese Faktoren sind:

- ▶ *Entscheidungsspielräume:* Der Faktor „Entscheidungsspielräumen“ umschreibt die Möglichkeit für Jugendliche innerhalb ihrer jeweiligen Beteiligungen Entscheidungen eigenständig, d.h. ohne Erwachsene, treffen zu können und die Beteiligungsarbeit sowie -organisation nach ihren Vorstellungen zu gestalten. Hierzu gehört auch, dass die Jugendlichen Verantwortung in bestimmten Bereichen übernehmen (können).
- ▶ *Ausstattung:* Der Faktor „Ausstattung“ umschreibt zum einen die finanziellen Ressourcen und Sachmittel, die einem Beteiligungsformat zur Verfügung stehen. Zudem beinhaltet er Infrastrukturen, die von den Jugendlichen genutzt werden können, wie bspw. eigene und geschützte analoge sowie digitale Räume. Abschließend wird hierunter auch die personelle Ausstattung gefasst, d.h. das Vorhandensein von dezidiert mit der Unterstützung der Jugendlichen betrauten (erwachsenen) Ansprechpersonen.
- ▶ *Wirksamkeit & Sichtbarkeit:* Der Faktor „Wirksamkeit und Sichtbarkeit“ beschreibt das Erleben der Jugendlichen durch die Teilnahme an einer Beteiligung etwas bewirken und Einfluss nehmen zu können.
- ▶ *Kompetenzentwicklung & Anerkennung:* Die Möglichkeit zum Erwerb von personalen, methodischen, kommunikativen oder organisatorischen Kompetenzen, der Wissenserwerb sowie die finanzielle Vergütung, Zertifizierung von Qualifikationen und Kompetenzen oder sonstige Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung werden unter dem Faktor „Kompetenzentwicklung und Anerkennung“ subsumiert.
- ▶ *Arbeitsweisen & Methoden:* Unter „Arbeitsweisen und Methoden“ wird die Gestaltung der konkreten Beteiligungsaktivitäten verstanden. Die Spannbreite reicht hierbei von theoretisch-wissenschaftlichen oder strategischen Methoden bis hin zu praktischeren Ansätzen und Aktivitäten. Auch die Frage danach, ob die Mitarbeit online oder offline erfolgt, wird hierunter gefasst.
- ▶ *Gruppendynamik:* Unter dem Faktor „Gruppendynamik“ wird die soziale Interaktion der Jugendlichen untereinander verstanden. Auch subsumiert der Faktor das Gefühl, sich einer Gruppe zugehörig zu fühlen und die Möglichkeit zu haben, mit Gleichaltrigen im Austausch zu sein, gemeinsam etwas zu erarbeiten und zu erleben.
- ▶ *Zeit & Aufwand:* Der Faktor „Zeit und Aufwand“ umfasst etwa Fragen danach, für wie lange bzw. wie bindend sich Teilnehmende für eine Beteiligung verpflichten, ob ein klarer Zeitplan mit vorgegebenen Meilensteinen existiert oder ob die Mitwirkung auch spontan und aktionsgetrieben erfolgt. Hierunter fällt auch, wie gut sich die Beteiligung mit dem Alltag der Jugendlichen vereinbaren lässt.

- *Interaktion & Kommunikation:* Der Faktor „Interaktion und Kommunikation“ umschreibt weniger die Ausgestaltung der genutzten Kommunikationskanäle als die Art wie innerhalb der Beteiligung miteinander kommuniziert und interagiert wird.

Einem neunten Faktor „*Ansprache & Zugang*“ kommt eine Sonderrolle zu. So wird nicht davon ausgegangen, dass der Faktor direkten Einfluss auf das individuelle Beteiligungserlebnis der Jugendlichen nimmt. Jedoch bestimmt er, welche Jugendlichen, d.h. welche Zielgruppe, sich von einer Beteiligung angesprochen fühlt und sich für die Teilnahme bewirbt. Das wiederum hat Einfluss auf die meisten der anderen Faktoren.

Ausgehend von diesen acht Einflussfaktoren wurden Interviews mit 20 an verschiedenen Beteiligungen im Bereich Nachhaltigkeit bzw. Nachhaltiger Konsum engagierten Jugendlichen sowie fünf Initiator*innen dieser Beteiligungen durchgeführt. Ziel der Interviews war es, die aktuelle Umsetzungsform eines jeden Einflussfaktors in den einzelnen Beteiligungen zu erheben und jeweils zu verstehen, ob diese einen positiven bzw. negativen Einfluss auf das subjektive Beteiligungserlebnis hat bzw. wo die Jugendlichen konkrete Verbesserungspotentiale sehen.

Die Auswertung der Gespräche mit den Jugendlichen und Expert*innen ergab, dass sich drei Aspekte identifizieren lassen, die maßgeblich bestimmen, welche Jugendliche von einem Format erreicht werden, sich von diesem angesprochen fühlen und sich schlussendlich hierfür bewerben bzw. entscheiden, an diesem teilzunehmen. Diese sind (1) die Art und Weise der Ansprache, (2) der Bewerbungs- und Teilnahmeprozess sowie (3) das konkrete Beteiligungsziel.

Darüber hinaus ergab die Analyse der Interviews, dass sich übergeordnet zwei Zielgruppen für Jugendbeteiligungen im Themenbereich Nachhaltiger Konsum unterscheiden lassen:

- *Die Jugendlichen Kooperativen:* Die Jugendlichen Kooperativen wünschen sich, durch die Teilnahme an einem Beteiligungsformat am gesellschaftlichen bzw. politischen Diskurs sowie zugehörigen Entscheidungsfindungen mitreden und mitwirken zu können. Sie möchten die Stimme der Jugendlichen professionell und institutionalisiert vertreten und in direkten Austausch und Kontakt mit politischen Entscheidungsträger*innen treten.
- *Die Jugendlichen Aktivisten:* Die Zielgruppe der Jugendlichen Aktivisten motiviert sich insbesondere dadurch, dass sie die „Politik der Erwachsenen“ durch konkrete Aktionen (wie bspw. Demonstrationen, Informations- oder Bildungsangebote oder Workshops) flankieren und ein Angebot von Jugendlichen für Jugendliche schaffen möchten. Hierbei zielen sie darauf ab, unmittelbar Einfluss etwa auf die öffentliche Meinung zu nehmen und Veränderungen zu bewirken.

Aus dieser Zielgruppenunterscheidung folgt, dass das jeweilige Ziel einer Beteiligung direkten Einfluss darauf nimmt, welche Gruppe von Jugendlichen sich von einem Format angesprochen fühlt und sich entsprechend bewirbt und engagiert. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass nicht alle Zielgruppen durch alle Zielstellungen gleichermaßen erreicht werden können.

Die Auswertung zeigt in diesem Zusammenhang weiter, dass das konkrete Thema einer Beteiligung keinen Einfluss darauf zu nehmen scheint, welche Zielgruppe sich für ein bestimmtes Format entscheidet. So ergibt die Analyse, dass alle Themen sowohl in Formaten für *Jugendliche Aktivisten* bzw. für *Jugendliche Kooperative* behandelt werden und vielmehr der Umgang mit den Themen und das Ziel, das bezüglich der Themen erreicht werden soll, ausschlaggebend dafür sind, bei welchem Format sich die Jugendlichen engagieren. Grundsätzlich kann jedoch konstatiert werden, dass sich Jugendliche insgesamt von alltagsnahen Themen bzw. solchen, die zu ihrer jeweiligen Lebenswelt passen, angezogen fühlen. Besonders involvierte, idealistische Jugendliche scheinen sich zusätzlich auch für

breitere, gesellschaftspolitische Themenstellungen wie etwa Postwachstum oder Umweltpsychologie zu interessieren.

Obwohl die Interviews lediglich mit bereits beteiligten Jugendlichen geführt wurden und demnach die Ergebnisse vorrangig auf die Gruppe der „nachhaltigkeitsnahen“ Jugendlichen angewandt werden können, lassen die Ergebnisse der Interviews ebenfalls Rückschlüsse darüber zu, wie die Breite der Jugendlichen für die Teilnahme an einem Beteiligungsformat im Bereich Nachhaltigkeit gewonnen werden kann. Empfehlungen, die hieraus folgen, sind:

- ▶ *Adressierte Zielgruppen klar abgrenzen:* Auch wenn die Möglichkeit besteht, dass sich unterschiedliche Zielgruppen in gemeinsamen Beteiligungsformaten gegenseitig befruchten und voneinander lernen, verdeutlichen die Interviews jedoch, dass allzu große Unterschiede im Vorwissen und auch im intrinsischen Motivationsniveau zu Frustration bei allen Beteiligten führen können. So fühlen sich die nachhaltigkeitsfernen Jugendlichen demotiviert und entmutigt, wenn sie das Gefühl haben, nicht auf Augenhöhe mitreden zu können. Gleichzeitig empfinden Jugendliche, die bereits Erfahrung im Nachhaltigkeitsengagement haben, es mitunter als demotivierend, wenn nicht alle Beteiligten dieselbe Engagementbereitschaft an den Tag legen und über weniger Vorwissen verfügen.
- ▶ *Relevante Kanäle für die Ansprache identifizieren und bespielen:* Die Analyse zeigte, dass sich gerade nachhaltigkeitsdistanzierte Jugendliche eher passiv über Nachhaltigkeitsthemen informieren und Social Media-Kanäle, wie Youtube oder Instagram als Informationsmedien nutzen. Auch die bereits beteiligten Jugendlichen berichten, häufig über Social Media auf ein Format aufmerksam geworden zu sein. Die Ansprache über diese Kanäle scheint also das Mittel der Wahl dafür zu sein, Jugendliche (unabhängig von ihrem Hintergrund) zu erreichen und für ein Beteiligungsformat zu gewinnen. Zudem ergeben die Interviews, dass die direkte Ansprache von distanzierten Jugendlichen gut zur Akquise funktionieren kann. Hierbei kommt Institutionen wie Schule, Jugendclubs oder auch Stiftungen eine besondere Rolle zu, da diese in direktem Kontakt zu den Jugendlichen stehen und diese bedürfnisgerecht ansprechen können.
- ▶ *Bewerbungsformalitäten vereinfachen:* Die Interviews zeigen, dass aufwändige Bewerbungsprozesse besonders die Jugendlichen ansprechen, die ohnehin eine hohe intrinsische Motivation aufweisen, an einer Beteiligung teilzunehmen. Der Breite der Jugendlichen, die bislang ggf. noch gar nicht in Erwägung gezogen hat, sich im Bereich Nachhaltigkeit zu engagieren, muss die Teilnahme einfach gemacht und jede Form der Hürde genommen werden. Die Möglichkeit, sich spontan und (zunächst) ohne Verbindlichkeit einer Gruppe anzuschließen, kann den Erfolg eines Erstkontakts erhöhen und auch Jugendliche ohne vorherige Intention, sich im Nachhaltigkeitsbereich zu beteiligen, zu einer (dauerhaften) Teilnahme ermutigen.

In Bezug auf die konkrete Ausgestaltung von Jugendbeteiligungsformaten ergibt die Analyse, dass sich die zwei identifizierten Zielgruppen besonders in Bezug auf ihre Vorstellungen hinsichtlich der Gestaltung der Faktoren *Entscheidungsspielräume, Ausstattung, Wirksamkeit und Sichtbarkeit, Arbeitsweisen und Methoden* sowie *Kompetenzentwicklung und Anerkennung* unterscheiden. Hingegen haben die beiden Gruppen, relativ ähnliche Vorstellungen darüber, wie die Einflussfaktoren *Gruppendynamik, Zeit und Aufwand* sowie *Interaktion und Kommunikation* ausgestaltet sein sollten.

Für jeden dieser Aspekte wurden auf Basis der Interviewergebnisse zielgruppengerechte Handlungsempfehlungen abgeleitet, die aufzeigen, was Beteiligungsinitiierende (Erwachsene

sowie Jugendliche) bei der Gestaltung eines Beteiligungsformats beachten sollten, um ein positives Beteiligungserlebnis bei den Jugendlichen zu ermöglichen und zu fördern.

Summary

In recent years, climate, biodiversity, and sustainability issues have become increasingly relevant in the social and political discourse. A key driver of this is the commitment of young people. Through their clear protests - including Fridays for Future - they have sent a strong signal that "business as usual" is no longer sustainable. Young people are therefore important change agents toward greater sustainability. However, at the same time, the behavior of many young people is characterized by ambivalence: While they understand that everyone has to contribute to more sustainability, this is not always sufficiently visible in their own consumption behavior.; a long-known phenomenon called the "attitude behavior gap". Against this background, it is politically crucial to make concrete contributions to reducing this discrepancy between aspiration, knowledge, and action.

Aim and objective of the project

This discrepancy marks the starting point of the present research project. Through a combination of analytical research and the explicit collection and inclusion of the views and opinions of adolescents and young adults as well as practitioners and experts in the fields of youth participation and youth communication, it was elaborated how successful target group-specific activation, participation, and environmental communication for adolescents and with adolescents can succeed. The results serve the client as a scientific basis for the successful and goal-oriented design of future activities in this field. Likewise, the results can be used by other initiators of youth participation formats in the field of sustainability as well as by broadcasters of sustainability-related youth communication.

To achieve this overarching goal, three sub-goals were pursued:

4. **Creation of a theoretical and conceptual basis:** The project systematically analyzed the success and impact factors of youth-specific sustainability participation and communication.
5. **Translation of the results into recommendations for action:** Building on the theoretical and conceptual foundations as well as the findings of the analysis, concrete recommendations for action were developed.
6. **Elaboration and implementation of options for utilization:** The developed recommendations for action were directly exploited within the project.

This report is limited to the presentation of the research and the results in relation to youth-specific participation formats. The work and findings on the success factors of youth-specific sustainability communication are presented in a separate report ([link](#)).

Structure of the study

The study followed a four-step approach: In a first step, success and impact parameters of youth participation (in the field of sustainability) were elaborated in the form of an influence model by means of a systematic literature analysis. Subsequently, these parameters were validated by means of expert interviews and a quantitative survey among young people. In the second step, participation formats for young people in the field of sustainable consumption were researched, systematically prepared, described and classified. In step 3, qualitative interviews with adolescents as well as initiators were conducted for 20 of these participation formats in order to perform an impact analysis, i.e. to derive success parameters and challenges with regard to their participation experience. In the final step 4, the results of the analysis were processed and transferred into generalizable recommendations for action regarding chances, risks and obstacles but also relevant topics and promising formats for youth participation.

Analysis results

The literature analysis as well as expert interviews and the online survey among young people revealed that eight factors have a decisive influence on the subjective participation experience of young people. These factors are:

- ▶ *Decision-making scope*: The factor "decision-making scope" describes the possibility for young people to make decisions independently, i.e. without adults, within their respective participations and to shape the participation work and organization according to their ideas. This also includes that the young people (can) take on responsibility in certain areas.
- ▶ *Equipment*: The factor "equipment" describes, on the one hand, the financial and material resources available to a participation format. It also includes infrastructures that can be used by the young people, such as e.g., their own protected analog and digital spaces. Finally, it also includes the financial resources to hire staff to support the young people's work.
- ▶ *Effectiveness & visibility*: The factor "effectiveness and visibility" describes the young people's experience of being able to make a difference and exert an influence through participation.
- ▶ *Competence development & recognition*: The opportunity to acquire personal, methodological, communicative or organizational competences, the acquisition of knowledge as well as financial remuneration, certification of qualifications and competences or other signs of appreciation and recognition are subsumed under the factor "competence development and recognition".
- ▶ *Working methods*: "Working methods" refers to the design of the specific participation activities. The range here extends from theoretical scientific or strategic methods to more practical approaches and activities. The question of whether participation takes place online or offline is also included here.
- ▶ *Group dynamics*: The factor "group dynamics" refers to the social interaction among young people. The factor also subsumes the feeling of belonging to a group and having the opportunity to exchange ideas with peers, to work on something together, and to share mutual experiences.
- ▶ *Time & effort*: The factor "time and effort" includes questions on how long or how binding participants need to commit themselves to a format, whether there is a clear schedule with predefined milestones, or whether participation is spontaneous, and action driven. It also includes questions on how well the participation work can be reconciled with the young people's everyday lives.
- ▶ *Interaction and communication*: The factor "interaction and communication" describes not so much the design of the communication channels used as the way in which people communicate and interact with each other within participation.

A ninth factor, "*Address & Access*," has a special role. It is not assumed that this factor has a direct influence on the individual participation experience of the young people. However, it does determine which young people, i.e., which target group feels addressed by a format and subsequently applies to participate. This in turn influences most of the other factors.

Based on these eight influencing factors, interviews were conducted with 20 young people involved in various participations in the field of sustainability or sustainable consumption, as well as five initiators of these participations. The aim of the interviews was to ascertain the current form of implementation of each influencing factor in the individual participations and to understand in each case whether this has a positive or negative influence on the subjective participation experience or where the young people see concrete potential for improvement.

The interviews revealed that three aspects can be identified that decisively determine which young people are reached by a format, feel addressed by it and ultimately apply for it or decide to participate in it. These are (1) the way in which they are approached, (2) the application process, and (3) the specific participation goal.

Furthermore, the analysis of the interviews revealed that two target groups for youth participation in the field of sustainable consumption can be distinguished:

- ▶ *Young cooperatives*: The young cooperatives wish to be able to have a say and participate in the social or political discourse as well as related decision-making processes by participating in a participation format. They wish to represent the voice of young people in a professional and institutionalized manner and enter into direct exchange with political decision-makers.
- ▶ *Young activists*: The target group of young activists is motivated in particular by the fact that they want to flank the "politics of adults" with concrete actions (such as demonstrations, information or educational offers or workshops) and create an offer by young people for young people. In doing so, they aim to have a direct influence on e.g., public opinion forming processes, and to bring about change.

From this it follows that the respective goal of a participation format directly influences which group of young people feels addressed by it, applies, and engages accordingly. Conversely, this means that not all target groups can be reached equally by all participation goals.

In this context, the evaluation further shows that the specific topic of a participation does not seem to have any influence on the reached target group. The analysis shows that all topics are equally dealt with in formats for young activists or cooperatives, and that it is rather the way the topics are dealt with and the goal that is to be achieved that are decisive. In general, however, it can be said that young people are attracted to topics that are close to their everyday lives or that fit in with their respective lifeworld. Particularly involved, idealistic young people also seem to be interested in broader, socio-political issues such as post-growth or environmental psychology.

Although the interviews were conducted only with adolescents who were already involved in a participation format, the results of the interviews also allow conclusions to be drawn about how to attract the breadth of juveniles to participate in a sustainability participation format.

Recommendations that follow from this are:

- ▶ *Clearly delineate the addressed target group*: even though there is the possibility that different target groups can cross-fertilize and learn from each other in joint participation formats, the interviews make it clear that all too great differences in prior knowledge and in intrinsic motivation can lead to frustration among all participants. For example, young people who less acquainted with sustainability topics feel demotivated and discouraged if they feel they cannot have a say on an equal footing. At the same time, juveniles who already have experience in sustainability engagement sometimes find it demotivating when not all participants show the same willingness to engage and have less prior knowledge.

- ▶ *Identify and use relevant channels for addressing young people:* The analysis shows that young people who are less acquainted with sustainability topics tend to inform themselves passively about sustainability issues and predominantly use social media channels such as YouTube or Instagram. Yet, also juveniles that already involved frequently become aware of a participation format via social media. Addressing young people via these channels thus seems to be the means of choice (regardless of their background). In addition, the interviews reveal that directly addressing less acquainted young people can work well for acquisition. Institutions such as schools, youth clubs or foundations play a special role here, as they are in direct contact with the young people and can address them in a way that meets their needs.
- ▶ *Simplify application formalities:* The interviews show that elaborate application processes appeal particularly to young people who have a high intrinsic motivation to participate anyway. For the broad range of young people who may not have even considered getting involved in sustainability so far, participation must be made easy, and any form of hurdle must be removed. The possibility to join a group spontaneously and (initially) without any commitment can increase the success of an initial contact and also encourage young people without any previous intention to get involved.

Regarding the specific design of youth participation formats, the analysis reveals that the two identified target groups differ particularly in terms of their ideas regarding the factors *decision-making scope, equipment, effectiveness and visibility, working methods, and competence development and recognition*. On the other hand, the two groups have relatively similar ideas on how the factors *group dynamics, time and effort, and interaction and communication* should be designed.

For each of these aspects, recommendations for action tailored to the two target groups were derived, showing what participation initiators (adults as well as young people) should bear in mind when designing a participation format for young people.

1 Einleitung

1.1 Hintergrund

Zur Verwirklichung von nachhaltigen Konsummustern sind alle gesellschaftlichen Akteure und sozialen Gruppen aufgefordert, ihren Beitrag zu leisten. Im Nationalen Programm für nachhaltigen Konsum (NPNK) wird deshalb auch „das Prinzip der geteilten Verantwortung“ hervorgehoben (BMU et al. 2019). Die Übernahme von Verantwortung setzt jedoch voraus, dass bestehende Handlungsspielräume von den jeweiligen Personen auch erkannt und genutzt werden können. Hierfür müssen sowohl bestimmte Voraussetzungen wie Wissen, Fähigkeiten und Ressourcen als auch Spielräume zur Mitsprache und -entscheidung vorhanden sein.

Junge Menschen haben in den vergangenen Jahren deutlich gemacht, dass sie ihre Handlungsspielräume zur Verwirklichung einer nachhaltigen Entwicklung erkennen und nutzen. Durch ihren Protest vor allem im Rahmen von „Fridays for Future“ und ihr politisches Engagement haben sie national und international einen maßgeblichen Beitrag für den Nachhaltigkeitsdiskurs geleistet. Sie haben dazu beigetragen, dass in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik die Themen Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Ressourcenknappheit mit einer neuen Intensität diskutiert werden und sowohl in Deutschland als auch in der Europäischen Union explizit in die Politikgestaltung eingehen. Die Beteiligung von jungen Menschen wird nun vermehrt als bedeutsame Komponente für strukturelle gesellschaftliche Umwälzungen und Transformationen erkannt.

Es wird deutlich, dass sich junge Menschen bereits heute auf vielfältige Art engagieren, und somit verstärkt in der Rolle sogenannter „Change Agents“ fungieren (Hurrelmann & Albrecht 2014). Wie die aktuelle Studie „Zukunft? Jugend fragen!“ vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) und Umweltbundesamt (UBA) zeigt, ging 2019 jede und jeder vierte Jugendliche auf die Straße und forderte die Politik zum Handeln auf (BMU & UBA 2020). Darüber hinaus haben sich mehr als die Hälfte der Befragten bereits an Aktionen und Petitionen im Internet beteiligt. Ein Viertel arbeitet in Natur- und Umweltschutzgruppen mit (BMU & UBA 2020). Der zehnköpfige Jugendbeirat der Studie fordert unter anderem „gesetzliche Möglichkeiten zur Beteiligung wie etwa eine repräsentative Jugenddelegation auf Bundesebene, deren Forderungen fortlaufend in umweltpolitische Entscheidungsprozesse eingebunden werden.“ Auch das Greenpeace Nachhaltigkeitsbarometer stellt fest, dass „die jüngere Generation viel mehr Engagement und Umsteuern verlangt, als die Älteren und [sie] sind bereit daran selbst mitzuwirken.“ (Michelsen et al. 2016).

Umwelt- und Klimaschutz wird somit bei Jugendlichen und jungen Menschen als wichtige gesellschaftliche Aufgabe wahrgenommen. Außerdem erkennen sie die Rolle von Bürger*innen beim Konsum: so sehen junge Menschen die Konsument*innen als die wichtigsten Akteure für den Schutz von Umwelt und Klima an (BMU & UBA 2020). Es herrscht die Einsicht, dass „die Umwelt nur gerettet werden kann, wenn wir alle weniger konsumieren“ (63%) und dass „alle stärker auf Umweltfreundlichkeit und faire Arbeitsbedingungen bei Produkten achten müssen“ (90%) (Leicht 2017).

Gleichzeitig zeichnet sich die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Menschen auch durch eine erhebliche Ambivalenz aus: Zwar erkennen sie, dass jeder und jede Einzelne gefragt ist, einen Beitrag für den Klimaschutz zu leisten (61%) und befinden, dass umwelt- und klimafreundliche Produkte und Verhaltensweisen hierfür entscheidend sind (51%) (BMU & UBA 2020). Gleichzeitig stellen jedoch Aussehen, Marke und Preis weiterhin die wichtigsten Kaufkriterien für sie dar (77%) und wenige können sich etwa vorstellen, vegetarisch oder vegan zu leben (29%) (Leicht 2017). Diese Zahlen verdeutlichen das Spannungsfeld der Jugendlichen zwischen

bestehendem Problembewusstsein bei gleichzeitig fehlendem Handlungswissen. Diese Diskrepanz zwischen Intention und Handeln ist fachwissenschaftlich unter den Begriffen „attitude behaviour gap“ oder „intention behaviour gap“ seit langem ein zentrales Forschungsthema (siehe u.a. Kollmuss & Agyeman 2002, Mandl 2000).

Neben denjenigen aus der Gruppe der Jugendlichen, die heute schon nachhaltig handeln, stellt die Gruppe der jugendlichen „Nachhaltigkeitsinteressierten ohne Handlungsfolgen“ eine bedeutende Zielgruppe dar: So legen Studien nahe, dass mehr als ein Fünftel der Jugendlichen (20,3%) praktisch nur darauf wartet, Umweltwissen zu erhalten und Handlungsabsichten in Taten umzusetzen. Weitere 15,3% benötigen für den entscheidenden Schritt hin zur Handlungsabsicht weitere Anstöße, Informationen oder Anreize (Michelsen et al. 2016). Diese Zahlen unterstreichen, dass ein großes ungenutztes Potential darin besteht, die Voraussetzungen bei Jugendlichen zu verbessern, damit diese ihre Handlungsspielräume für nachhaltigen Konsum tatsächlich nutzen.

Die Bildungsprogramme Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Bildung für nachhaltigen Konsum (BNK) zur Förderung von Handlungswissen bzw. Gestaltungskompetenzen haben in den letzten Jahren eine verstärkte Aufmerksamkeit erfahren. Dennoch mangelt es weiterhin an einer systematischen und breitflächigen Verankerung von BNE bzw. BNK in Schule, Ausbildung und Studium. So deutet die bisherige Studienlage darauf hin, dass trotz der Bemühungen in der Vermittlung von Umweltwissen im Rahmen von BNE und der zunehmenden Mediatisierung des Jugendalltags enorme Defizite beim Handlungswissen in Bezug auf nachhaltigen Konsum bestehen (BMU & UBA 2020). So geben zwei Drittel der 16-25-Jährigen in einer forsa-Umfrage an, nicht ausreichend informiert darüber zu sein, welche Produkte umweltverträglich sind und unter fairen Arbeitsbedingungen produziert wurden (Leicht 2017).

Zur Erreichung eines strukturellen Wandels des Konsums sollte sowohl Problembewusstsein als auch das Engagementpotential der jungen Generation gefördert werden. Obwohl der Handlungsspielraum von Jugendlichen beim Konsum im Vergleich zu Erwachsenen eher gering erscheint, kommt den Jugendlichen als Verbraucher*innen von morgen eine wichtige Rolle zu und es bilden sich jetzt schon die Grundlagen zukünftiger Konsummuster aus („Konsumsozialisation“) (Fischer et al. 2017). Weitergehend lassen sich Änderungen von Konsumgewohnheiten vor allem in Lebensumbrüchen etablieren, und davon haben Jugendliche noch viele vor sich - im Gegensatz zu anderen Generationen, die in der Regel in einem routinierten Alltag angekommen sind. Studien zeigen, dass soziale Innovationen und neue Arten des Konsums (z.B. Sharing, Urban Gardening, Second Hand) positiv bewertet und auch verstärkt durch junge Menschen weiterentwickelt und genutzt werden (Gossen et al. 2015).

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass es in besonderer Weise auf die richtigen Partizipationsansätze ankommt, um Jugendliche und junge Menschen für nachhaltiges Verhalten zu interessieren, zu motivieren und letztlich auch zu befähigen. Die Frage, wie jugendgerechte Beteiligung aussehen sollte, ist in der Forschung noch wenig untersucht. Obwohl Zielgruppenansätze in der Umweltforschung bereits eine längere Tradition haben und verschiedene Konzepte etwa zur Kommunikation an unterschiedliche Lebensstilgruppen und Milieus vorliegen, hat die Zielgruppe der Jugendlichen in Anerkennung ihrer lebensweltlichen Heterogenität bisher zu wenig Aufmerksamkeit erhalten. Bestehende Studienergebnisse sollten gerade angesichts der sich verändernden Rahmenbedingungen (Digitalisierung, Fridays For Future, soziale Disparitäten) weiterentwickelt und vertieft werden. So besteht insbesondere ein dringender Forschungsbedarf danach, relevante Gestaltungs- und Erfolgsparameter zielgruppenspezifischer Umweltbeteiligung für Jugendliche in den wissenschaftlichen Fokus zu

nehmen und konkrete Empfehlungen etwa hinsichtlich des Formats, der Darstellung, der Ansprache aber auch relevanter Themen und Partizipationsformate zu entwickeln.

1.2 Zielsetzung der Studie

Übergeordnete Zielsetzung dieser Studie war es, durch eine Kombination aus analytischer Forschung und der expliziten qualitativen Erhebung und Einbeziehung der Ansichten und Meinungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie Praktiker*innen und Expert*innen aus Wissenschaft und Beteiligungspraxis zu eruieren, wie eine erfolgreiche, zielgruppenspezifische Ansprache und Beteiligung von Jugendlichen gelingen kann. Dabei ging es um die Fragen, mit welchen Formaten Jugendliche für eine Partizipation zu Umweltthemen und ein umweltfreundlicheres Alltagshandeln gewonnen werden können.

Um theoretische und konzeptionelle Grundlagen für die übergeordnete Forschungsfrage zu erarbeiten, wurden die folgenden Teilziele verfolgt:

- Mittels einer systematischen Literaturrecherche wurden Erfolgs- und Wirkungsparameter von Jugendbeteiligungen (im Nachhaltigkeitsbereich) in Form eines Einflussmodells herausgearbeitet und mittels Expert*inneninterviews plausibilisiert und in einer quantitativen Umfrage unter Jugendlichen validiert.
- Bestehende Top-Down sowie Bottom-Up-Beteiligungsformate für Jugendliche im Bereich des nachhaltigen Konsums wurden recherchiert, systematisch aufbereitet und anhand einer Parameterliste beschrieben und eingeordnet.
- Qualitative Erhebungen mit beteiligten Jugendlichen und Initiator*innen der recherchierten Beteiligungsformate wurden durchgeführt, um die recherchierten Formate einer Wirkungsanalyse zu unterziehen, d.h. Erfolgsparameter hinsichtlich deren Beteiligungserlebnis abzuleiten.
- Die Analyseergebnisse wurden aufbereitet und in generalisierbare Handlungsempfehlungen hinsichtlich Chancen, Risiken und Hemmnissen aber auch relevanter Themen und erfolgsversprechender Formate für Jugendbeteiligung überführt.

1.3 Aufbau des Berichts

Die Analyse und Erarbeitung von Einfluss- und Erfolgsfaktoren jugendspezifischer Beteiligungsformate im Bereich des nachhaltigen Konsums bildet den Fokus des vorliegenden Forschungsvorhabens.

Der Forschungsbericht ist wie folgt gegliedert. Zunächst werden konzeptionelle Grundlagen des Untersuchungsgegenstands definiert (Kapitel 2.1). Anschließend wird auf Basis einer umfassenden Literaturrecherche ein Modell zur Bewertung von Jugendbeteiligungsformaten entwickelt und dargestellt (Kapitel 2.2). Das Modell wurde mittels einer qualitativen Erhebung auf bestehende Beteiligungsangebote im Kontext des nachhaltigen Konsums angewandt. Das methodische Vorgehen (Kapitel 2.3.1) sowie die betrachtete Stichprobe der Zielgruppe (Kapitel 2.3.2) für die Erhebung wird eingehend beschrieben. Die Ergebnisse der qualitativen Erhebung münden in zielgruppenspezifische Handlungsempfehlungen dazu, wie Beteiligungsangebote im Bereich Nachhaltigkeit für Jugendliche gefördert, erweitert und optimiert werden können (Kapitel 3).

2 Formen von Engagement und Beteiligung im Kontext eines nachhaltigen Konsums

2.1 Konzeptionelle Grundlagen

In diesem Unterkapitel wird zunächst definiert, welches Verständnis von formeller und informeller Beteiligung dieser Studie zugrunde liegt.

2.1.1 Beteiligung als Untersuchungsgegenstand

Es existiert bislang keine einheitliche Abgrenzung des Begriffs der Beteiligung. So werden etwa Anteilnahme, Einsatz, Mitwirkung, Teilnahme und Teilhabe oder Engagement, Mitbestimmung, Mitsprache und Einbeziehung synonym für ähnliche Phänomene verwendet (Rieker et al. 2015; Züchner & Peverl 2016).

Diesen semantischen Übersetzungen gemein ist der zugrundeliegende Gedanke der Partizipation, also dem Lateinischen „partem capere“, was wörtlich übersetzt werden kann mit sich „einen Teil (weg-)nehmen“ (Bertelsmann Stiftung 2008). In die (politische) Praxis übertragen, bezieht sich Partizipation auf „die verantwortliche Beteiligung von Betroffenen an der Verfügungsgewalt über ihre Gegenwart und Zukunft“ (Stange & Tiemann 1999). Das wiederum meint, dass Bürger*innen das Gemeinwesen aktiv mitgestalten können und dass sie in allen sie betreffenden Belangen mitwirken, mitentscheiden und Verantwortung übernehmen können (vgl. Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags 2002) oder aber über strukturierte, informelle Verfahren beratend in Entscheidungs- und Willensbildungsprozesse eingebunden werden (BMU 2019). Partizipation ist somit aktive Praxis von Demokratie durch die Subjekte (Knauer & Sturzenhecker 2005).

Auch Jugendliche sind als Mitglieder der Gesellschaft in diese Definition einbezogen und gelten in diesem Sinne als Expert*innen in eigener Sache, die in die Gestaltung ihrer eigenen Lebenswelt eingebunden werden sollten. Der 15. Kinder- und Jugendbericht spricht in diesem Zusammenhang von „Partizipation und Demokratie als Geschwister der zivilgesellschaftlichen politischen Kultur“ (BMFSFJ 2017). Das Recht auf Jugendbeteiligung gehört somit zur Basis des hierzulande geltenden demokratischen Verständnisses und wurde in den letzten Jahrzehnten in zahlreichen internationalen und nationalen Gesetzestexten festgeschrieben, etwa in der UN-Kinderrechtskonvention, im Bürgerlichen Gesetzbuch, im Baugesetz, im Kinder- und Jugendhilfegesetz sowie in einzelnen Landesverfassungen und Ländergesetzen (BMFSFJ 2015).

Grundvoraussetzungen für das Entstehen von tatsächlicher Jugendbeteiligung sind, dass (1) die Beteiligung in Lebensbereichen stattfindet, in denen die Jugendlichen unmittelbar betroffen sind, (2) Themen vorhanden sind, über die Informationen existieren und welche das Interesse der Beteiligten wecken und einen Meinungsbildungsprozess fördern, (3) Methoden angewandt werden, die der Zielgruppe und ihren Möglichkeiten entsprechen und (4) die beteiligten Erwachsenen gewillt sind, ein Stück ihrer Gestaltungsmacht an die Jugendlichen abzugeben (Jaun 1999; BDKJ Diözesanverband Paderborn 2016).

Beteiligung kann viele Formen annehmen und sich sowohl hinsichtlich der jeweils eingeräumten Rechte, der Organisation der Beteiligung als auch hinsichtlich anderer Faktoren wie etwa der Dauer der Beteiligung, der Größe und Mitgliederzahl oder der Art der Förderung unterscheiden. Die Berichtskommission des 15. Kinder- und Jugendberichts sieht im Wesentlichen drei Beteiligungsformen: (1) jugendpolitische Teilhabe ohne Entscheidungseinfluss, (2) partielle Teilhabe mit jugendpolitischer Mitbestimmungsmöglichkeit und (3) Übergabe von Verantwortung an die junge Generation (BMFSFJ 2017).

Eine besonders relevante und häufig verwendete Differenzierung wird durch die sogenannte Partizipationsleiter nach Hart (1992) und Überarbeitung durch Gernert (1993) gegeben. Diese Partizipationsleiter ordnet verschiedene Beteiligungsformate gemäß ihrer Beteiligungsintensität an. In der Weiterentwicklung des Modells nach Schröder (1995) reicht die Bandbreite der Beteiligungen von solchen der faktischen „Nicht-Partizipation“ (Alibi-Teilnahme, Dekoration und Manipulation) bis hin zu tatsächlichen Partizipationsformen (wie etwa Teilhabe, Mitwirkung oder Selbstverwaltung und Selbstbestimmung) (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Partizipationsleiter nach Schröder (1995)



Quelle: eigene Darstellung, ConPolicy

Die Beteiligungsformen auf den drei unteren Stufen der Leiter können als „Nicht-Partizipation“ beschrieben werden, da es sich hierbei nur um vermeintliche Beteiligung handelt, wobei Jugendliche – oftmals aus Gründen von Prestige oder der politischen Vorzeigbarkeit – nur scheinbar gehört und einbezogen werden (Bertelsmann Stiftung 2008).

Bei den in der Mitte liegenden vier Partizipationsstufen handelt es sich um Beteiligung im klassischen Sinne, bei denen Erwachsene einen Teil ihrer Gestaltungshoheit an die Jugendlichen abgeben. Die Intensität der Partizipation reicht hierbei von sporadischer Beteiligung (Teilhabe), über eine punktuelle Involvierung mit guter Information hinsichtlich der relativ eingeschränkten Einflussmöglichkeiten der Jugendlichen (zugewiesen, informiert) bis hin zu einer indirekten (Mitwirkung) und direkten Einflussnahme (Mitbestimmung) durch eigene Vorschläge bei der Ideen- und Lösungsfindung (Bertelsmann Stiftung 2008).

Bei den oberen zwei Stufen handelt es sich um Beteiligung im weiteren Sinne, da es sich nur entfernt um eine Aufteilung von Macht zwischen Jugendlichen und Erwachsenen handelt. Vielmehr haben die Jugendlichen hierbei eine gewisse Autonomie und initiieren, organisieren und realisieren Projekte vollkommen autark (Stange & Tiemann 1999).

Die nachfolgende Tabelle 1 gibt einen definitorischen Überblick über die einzelnen Stufen der Beteiligungsleiter:

Tabelle 1: Definition unterschiedlicher Beteiligungsstufen

Partizipation (im weiten Sinne)	
Selbstverwaltung	<p>Jugendliche organisieren sich selbst und haben als Gruppe die alleinige Entscheidungsfreiheit. Sie teilen den Erwachsenen ggf. mit, was ihr Vorhaben ist und agieren als gleichgestelltes Gegenüber.</p> <p>Ein Beispiel für diese Art von Beteiligung ist eine selbstverwaltete Aktionsgruppe, die auch ihre Finanzierung selbstständig regelt.</p>
Selbstbestimmung	<p>Jugendliche geben für eine Aktion den Stein des Anstoßes und treffen aus eigenem Antrieb eigene Entscheidungen. Die Erwachsenen werden im Gegenzug beteiligt und sind so „Möglichmacher“. Sie unterstützen die Vorhaben der Jugendlichen und tragen Entscheidungen mit.</p> <p>Ein Beispiel für diese Art von Beteiligung ist eine eigenständige Kampagne von Studierenden an einer Universität, die durch das Zurateziehen von einzelnen Erwachsenen Unterstützung erfährt.</p>
Partizipation (im engen Sinne)	
Mitbestimmung	<p>Jugendliche können unter Berücksichtigung demokratischer Prinzipien gemeinsam mit den Erwachsenen, die die Aktion angestoßen haben, Entscheidungen treffen.</p> <p>Ein Beispiel für diese Art von Beteiligung sind Jugendparlamente, in denen Jugendliche ein aktives Stimmrecht haben, die Organisation und Ermöglichung jedoch über Erwachsene erfolgt.</p>
Mitwirkung	<p>Bei Projekten mit Mitwirkung werden Jugendliche nach ihren Wünschen und Vorstellungen gefragt, welche bei der Planung mitberücksichtigt werden. Die Jugendlichen haben aber bei der konkreten Planung und Umsetzung der Vorhaben keine Entscheidungsgewalt.</p> <p>Als Beispiel für diese Art von Beteiligung kann ein Schulprojekt sein, das vom Lehrpersonal initiiert wird, Jugendliche jedoch freiwillig über die Teilnahme entscheiden können und ihnen eine Rolle bei der Umsetzung zukommt.</p>
Zugewiesen, informiert	<p>Jugendliche nehmen an einer Aktion teil, die von Erwachsenen initiiert</p>

Partizipation (im engen Sinne)	
	<p>und umgesetzt wurde, sie sind sich aber im Klaren darüber, worum es genau gehen soll.</p> <p>Ein Beispiel für diese Art von Beteiligung ist ein Beirat eines Forschungsprojekts, in dem Jugendliche Ideen beisteuern, jedoch keine schlussendlichen Entscheidungen treffen oder an der Umsetzung beteiligt sind.</p>
Teilhabe	<p>Jugendliche nehmen freiwillig an Aktionen teil, über deren Kontext und Inhalte sie Bescheid wissen. Der Partizipationsgedanke bezieht sich hierbei darauf, dass sich die Jugendlichen frei fühlen und mitunter angeregt werden, ihre Meinung und auch Kritik zu äußern.</p> <p>Ein Beispiel hierfür kann ein Schulprojekt sein, an dem Jugendliche teilnehmen. Sie werden dabei ermutigt, ihre Meinung und Gedanken zu äußern, ihnen kommt jedoch keine umsetzende Rolle zu.</p>
Nicht-Partizipation	
Alibi-Teilhabe	<p>Jugendliche nehmen freiwillig an einer Aktion teil und glauben dabei, ihnen würden Einflussmöglichkeiten gegeben. Dabei dürfen sich Jugendliche äußern, diese Inputs haben jedoch keine weiteren Konsequenzen. Ein Beispiel für diese Art von Beteiligung ist die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen an Veranstaltungen, ohne dass ihnen eine aktive Rolle oder ein Sprachrecht zukommt.</p>
Dekoration	<p>Jugendliche werden ohne eigenes Wissen um die Absichten hinter einer Aktion oder Veranstaltung zur Dekoration genutzt. Ein Beispiel für diese Art von Beteiligung kann das unwissentliche Tragen von Kleidungsstücken mit Logos oder Sprüchen für einen bestimmten Zweck durch Kinder oder Jugendliche sein.</p>
Fremdbestimmung	<p>Bei dieser Form werden Jugendliche ohne Bedacht auf ihren freien Willen zu einer Handlung angehalten. Dabei werden die Inhalte, Arbeitsformen und Ergebnisse der Beteiligung von Erwachsenen vorgegeben. Jugendliche selbst erhalten nicht die Möglichkeit, ein Verständnis für den Kontext der Aktion zu entwickeln. Ein Beispiel für diese Art von Beteiligung kann das Tragen von Plakaten bei Demonstrationen durch Kinder oder Jugendliche im Auftrag von Erwachsenen sein.</p>

Quelle: BDKJ Diözesanverband Paderborn (2016) (von ConPolicy adaptiert auf Jugendliche)

2.1.2 Anwendung und Eingrenzung des Begriffs Beteiligung in dieser Studie

Auf Basis der dargestellten Grundlagen in Kapitel 2.1.1 soll Jugendbeteiligung in dieser Studie definiert werden als:

Definition von Jugendbeteiligung

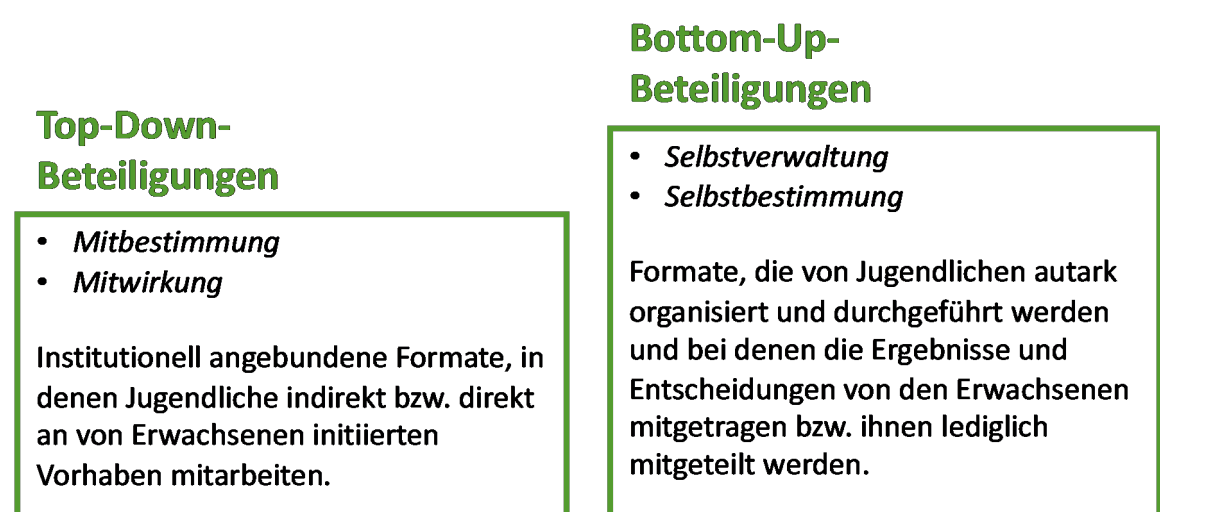
Unter Jugendbeteiligung ist die strukturierte und verbindliche Einbeziehung von jungen Menschen in Planungs-, Entscheidungs- und Willensbildungsprozesse zu verstehen. Jugendbeteiligung erfolgt in Lebensbereichen, in denen die Jugendlichen unmittelbar betroffen sind und zu Themen, die sie interessieren. Die Beteiligung bezieht sich auf politische sowie zivilgesellschaftliche Prozesse.

Im Hinblick auf die in der Studie untersuchten Beteiligungsformen bzw. -stufen erfolgt zudem die folgende Ein- und Abgrenzung:

- ▶ Beteiligungsformate der „**Nicht-Partizipation**“ werden für die weitere Untersuchung ausgeklammert, da es sich hierbei um vermeidliche Beteiligungen ohne tatsächliche Partizipationsintention handelt.
- ▶ Zudem erfolgte eine Eingrenzung der zu untersuchenden „klassischen“ Beteiligungsstufen. Grund hierfür ist, dass eine Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Beteiligungsformaten und somit eine Ableitung generalisierbarer Erfolgsparameter umso schwieriger wird, je mehr unterschiedliche Beteiligungsstufen betrachtet werden. Vor diesem Hintergrund sollen für das Vorhaben Formate der „**Teilhabe**“ sowie im Bereich „**zugewiesen, informiert**“ nicht weiter adressiert werden, da hier die Beteiligungsintensität relativ gering ist und die Mitwirkung der Jugendlichen nur eingeschränkt erfolgen kann.
- ▶ Beteiligungsformate mit **Mitwirkungs- bzw. Mitbestimmungscharakter** gehen als **Top-Down-Beteiligungsformate** in die weitere Analyse ein. Hierunter subsummiert werden institutionell angebunden Beteiligungen, in denen Jugendliche indirekt bzw. direkt an von Erwachsenen initiierten Vorhaben mitarbeiten.
- ▶ Beteiligungsformate mit **Selbstbestimmungs-** sowie mit **Selbstverwaltungscharakter** gehen als **Bottom-Up-Beteiligungen** in die weitere Analyse ein. Hierbei handelt es sich um von Jugendlichen für Jugendliche initiierte Initiativen, Projekte, Aktionen und Kampagnen, die von den Jugendlichen autark organisiert und durchgeführt werden und bei denen die resultierenden Entscheidungen von den Erwachsenen mitgetragen bzw. ihnen lediglich mitgeteilt werden.

Abbildung 2 fasst die beschriebene Ab- und Eingrenzung der zwei Beteiligungsgruppen überblicksartig zusammen.

Abbildung 2: Unterscheidung Top-Down und Bottom-Up-Beteiligungen



Quelle: eigene Darstellung, ConPolicy

2.2 Entwicklung eines Einflussmodells zur Bewertung von Jugendbeteiligungsformaten

Neben den konzeptionellen Grundlagen (Kapitel 2.1) ist es zur Beantwortung der übergeordneten Forschungsfragen notwendig, ein theoretisches Einflussmodell zu entwickeln. Dieses Modell soll abbilden, welche Faktoren, Gestaltungsparameter und sonstige Charakteristika (**unabhängige Variablen**) Einfluss auf die individuelle Partizipationserfahrung und -bewertung von beteiligten Jugendlichen im Bereich Nachhaltigkeit und nachhaltiger Konsum (**abhängige Variablen**) haben. Dieses theoretische Modell kann dann in einem nächsten Schritt auf konkrete Beteiligungen in Bereich des Nachhaltigen Konsums angewandt werden, um Handlungsempfehlungen zur Gestaltung und Optimierung abzuleiten.

Zur Ableitung der **unabhängigen Modellvariablen** wurde zunächst eine Analyse der wissenschaftlichen sowie projektbezogenen Literatur durchgeführt. Es wurden Studien und Projektberichte gesichtet und ausgewertet, die sich explizit mit diesen Parametern oder auch mit konkreten Erfolgs- oder Qualitätsfaktoren von Jugendbeteiligungen beschäftigen. (Eine Auflistung der hierfür verwendeten Literatur kann in **Anhang A** eingesehen werden.)

Ausgehend von diesen Studien wurde ein Mapping der jeweils aufgeführten Einfluss- und Erfolgsparameter von Jugendbeteiligungen und im Anschluss eine Gruppierung und Zusammenfassung zu Oberkategorien durchgeführt. Diese Oberkategorien wurden dann in fünf leitfragengestützten Telefoninterviews mit Expert*innen aus dem Bereich der Jugendbeteiligung diskutiert und plausibilisiert.

Ziel dieser Interviews war es, zusätzliche theoretische und praktische Einsichten der Expert*innen in das Modell einzubeziehen sowie ein tiefergehendes Verständnis für Jugendbeteiligungen und die Relevanz der einzelnen Parameter zu erlangen. Zudem sollten allgemeine Voraussetzungen, Chancen, Risiken und Hemmnissen für erfolgreiche Jugendbeteiligungsformate besprochen werden.

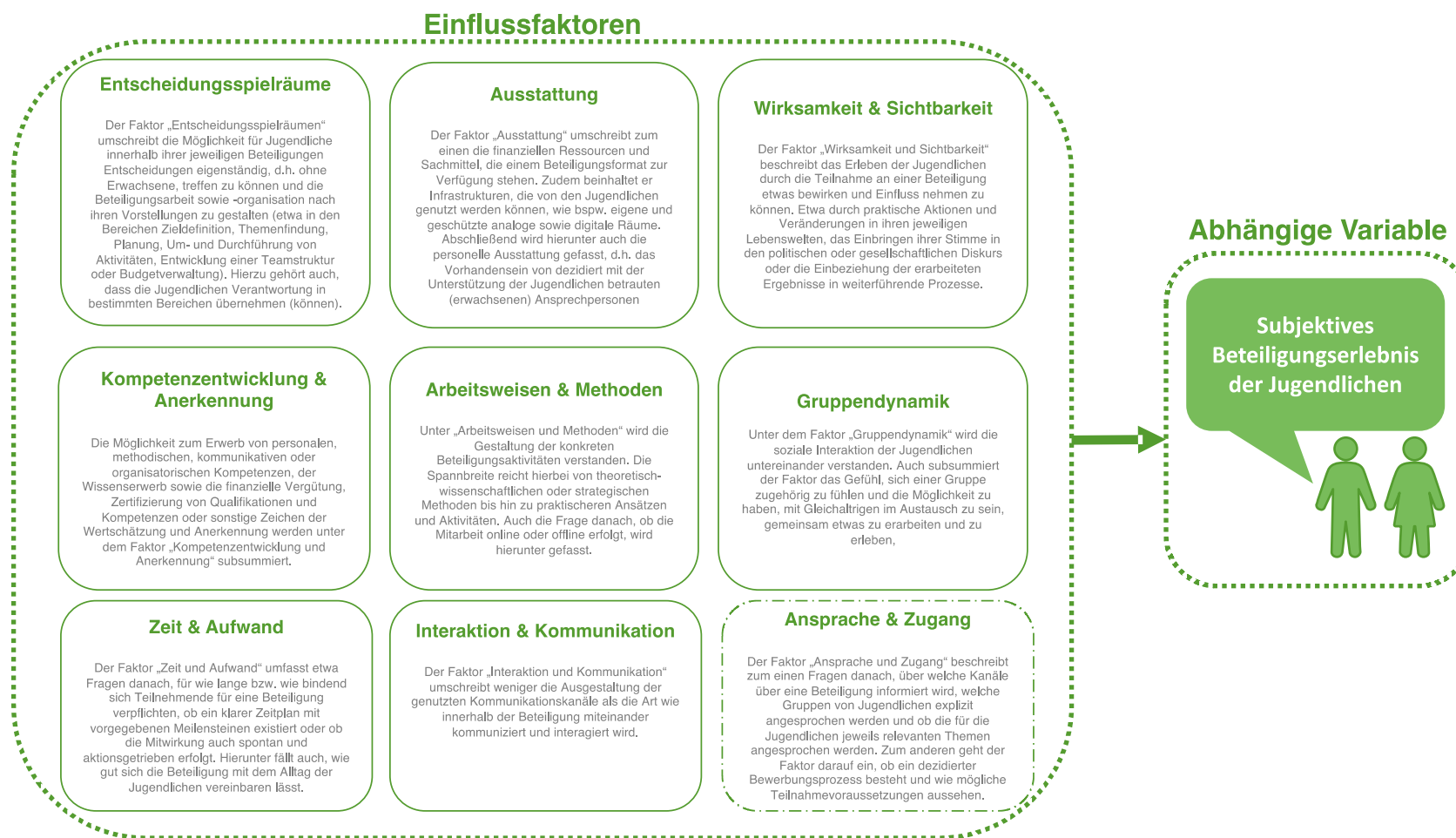
Die 45-minütigen Interviews wurden geführt mit:

- **Expert*innen aus der Wissenschaft**

- Prof. Dr. Raingard Knauer, Professorin an der FH Kiel im Fachbereich Soziale Arbeit sowie Gründungs- und Vorstandsmitglied des Instituts für Partizipation und Bildung e.V.
- Dr. Mandy Singer-Brodowski, Erziehungswissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut FUTUR des Fachbereichs Erziehungswissenschaften und Psychologie der Freien Universität Berlin
- Dr. Christoph Schleer, Wirtschaftswissenschaftler und Senior Researcher am SINUS-Institut
- **Expert*innen aus der Beteiligungspraxis**
 - Ana-Maria Stuth, Leiterin der Abteilung Programme bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung
 - Manuel Tacke, Stellvertretender Geschäftsführer und Referent für Internationales der Naturschutzjugend im NABU (NAJU)

Aufbauend auf den theoretischen Vorüberlegungen sowie auf den Erkenntnissen aus den Interviews wurde dann das Einflussmodell zur Bewertung von Jugendbeteiligungsformaten hergeleitet (siehe Abbildung 3).

Abbildung 3: Einflussmodell Beteiligungserlebnis von Jugendlichen¹



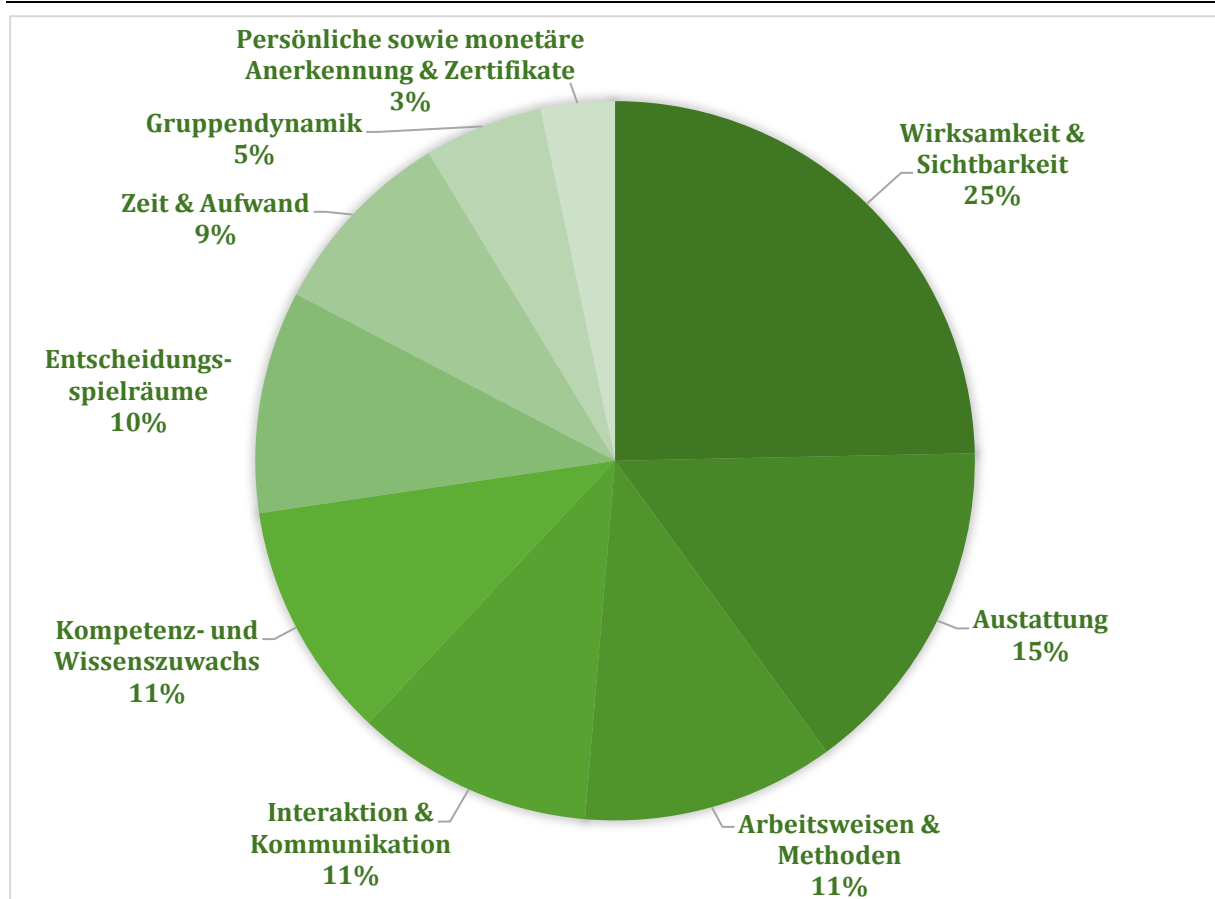
Quelle: eigene Darstellung, ConPolicy

¹ Dem Faktor „Ansprache und Zugang“ kommt innerhalb des Modells eine Sonderrolle zu. So wird nicht davon ausgegangen, dass der Faktor direkten Einfluss auf das individuelle Beteiligungserlebnis der Jugendlichen nimmt. Jedoch bestimmt er, welche Jugendlichen, d.h. welche Zielgruppe, sich von einer Beteiligung angesprochen fühlt und sich für die Teilnahme bewirbt. Das wiederum hat Einfluss auf die meisten der anderen Faktoren. Zudem ist der Faktor entscheidend, wenn es darum geht, die Forschungsfrage danach zu beantworten, wie die Breite der Jugendlichen erreicht werden kann.

Die theoretischen Einflussfaktoren wurden abschließend von der Zielgruppe selbst, d.h. von Jugendlichen, die im Bereich Nachhaltigkeit engagiert sind, auf Relevanz und Vollständigkeit überprüft. Hierfür wurde in zwei Jugendbeteiligungsformaten zur Teilnahme an einer Online-Umfrage aufgerufen. Innerhalb dieser Umfrage wurden die Jugendlichen gebeten, die Wichtigkeit der Einflussfaktoren für ihr persönliches Beteiligungserlebnis zu bewerten.

An der Umfrage nahmen 50 Jugendlichen im Alter von 14 bis 29 Jahren (Durchschnittsalter: 20 Jahre) teil. Hierbei handelte es sich um 48% männliche, 38% weibliche und 12% diverse Teilnehmer*innen. Insgesamt konnte ein hohes Bildungsniveau der Teilnehmenden festgestellt werden: So gaben mehr als 50% an, über das Abitur bzw. Hochschulreife zu verfügen.

Abbildung 4: Relevanz der einzelnen Einflussfaktoren für Jugendliche



Quelle: eigene Umfrage, ConPolicy

Die Umfrage konnte die Relevanz aller Faktoren sowie die Vollständigkeit des Modells bestätigen. So zeigte sich zum einen, dass jeder der acht Faktoren von einem Teil der Jugendlichen als besonders relevant bewertet wurde. Zum anderen wurden keine weiteren Faktoren genannt, die nicht im Modell enthalten sind, jedoch für die Jugendlichen maßgeblich zu einem positiven Beteiligungserlebnis beitragen (vgl. Abbildung 4).

2.3 Anwendung des Einflussmodells auf Jugendbeteiligungen im Bereich Nachhaltiger Konsum

In Kapitel 2.2 wurde hergeleitet, welche Faktoren allgemein Einfluss darauf nehmen, wie ein Beteiligungsformat von Jugendlichen wahrgenommen und bewertet wird. Aufbauend hierauf wurde untersucht, wie diese allgemeinen Einflussfaktoren zu Erfolgsfaktoren für verschiedene

Zielgruppen von Jugendlichen werden und welche Implikationen dies für Initiierende von Jugendbeteiligungen im Bereich Nachhaltiger Konsum hat.

Die so gewonnen Ergebnisse stellen eine zielgruppenspezifische Erweiterung der Leitlinien für gute Bürgerbeteiligung des BMU (2019) dar und bieten Orientierung für die Planung und Umsetzung von Beteiligungsformaten für Jugendliche im Bereich Nachhaltigkeit und Nachhaltiger Konsum.

2.3.1 Methodisches Vorgehen

Die Ableitung der konkreten zielgruppenspezifischen Handlungsempfehlungen erfolgte mittels der Analyse von 20 Beispielformaten von Jugendbeteiligungen im Bereich Nachhaltigkeit bzw. Nachhaltiger Konsum. Hierfür wurde ein dreistufiges Vorgehen angewandt:

2.3.1.1 Schritt 1: Identifikation und Auswahl beispielhafter Beteiligungsformate

Im ersten Schritt erfolgte eine breit angelegte Recherche nach Jugendbeteiligungen im Bereich Nachhaltigkeit und nachhaltiger Konsum. Die Suche erfolgt über Suchmaschinen (unter Verwendung der Schlagworte sowie Schlagwortkombinationen aus: Jugendinitiative, Jugendbeteiligung, Jugendaktion, Jugendengagement, Jugendprojekt), über Nachhaltigkeitsorganisationen und Verbände (wie etwa NAJU, BUNDjugend, Greenpeace-Jugend, u.v.m.), über Förderprogramme der Bundesregierung sowie über vergebene Auszeichnungen und Preise im Bereich Engagement und Jugendbeteiligung (z.B. Projekt Nachhaltigkeit der RENN, Deutscher Bundesumweltpreis, Deutscher Kinder- und Jugendpreis). Durch dieses Vorgehen konnte eine Vielzahl von Jugendbeteiligungen und spezieller Jugendaktionen im Bereich Nachhaltigkeit identifiziert werden.

Die so generierte Liste an Beteiligungsformaten wurde in einem nächsten Schritt ausgedünnt und die für die weitere Analyse passendsten Formate ausgewählt. Hierbei wurden die folgenden Kriterien angelegt:

- ▶ Wahl von Formaten, deren Ziele und Themen sich explizit oder implizit im Bereich Nachhaltigkeit oder im Spektrum des nachhaltigen Konsums (bspw. zu Themen wie Ernährung, Ressourcenschonung, Abfallvermeidung oder Mobilität) bewegen.
- ▶ Wahl von Formaten, die unterschiedliche (gemeinschaftliche) Aktivitäten und Mitgestaltungsformen eines Nachhaltigen Konsums praktizieren (Kollaborativer Konsum, Vermögen einsetzen, Informieren und Aktivieren, Politischer Konsum, Politische Einflussnahme; hierbei Anlehnung an die Systematik von Fischer et al. (2021)).
- ▶ Herstellen einer relativen Ausgewogenheit in Bezug auf die *regionale Ebene* (Bund, Land und Kommune) und *Trägerstruktur* (öffentliche, zivilgesellschaftliche Träger bzw. keine Träger).
- ▶ Wahl von *aktuellen* bzw. *noch laufenden Beteiligungsformaten* aus dem Zeitraum 2019 bis 2021.
- ▶ Wahl von jeweils zehn *Top-Down* sowie zehn *Bottom-Up-Beteiligungsformaten* (für eine definitorische Abgrenzung zwischen beiden Formattypen siehe Kapitel 2.1.2).

Im Ergebnis wurden die folgenden Jugendbeteiligungen für die weitere Analyse ausgewählt. Ein Steckbrief zur deskriptiven Beschreibung jeder Beteiligung kann in **Anhang B** eingesehen werden.

Top-Down-Beteiligungen:

1. youpaN Jugendpanel im Rahmen der Nationalen Plattform BNE
2. Jugendbeirat „Zukunft? Jugend fragen!“
3. UN-Jugenddelegierte für Nachhaltige Entwicklung
4. Jugendbeirat im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg
5. Jugendwerkstatt „Wandelbar“
6. JugendPolitikTage
7. Jugendbank des Aktionsbündnis Klimaschutz des BMU
8. Jugendprojekt „LAZIK N2030“ (Lösungsansätze Zielkonflikte für Nachhaltige Entwicklung 2030)
9. Jugendbeteiligungsprojekt „Jugend Macht Zukunft“
10. Unicef-Juniorbeirat

Bottom-Up-Beteiligungen:

11. Fridays for Future
12. Klimaliste Rheinland-Pfalz
13. Plant for the Planet
14. The Green Club – Die nachhaltigste Schülerfirma
15. Jugendforum für nachhaltige Entwicklung in Brandenburg
16. Schule Klima Wandel
17. Arbeitskreis für Klima-Landwirtschaft-Ressourcen (KLaR) der BUNDJugend
18. Slow Food Youth
19. Greenpeace Jugend- bzw. Ortsgruppe Halle
20. Arbeitskreis „Kritischer Konsum“ des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)

2.3.1.2 Schritt 2: Qualitative Erhebung

Im nächsten Schritt wurden die 20 identifizierten Beispielformate einer Bewertung mittels einer qualitativen Erhebung unterzogen. Zu jedem der Formate wurden beteiligte Jugendliche angesprochen und zur Teilnahme an 45-minütigen qualitativen, teilstrukturierten Interviews eingeladen. Zur Herstellung einer jugendgerechten Interviewsituation wurden Duo-Interviews mit jeweils zwei Jugendlichen geführt, um die Interviewsituation aufzulockern und eine entspannte Gesprächsatmosphäre herzustellen.

Für fünf Top-Down Formate wurden zusätzlich Interviews mit den jeweiligen Initiator*innen geführt, um neben den Ansichten der Jugendlichen auch die Intentionen und Erfahrungen der beteiligten und verantwortlichen Erwachsenen in die Analyse einzubeziehen zu können.

Übergeordnetes Ziel der qualitativen Erhebung war es, die aktuelle Umsetzungsform eines jeden Einflussfaktors in den einzelnen Beteiligungen zu erheben und jeweils zu verstehen, ob diese einen positiven bzw. negativen Einfluss auf das subjektive Beteiligungserlebnis hat bzw. wo die Jugendlichen konkrete Verbesserungspotentiale sehen.

2.3.1.3 Schritt 3: Auswertung der qualitativen Erhebung

Zur strukturierten Auswertung der qualitativen Erhebung wurden die Interviewantworten pro Einflussfaktor in Herausforderungen, Erkenntnisse und Lösungsvorschläge klassifiziert. Hierbei wurde folgende Logik angewandt:

- ▶ **Herausforderung:** Aspekte, die einen negativen Einfluss auf das subjektive Beteiligungserlebnis der Jugendlichen haben.
- ▶ **Erkenntnisse:** Aspekte, die einen positiven Einfluss auf das subjektive Beteiligungserlebnis der Jugendlichen haben.
- ▶ **Lösungsvorschläge:** Konkrete Vorschläge, um das subjektive Beteiligungserlebnis zu verbessern.

Basierend auf dieser Klassifizierung konnten übergeordnete Tendenzen und Ergebnisse pro Einflussfaktor und zielgruppenspezifische Handlungsempfehlungen abgeleitet werden.

2.3.2 Beschreibung der Stichprobe

2.3.2.1 Interviewte Jugendliche

Insgesamt wurden 32 Jugendliche zu ihren Erfahrungen in ihren jeweiligen Beteiligungen interviewt. Es nahmen 19 Mädchen und 13 Jungen im Alter von 11-25 Jahren (Durchschnittsalter = 20 Jahre) an den Interviews teil.

Im Zuge der Interviews wurden neben Geschlecht und Alter keine weitergehenden soziodemografischen Daten erhoben. Die Gespräche verdeutlichten jedoch, dass es sich bei den Interviewpartner*innen tendenziell eher um Jugendliche mit mittlerem bzw. hohem Bildungsniveau handelt, die sich für die Themen Nachhaltigkeit und Nachhaltiger Konsum interessieren, in diesen einen hohen Kenntnisstand haben, insgesamt eine hohe Engagementbereitschaft aufweisen und darauf vertrauen, dass ihr Engagement einen Unterschied macht bzw. Veränderungen bewirken kann.

Betrachtet man die Zielgruppe unter einem Milieuansatz, so handelte es sich bei den interviewten Jugendlichen ausschließlich um solche, die sich aktiv für Nachhaltigkeit einsetzen und hierbei ein außerordentliches Interesse und Engagement an den Tag legen. Am ehesten können diese daher dem sogenannten idealistischen Milieu von Jugendlichen zugeordnet werden (BMU 2020c).

Die impliziten Angaben zu Bildungsstatus und subjektiv empfundener Selbstwirksamkeit lassen zudem vermuten, dass sich die interviewten Jugendlichen am ehesten der Gruppe der (naturschutzorientierten) Postmateriellen der Sinus-Jugendmilieus zuordnen lassen. Diese Gruppe zeichnet sich durch einen hohen Bildungsgrad aus, beteiligt sich überdurchschnittlich häufig an Klimaschutzdemonstrationen und stuft Umwelt- und Naturschutzbewegungen als besonders wichtig ein. Letzteres trifft ebenfalls auf die Adaptiv-Pragmatischen Jugendlichen zu, die demnach wahrscheinlich ebenfalls einen Teil der Stichprobe ausmachen (BMU 2020a; Calmbach et al. 2020).

Andere Jugendmilieus – besonders solche mit niedrigem Bildungsgrad – sowie sogenannte pragmatische und distanzierte Jugendliche (BMU 2020c) wurden im Zuge der Analyse nicht erfasst, da diese Gruppen eher nicht in Beteiligungen zum Thema Nachhaltigkeit anzutreffen sind und demnach auch nicht befragt werden konnten.

2.3.2.2 Untersuchte Beteiligungen

Die Interviews wurden mit Jugendlichen aus zehn Top-Down sowie zehn Bottom-Up-Beteiligungen (vgl. Abschnitt 2.3.1.1) durchgeführt. Bezugnehmend auf die zuvor identifizierten Stufen der Partizipation (siehe Tabelle 1) lassen sich fünf der Top-Down-Projekte als Formate mit Mitwirkungs- und weitere fünf als Formate mit Mitbestimmungscharakter beschreiben.

Unter den Bottom-Up-Projekten finden sich vier Formate mit Selbstbestimmungs- sowie sechs mit Selbstverwaltungscharakter.

Die Beispielbeteiligungen befassen sich mit unterschiedlichen Nachhaltigkeitsthemen und Aspekten des Nachhaltigen Konsums. Die genauere Analyse der adressierten Themen ergibt kaum Unterschiede hinsichtlich der Themenschwerpunkte zwischen Top-Down und Bottom-Up-Beteiligungen. Beide Beteiligungsformen fokussieren inhaltlich häufig auf alltagsnahe, praktische und leicht zugängliche Themen wie nachhaltige Ernährung, Abfall- und Plastikvermeidung oder Konzepte des Teilens statt Besitzens. Gleichzeitig adressieren beide Beteiligungsformen auch globalere Aspekte der Nachhaltigkeit, wie etwa eine nachhaltige und global gerechte Entwicklung. Speziellere Aspekte wie nachhaltige Energieversorgung oder nachhaltige Geldanlage werden nur sehr vereinzelt adressiert. Dabei ist kein systematischer Unterschied zwischen Top-Down und Bottom-Up-Beteiligungen auszumachen.

Stärkere Unterschiede lassen sich bei den Aktivitäten im Bereich des Nachhaltigen Konsums erkennen. So lassen sich die Formate in eher theoretisch und strategisch arbeitende Beteiligungen einteilen (hauptsächlich Top-Down-Beteiligungen), in denen Aktivitäten wie „Informieren und Aktivieren“ und „Politische Einflussnahme“ zum Tragen kommen. Auf der anderen Seite stehen praktisch orientierte Formate (hauptsächlich Bottom-Up-Beteiligungen), in denen häufig Aktivitäten wie „Kollaborativer Konsum“, „Vermögen einsetzen“, „Informieren und Aktivieren“ und „Politischer Konsum“ umgesetzt werden.

Die Beteiligungen sprechen mit ihren Aktivitäten jeweils unterschiedliche, jedoch nicht ganz trennscharfe Zielgruppen an. Die Zielgruppen lassen sich meist aus den Teilnahmevoraussetzungen ableiten. So richten sich fünf Beteiligungen (vier Top-Down, eine Bottom-Up) prinzipiell an eine altersmäßig breite Zielgruppe zwischen 14 und 27 Jahren, jedoch aufgrund von formalisierten Bewerbungsvoraussetzungen eher an bildungsnahe, zu Nachhaltigkeitsthemen vorgebildete Jugendliche. Zwei Beteiligungen (beide Top-Down) sprechen Jugendliche an, die sich bereits aktiv zum Thema Nachhaltigkeit oder anderen Themen engagieren und ein gesteigertes Interesse an politischen Fragestellungen haben. Zwei Beteiligungen werden durch die Schule initiiert und zwei weitere richten sich explizit an eine junge Zielgruppe unter 17 Jahren (jeweils zwei Top-Down und zwei Bottom-Up). Die restlichen neun Beteiligungen (zwei Top-Down, sieben Bottom-Up) richten sich allgemein an Jugendliche und geben ansonsten keine formalisierten Zugangsvoraussetzungen an.

In der Stichprobe finden sich Formate mit unterschiedlichem zeitlichem Rahmen und unterschiedlichen Graden an Verbindlichkeit. Während sich die meisten Top-Down-Beteiligungen durch einen eher formalisierten Teilnahmeprozess und einen höheren Grad an Verbindlichkeit auszeichnen, lässt sich bei den Bottom-Up-Beteiligungen erkennen, dass die Teilnahme hier häufig niedrigschwelliger und etwas weniger verbindlich ist. Die Zeitspanne der Beteiligungen reicht von einigen Tagen bis zu mehreren Jahren; allerdings lässt sich hier keine Systematik hinsichtlich der Beteiligungsformen ausmachen.

Die Formate werden durch unterschiedliche Organisationsformen und Finanzierungsstrukturen gekennzeichnet. Neun der Beteiligungen sind aus öffentlichen Geldern initiiert und/oder finanziert (alle Top-Down-Beteiligungen). Weitere acht Beteiligungen sind an zivilgesellschaftliche Organisationen angebunden und z.T. von den Organisationen selbst oder spendenfinanziert (vorwiegend Bottom-Up). Drei Beteiligungen sind Graswurzelbewegungen und lassen sich demnach keiner Trägerform zuordnen. Diese Formate sind ebenfalls spendenbasiert.

In der Stichprobe finden sich Formate aus unterschiedlichen regionalen Ebenen: Sechs aus kommunaler, vier auf Landes- und zehn auf Bundesebene.

3 Erfolgsfaktoren von Jugendbeteiligung im Kontext eines nachhaltigen Konsums

3.1 Zentrale Ergebnisse

Die Auswertung der Gespräche mit den Jugendlichen und Expert*innen von Jugendbeteiligungsprozessen ergab, dass sich übergeordnet drei Aspekte identifizieren lassen, die maßgeblich determinieren, welche Jugendliche von einem Format erreicht werden, sich von diesem angesprochen fühlen und sich schlussendlich hierfür bewerben bzw. entscheiden, an diesem teilzunehmen (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**).

Abbildung 5: Determinanten der Zielgruppenansprache und -erreichung



Quelle: eigene Darstellung, ConPolicy

Determinante 1: Art und Weise der Ansprache

Beteiligungen, die über Newsletter, bestimmte Social-Media-Kanäle und sonstige Plattformen für Jugendengagement auf sich aufmerksam machen, erreichen in den meisten Fällen Jugendliche, die sich bereits für das Thema Nachhaltigkeit interessieren, sich aktiv mit diesem beschäftigen und informieren oder die ggf. sogar schon in einer (Jugend-)Beteiligung – zum Thema Nachhaltigkeit oder einem anderen Thema - engagiert sind.

Jugendliche, die noch wenige Berührungspunkte mit dem Themenkomplex Nachhaltigkeit oder allgemein mit Jugendengagement haben, werden hingegen durch niedrighschwelligere Zugänge erreicht, wie etwa Info-Stände, Empfehlungen von Freunden oder konkrete Aktionen, wie bspw. Demonstrationen. Konkrete Aktionen in den jeweiligen Lebenswelten der Jugendlichen sowie eine direkte Ansprache in der Schule oder in Jugendclubs können darüber hinaus zur Aktivierung von eher nachhaltigkeits- sowie engagementfernen Jugendlichen beitragen.

Determinante 2: Bewerbungs- und Teilnahmeprozess

Neben der Art und Weise der Ansprache hat auch die Gestaltung des Bewerbungsprozesses einen maßgeblichen Einfluss darauf, welche Jugendlichen an einem Format teilnehmen. Hierzu ergibt die Analyse, dass ein anspruchsvoller Bewerbungsprozess, in dem Texte formuliert, Strategien und Visionen zum Thema Nachhaltigkeit verfasst oder Bewerbungsgespräche geführt werden müssen, eher akademische Jugendliche anzieht, die sich zudem bereits mit dem Thema befasst haben und sich in diesem sicher fühlen.

Niedrighschwellige Bewerbungsprozesse (z.B. kurze Anmeldeformulare, Videobewerbungen, lockere Vorstellungsreden), bei denen Jugendliche spontan und ohne bzw. nur mit wenig formellen Aufwand bei einer Beteiligung mitwirken können, vergrößern den potenziellen Teilnehmerkreis um Jugendliche, die noch wenig Berührungspunkte mit dem Themenfeld Nachhaltigkeit bzw. Nachhaltiger Konsum haben und solche, die sich von einem aufwändigen Bewerbungsprozess abgeschreckt fühlen. Darüber hinaus können öffentliche, unverbindliche Kennenlernveranstaltungen einen lockeren Rahmen bieten, um diese Jugendlichen anzuwerben.

Determinante 3: Beteiligungsziel

Die Auswertung der Gespräche ergibt darüber hinaus, dass sich übergeordnet zwei Zielgruppen für Jugendbeteiligungen im Themenbereich Nachhaltiger Konsum unterscheiden lassen: Die *Jugendlichen Kooperativen* und die *Jugendlichen Aktivisten*.

Die *Jugendlichen Kooperativen* wünschen sich, durch die Teilnahme an einem Beteiligungsformat am gesellschaftlichen bzw. politischen Diskurs sowie zugehörigen Entscheidungsfindungen mitwirken zu können. Sie möchten die Stimme der Jugendlichen professionell und institutionalisiert vertreten und in direkten Austausch und Kontakt mit politischen Entscheidungsträger*innen treten.

Im Gegensatz dazu motiviert sich die Zielgruppe der *Jugendlichen Aktivisten* insbesondere dadurch, dass sie die „Politik der Erwachsenen“ durch konkrete Aktionen (wie bspw. Demonstrationen, Informations- oder Bildungsangebote oder Workshops) flankieren und ein Angebot von Jugendlichen für Jugendliche schaffen möchten. Hierbei zielen sie darauf ab, unmittelbar Einfluss etwa auf die öffentliche Meinung zu nehmen und Veränderungen zu bewirken.

Aus dieser Zielgruppenunterscheidung folgt, dass das jeweilige Ziel einer Beteiligung direkten Einfluss darauf nimmt, welche Gruppe von Jugendlichen sich von einem Format angesprochen fühlt und sich entsprechend bewirbt und engagiert (vgl. Abbildung 6). Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass nicht alle Zielgruppen durch alle Zielstellungen gleichermaßen erreicht werden können.

Abbildung 6: Zusammenhang Beteiligungsziel und Zielgruppen von Jugendbeteiligungsformaten



Quelle: eigene Darstellung, ConPolicy

Die Auswertung zeigt in diesem Zusammenhang weiter, dass das konkrete Thema einer Beteiligung keinen Einfluss darauf zu nehmen scheint, welche Zielgruppe sich für ein bestimmtes Format entscheidet. So ergibt die Analyse, dass alle Themen sowohl in Formaten für *Jugendliche Aktivisten* bzw. für *Jugendliche Kooperative* behandelt werden und vielmehr der Umgang mit den Themen und das Ziel, das bezüglich der Themen erreicht werden soll, ausschlaggebend dafür sind, bei welchem Format sich die Jugendlichen engagieren. Dieser Eindruck wird auch von den Ergebnissen der quantitativen Umfrage gestützt (vgl. Abschnitt 2.2). So werden in dieser sowohl von Kooperativen als auch von Aktivistischen Jugendlichen dieselben Themen – nämlich „Umweltschutz- und Nachhaltigkeit“, „Menschenrechte, Integration und Anti-Diskriminierung“ sowie „Bildung“ – als besonders interessant bewertet.

Grundsätzlich kann jedoch konstatiert werden, dass sich Jugendliche insgesamt von alltagsnahen Themen bzw. solchen, die zu ihrer jeweiligen Lebenswelt passen, angezogen fühlen. Besonders involvierte, idealistische Jugendliche scheinen sich zusätzlich auch für breitere, gesellschaftspolitische Themenstellungen wie etwa Postwachstum oder Umweltpsychologie zu interessieren.

Wie die Analyse weiter zeigt, *unterscheiden* sich die zwei Zielgruppen besonders in Bezug auf ihre Vorstellungen hinsichtlich der Gestaltung der Faktoren *Entscheidungsspielräume, Ausstattung, Wirksamkeit und Sichtbarkeit, Arbeitsweisen und Methoden* sowie *Kompetenzentwicklung und Anerkennung*.

Hingegen haben die beiden Gruppen, relativ ähnliche Vorstellungen darüber, wie die Einflussfaktoren *Gruppendynamik*, *Zeit und Aufwand* sowie *Interaktion und Kommunikation* ausgestaltet sein sollten (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Zielgruppenspezifische und -übergreifende Einflussfaktoren



Quelle: eigene Darstellung, ConPolicy

Zusammengenommen lassen sich die **zentralen Ergebnisse** in **vier Handlungsempfehlungen** zusammenfassen:

- ▶ **Handlungsempfehlung 1:** Initiierende von Jugendbeteiligungen sollten sich in einem ersten Schritt darüber klar werden, welche Zielgruppe sie mit einer Beteiligung erreichen wollen, um darauf die Zielgruppenansprache, den Bewerbungsprozess und auch die konkrete Beteiligungsgestaltung anzupassen. *(Da das Beteiligungsziel in direkter Wechselwirkung zur Zielgruppe steht, kann auch die Definition des Ziels an erster Stelle stehen.)*
- ▶ **Handlungsempfehlung 2:** Die Art der Ansprache sowie die hierfür gewählten Kanäle bestimmen, welche Zielgruppe überhaupt von einer Beteiligung erfährt und sich entsprechend bewirbt. Abhängig davon, ob ein bestimmter Kreis oder die Breite der Jugendlichen erreicht werden soll, müssen Orte und Medien gefunden werden, die diese entsprechend erreichen und aktivieren.
- ▶ **Handlungsempfehlung 3:** Die Art und Weise, wie sich Jugendliche für die Teilnahme an einem Format bewerben können, kann wie ein Selbstselektions- bzw. Ausschlussmechanismus wirken. Dies muss mitgedacht werden, wenn es darum geht, eine bestimmte Zielgruppe bzw. die Breite der Jugendlichen zu erreichen.
- ▶ **Handlungsempfehlung 4:** Das Beteiligungsziel steht in direkter Wechselwirkung zu der damit adressierten Zielgruppe (*Jugendliche Kooperative* und *Jugendliche Aktivisten*). Die Gestaltung des Beteiligungsformats sollte auf die spezifischen Charakteristika dieser Gruppen eingehen, um das Beteiligungserlebnis positiv zu stärken. Die hierbei adressierten Themen spielen eine untergeordnete Rolle.

Exkurs: Ansprache und Gewinnung der Breite der Jugendlichen

Die Ergebnisse der Interviews lassen ebenfalls Rückschlüsse darüber zu, wie die Breite der Jugendlichen für die Teilnahme an einem Beteiligungsformat im Bereich Nachhaltigkeit gewonnen werden kann:

(1) Klare Abgrenzung der adressierten Zielgruppe: Auch wenn die Möglichkeit besteht, dass sich unterschiedliche Zielgruppen in gemeinsamen Beteiligungsformaten gegenseitig befruchten und

voneinander lernen, verdeutlichen die Interviews jedoch, dass allzu große Unterschiede im Vorwissen und auch im intrinsischen Motivationsniveau zu Frustration bei allen Beteiligten führen können. So fühlen sich die nachhaltigkeitsfernen Jugendlichen demotiviert und entmutigt, wenn sie das Gefühl haben, nicht auf Augenhöhe mitreden zu können. Gleichzeitig empfinden Jugendliche, die bereits Erfahrung im Nachhaltigkeitsengagement haben, es mitunter als demotivierend, wenn nicht alle Beteiligten dieselbe Engagementbereitschaft an den Tag legen und über weniger Vorwissen verfügen. Dies bestätigt, dass Initiierende von Jugendbeteiligungsformaten im Bereich Nachhaltigkeit zunächst eine klare Zielgruppenabgrenzung vornehmen sollten, um Angebote zu schaffen, die den jeweiligen Ansprüchen genügen. Der Wunsch, die Breite der Jugendlichen erreichen zu wollen, scheint hierbei nicht zielführend.

(2) Relevante Kanäle für die Ansprache identifizieren und bespielen: Die Analyse der Informations- und Kommunikationsformate (untersucht im gleichen Forschungsvorhaben, siehe Teilbericht zu Kommunikationsformaten für nachhaltigen Konsum) zeigte, dass sich gerade nachhaltigkeitsdistanzierte Jugendliche eher passiv über Nachhaltigkeitsthemen informieren und Social Media-Kanäle, wie Youtube oder Instagram als Informationsmedien nutzen. Auch die bereits beteiligten Jugendlichen berichten, häufig über Social Media auf ein Format aufmerksam geworden zu sein. Die Ansprache über diese Kanäle scheint also das Mittel der Wahl dafür zu sein, Jugendliche (unabhängig von ihrem Hintergrund) zu erreichen und für ein Beteiligungsformat zu gewinnen. Initiierende, die eher nachhaltigkeitsdistanzierte Jugendliche erreichen wollen, müssen demnach Wege finden, in den Social Media-Thread der Jugendlichen zu gelangen, um so einen ersten Kontakt herzustellen. Ebenfalls ergibt die Analyse, dass diese Jugendlichen stark von ihrem sozialen Umfeld beeinflusst werden und hieraus Inspiration ziehen. Bekannte, die sich bereits engagieren, können demnach auch geeignete Kanäle sein, um bislang nicht erreichte Jugendliche für eine Teilnahme zu motivieren.

Zudem ergeben die Interviews, dass die direkte Ansprache von distanzierten Jugendlichen gut zur Akquise funktionieren kann. Hierbei kommt Institutionen wie Schule, Jugendclubs oder auch Stiftungen eine besondere Rolle zu, da diese in direktem Kontakt zu den Jugendlichen stehen und diese bedürfnisgerecht ansprechen können. Initiierende von Beteiligungsformaten sollten daher versuchen, relevante Multiplikatoren direkt einzubinden, um die Breite der Jugendlichen zu erreichen.

(3) Bewerbungsformalitäten vereinfachen: Die Interviews zeigen, dass aufwändige Bewerbungsprozesse besonders die Jugendlichen ansprechen, die ohnehin eine hohe intrinsische Motivation aufweisen, an einer Beteiligung teilzunehmen. Der Breite der Jugendlichen, die bislang ggf. noch gar nicht in Erwägung gezogen hat, sich im Bereich Nachhaltigkeit zu engagieren, muss die Teilnahme einfach gemacht und jede Form der Hürde genommen werden. Die Möglichkeit, sich spontan und (zunächst) ohne Verbindlichkeit einer Gruppe anzuschließen, kann den Erfolg eines Erstkontakts erhöhen und auch Jugendliche ohne vorherige Intention, sich im Nachhaltigkeitsbereich zu beteiligen, zu einer (dauerhaften) Teilnahme ermutigen. Auch zeigt sich, dass es sinnvoll sein kann, ausgewiesene Zeiten und Räume zu schaffen, um sich mit einer Beteiligung zu beschäftigen und sich für diese zu bewerben. Jugendlichen, die bspw. einmal die Woche eine Schulstunde für Engagement zur Verfügung haben, fällt es einfacher, sich diese Zeit auch zu nehmen.

(4) Ausgestaltung an Bedürfnisse der Zielgruppe anpassen: Es ist entscheidend, dass Beteiligungen, die sich explizit an Jugendliche aus der Breite der Bevölkerung richten (d.h. mit niedrigerem Bildungsgrad und aus schwächeren sozialen Milieus), auch den Bedürfnissen dieser Zielgruppe gerecht werden, um sie zu gewinnen und dauerhaft zu halten. Konkret kann das bedeuten, eine einfache Sprache zu verwenden, bewusst Anknüpfungspunkte mit den

Lebenswelten dieser Zielgruppe zu schaffen, eher praktische als abstrakte Aktionen durchzuführen, pädagogische geschultes Personal einzusetzen oder die Modalitäten der Teilnahme (Uhrzeiten, Räume, Verbindlichkeiten) so zu wählen, dass auch Jugendlichen mit weniger sozialer Absicherung eine Teilnahme möglich ist.

Im Folgenden sollen die *Jugendlichen Kooperativen* sowie *Jugendlichen Aktivisten* hinsichtlich ihrer Vorstellungen zur Ausgestaltung der jeweils *zielgruppenspezifischen* Einflussfaktoren tiefergehend beschrieben werden (vgl. Kapitel 3.2). *Zielgruppenübergreifende* Einflussfaktoren werden im Anschluss adressiert (vgl. Kapitel 3.3). Angeschlossen an jede Beschreibung stehen Handlungsempfehlungen dazu, was Beteiligungsinitiiierende (Erwachsene sowie Jugendliche) hieraus lernen und bei der Gestaltung eines Formats beachten sollten.

3.2 Zielgruppenspezifische Einflussfaktoren und zugehörige Handlungsempfehlungen

3.2.1 Zielgruppe 1: Die Jugendlichen Kooperativen

Für die Jugendlichen Kooperativen lassen sich im Hinblick auf die unterschiedlichen Einflussfaktoren folgenden Voraussetzungen, Chancen, Risiken und Hemmnisse für ein erfolgreiches Beteiligungserlebnis identifizieren:

Entscheidungsspielräume

Jugendliche Kooperative fordern einen *gewissen Grad an Entscheidungsspielräumen*, besonders bei der inhaltlichen Beteiligungsarbeit ein, empfinden jedoch Vorgaben in anderen Bereichen als entlastend und positiv strukturgebend.

Besonders bei der zeitintensiven Abwicklung und Organisation des „Alltagsgeschäfts“ (Logistik, Budget, etc.) erheben die Jugendlichen Kooperativen wenig Anspruch darauf, mitreden zu dürfen. Allerdings motiviert sie es, an anderer Stelle einen eignen Verantwortungsbereich zu übernehmen, diesen nach ihren Vorstellungen zu gestalten und eigene Expertise für den jeweiligen Bereich zu entwickeln.

„Wir haben gewisse Vorgaben [...]. Ansonsten haben wir aber 100% Spielraum, solange es einigermaßen thematisch und fördermittelmäßig passt.“

Zudem scheint es das Beteiligungserlebnis für die Jugendlichen Kooperativen positiv zu verstärken, wenn ihnen ein sogenannter „Vertrauensvorschuss“ gegeben wird. Sie möchten sich ausprobieren dürfen und genießen es, wenn man ihnen zutraut, Entscheidungen eigenständig zu treffen, Inhalte nach ihren Vorstellungen zu bearbeiten oder mit Externen in den Austausch zu treten. Begleitend zu diesem Vertrauensvorschuss stärkt es die Jugendlichen Kooperativen, wenn ein „Sicherheitsnetz“ existiert, sodass sie zwar eigenständig arbeiten können, bei etwaigen Problemen oder Herausforderungen jedoch durch Erwachsene unterstützt und aufgefangen werden.

„Wir durften alles selber machen, wir mussten es aber nicht. Das war echt cool, dass man da manchmal so unterstützt wurde, aber trotzdem noch so frei war.“

„Den Kongress zu erstellen, fand ich supercool. Das Forderungspapier hatte irgendwie doch eher einen Geschmack von organisierter Partizipation, den es gar nicht gebraucht hätte.“

Ansätze von Scheinpartizipation, versteckte Agenden, wenig Redefreiheit oder Möglichkeiten, die eigene Meinung frei

vorzubringen, Unsicherheit hinsichtlich Möglichkeiten der Eigeninitiative, sowie das Gefühl, weniger entscheiden zu dürfen als gewünscht bzw. versprochen, haben jedoch einen negativen Effekt auf das Beteiligungserlebnis der Jugendlichen Kooperativen. Unklar ist, ob dieser alleinig durch ein offenes Erwartungsmanagement, bei dem Einschränkungen in den Entscheidungsspielräumen klar kommuniziert

„Hidden Agenda sind hier ganz gefährlich. Wenn die Vertrauensbasis weg ist, ist eigentlich alles verloren.“

werden, vollkommen ausgeglichen werden kann. Eher lassen die Ergebnisse vermuten, dass Vorgaben akzeptiert werden, wenn sie transparent kommuniziert werden. Gleichzeitig sollten Bereiche existieren, in denen die Jugendlichen Kooperativen freier agieren können. Dies scheint besonders in großen Organisationen relevant, auch wenn die Umsetzung hier besonders herausfordernd ist.

Zusammenfassend lassen sich für den Faktor **Entscheidungsspielräume** die folgenden **Handlungsempfehlungen** ableiten:

- ▶ **Handlungsempfehlung 1:** Den Jugendlichen Kooperativen sollten gewisse Entscheidungsspielräume bei der inhaltlichen Arbeit eingeräumt werden. Bei der administrativen Arbeit müssen sie nicht zwangsläufig beteiligt werden.
- ▶ **Handlungsempfehlung 2:** Den Jugendlichen Kooperativen sollte die Möglichkeit gegeben werden, einen eigenen Verantwortungsbereich zu übernehmen und hier (inhaltliche) Expertise zu entwickeln und einzubringen.
- ▶ **Handlungsempfehlung 3:** Den Jugendlichen Kooperativen sollte neben Entscheidungsfreiheiten auch ein Sicherheitsnetz eingeräumt werden, das sie bei Schwierigkeiten und Herausforderungen auffängt.
- ▶ **Handlungsempfehlung 4:** Organisierte Partizipation sowie versteckte Agenden sollten in der Zusammenarbeit mit Kooperativen Jugendlichen vermieden werden. Im Gegenteil wirken ein offenes Erwartungsmanagement und eine klare Kommunikation der gegebenen Freiheiten zusätzlich motivierend.

Ausstattung

Im Hinblick auf den Faktor Ausstattung zeigt sich, dass sich besonders das *Vorhandensein einer festen Ansprechperson* bzw. unterstützender personeller Ressourcen positiv auf das individuelle Beteiligungserlebnis der Jugendlichen Kooperativen auswirkt.

Sie wünschen sich, von dieser Person in organisatorischen Belangen (bspw. Zugtickets buchen, Reisen und Tagespläne organisieren, Anfragen beantworten, Budget verantworten, etc.) sowie der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt zu werden, Netzwerkpflege für sie zu betreiben sowie den Kreis der beteiligten Jugendlichen zusammenzuhalten.

Zudem sehen sie in der Ansprechperson eine Art Anlaufstelle, um sich bei Herausforderungen, Unsicherheiten oder Frustrationsmomenten Rat und Unterstützung holen zu können.

„Es ist sehr hilfreich, dass jemand die Rahmenbedingungen und Treffen und die Logistik organisiert. [...] So haben wir mehr Zeit für unsere Themen.“

„Wenn es da mal jemanden gibt, bei dem du dich auch mal ausheulen kannst, wenn es scheiße läuft, das tut manchmal unglaublich gut.“

„Das Team bündelt die Anfragen [...], schreibt sie nochmal jugendfreundlich und attraktiv um. Nicht jeder Bürgermeister weiß, wie das geht.“

Die Ansprechperson sollte für die Kooperativen wie eine Art Übersetzer*in zwischen der Welt der Jugendlichen und der Welt der

Erwachsenen fungieren. Konkret wünschen sie sich, dass die Ansprechperson Anfragen und Texte in jugendgerechte Sprache übersetzt, die Jugendlichen in der professionellen und sicheren Außenkommunikation oder dem Dialog mit Entscheidungsträger*innen

„[...] wenn ein Thema zum Beispiel komplex ist, dann helfen die uns, dass wir eine Sicherheit haben, wenn wir mit den Politiker*innen ins Gespräch gehen. Die sind quasi das Fundament, das uns trägt und wir sind die Häuser, die darauf erwachsen.“

unterstützt und schult oder ihnen die Aufmerksamkeit der Erwachsenen bzw. die Möglichkeit, ihre Ideen und Meinung zu äußern, ermöglicht.

Der *finanziellen Ausstattung* sowie der *Ausstattung mit Sachmitteln* kommen aus Sicht der Kooperativen eine weniger große Bedeutung zu. Zwar wird es als hilfreich und motivierend angesehen, ausreichend finanzielle Mittel für die Umsetzung von Aktionen zur Verfügung zu haben und die Ausstattung mit Sachmitteln wird mitunter als wertschätzend empfunden. Allerdings bewirkt ein Mangel an beidem nicht, dass eine Beteiligung als negativ wahrgenommen wird. Gleichzeitig entsteht nicht der Eindruck, als könne ein Mehr an finanziellen Mitteln das Fehlen einer Ansprechperson ersetzen.

Eigene Räume zu haben, die nur den Jugendlichen zugänglich sind und die einen geschützten Ort darstellen, wird als wünschenswert angesehen. Allerdings sind sich besonders bundesweit agierende Kooperative bewusst, dass sich dies nur schwer umsetzen lässt und messen dem Faktor einen geringeren Stellenwert zu.

Zusammenfassend lassen sich für den **Faktor Ausstattung** die folgenden **Handlungsempfehlungen** ableiten:

- ▶ **Handlungsempfehlung 1:** Den Jugendlichen Kooperativen sollte eine feste Ansprechperson zur Seite gestellt werden, die sie sowohl bei der Organisation und Administration als auch bei der konkreten Zusammenarbeit mit Externen unterstützt.
- ▶ **Handlungsempfehlung 2:** Den Jugendlichen Kooperativen sollten ausreichend Mittel zur Verfügung stehen, um die Beteiligungsarbeit umzusetzen.
- ▶ **Handlungsempfehlung 3:** Den Jugendlichen Kooperativen muss nicht zwingend ein eigener Raum zur Verfügung gestellt werden. Dies ist lediglich ein Nice-to-have.

Wirksamkeit und Sichtbarkeit

Jugendliche Kooperative wünschen sich, politisch Einfluss zu nehmen und die Interessen der Jugendlichen in der Öffentlichkeit und bei konkreten (politischen) Anlässen zu vertreten. Sie engagieren sich

„Mein Wunsch wäre, dass es normaler wird, Jugendliche einzubeziehen und diese Angebote von Ministerien“

besonders auch aus dem Wunsch heraus, direkt mit politischen Akteur*innen und sonstigen zivilgesellschaftlichen Entscheidungsträger*innen in einen Austausch zu kommen und ihnen Input für ihre politische Agenda zu geben.

„Ich fand es gut, dass es einen direkten Draht gibt zur Politik, ich hatte das Gefühl, dass es etwas Professionelles ist und dass mal auch etwas bewirken kann.“

Es motiviert die Jugendlichen Kooperativen, wenn hierfür institutionalisierte Prozesse geschaffen werden und sie die Möglichkeit haben, die Stimme der Jugendlichen in den politischen und gesellschaftlichen Diskurs einzubringen. Möglichkeiten hierfür sehen sie etwa in ausgewiesenen Redezeiten auf Veranstaltungen oder Podien, kleinen Gesprächsrunden, bei denen Gesprächspartner*innen bewusst zuhören oder in der Möglichkeit, Positionspapiere und Strategien zu verfassen, die direkt an politische Entscheidungsträger*innen überreicht werden.

„Zum Teil gab es Gesprächsrunden mit Politiker*innen, bei denen man sich gewünscht hat, dass mehr Rederaum für die Jugendlichen selbst gibt.“

Eindeutig negativ auf das Beteiligungserlebnis der Jugendlichen Kooperativen wirkt sich aus, wenn sie nicht wissen, was mit ihren erarbeiteten Ergebnissen geschieht bzw. wenn sie spüren, dass diese keine weitere Relevanz haben. Hierbei entsteht leicht der Verdacht, zum Schein und nur aus Alibi-Gründen beteiligt worden zu sein. Ein offenes Erwartungsmanagement, das den Jugendlichen Kooperativen die Grenzen ihres Einflusses

„Die Runde war dann einfach vorbei und die nächste Studie begann. Das war echt schade und frustrierend.“

„[...] hat gefühlt nicht die Politikberatungsfunktion, die sie eigentlich haben sollte, sondern scheint eine Pseudo-Veranstaltung zu sein.“

aufzeigt und vermittelt, dass „politische Mühlen langsam mahlen“ und die Ergebnisse ggf. auch nur in gewissen Kreisen Eingang finden, ist essenziell, um Frust auf Seiten der Jugendlichen vorzubeugen.

Hingegen motiviert es sie, Antworten auf Fragen oder ein direktes Feedback zu ihren Ergebnissen zu erhalten und eine Rückmeldung dazu zu bekommen, ob, und wenn ja, wofür diese verwendet werden. Das Gefühl von Wirksamkeit des eigenen Handelns und Sichtbarkeit der Ergebnisse kann bei den Jugendlichen Kooperativen auch dadurch entstehen, dass es eine gemeinsame Abschlussveranstaltung gibt, auf der die Beteiligungsergebnisse gewürdigt werden.

Zusammenfassend lassen sich für den **Faktor Wirksamkeit und Sichtbarkeit** die folgenden **Handlungsempfehlungen** ableiten:

- ▶ **Handlungsempfehlung 1:** Jugendliche Kooperative sollten die Möglichkeit bekommen, mit (politischen) Entscheidungsträger*innen direkt in Kontakt zu kommen und sich mit ihnen auszutauschen bzw. ihre Arbeitsergebnisse zu überreichen.
- ▶ **Handlungsempfehlung 2:** Es sollten klare Prozesse und institutionalisierte Strukturen dazu bestehen, wie die Jugendlichen Kooperativen öffentlich die Stimme der Jugendlichen vertreten können.
- ▶ **Handlungsempfehlung 3:** Die Erwartungen der Jugendlichen Kooperativen hinsichtlich der Verwendung ihrer Arbeitsergebnisse sollten realistisch gesteuert werden, um das Gefühl der Scheinpartizipation und Frust auf Seite der Jugendlichen zu vermeiden.

Arbeitsweisen und Methoden

Kooperative Jugendliche fühlen sich von theoretischen und interaktiven Methoden angesprochen, die es ihnen ermöglichen, am öffentlichen und politischen Diskurs teilzunehmen und in den Austausch mit (politischen) Entscheidungsträger*innen zu kommen. Sie mögen es, Positionspapiere und Stellungnahmen zu verfassen oder an wissenschaftlichen Prozessen und Forschungsfragen mitzuwirken.

Auch mögen sie es, praktisch zu arbeiten, wenn es darum geht, Workshops und Diskussionsforen zu organisieren, Vorträge vorzubereiten und zu halten oder über interaktive Brainstorming-Methoden die Sichtweisen und Ideen der anderen zu verstehen und hierüber zu sprechen. Es zeigt sich, dass jüngere Kooperative spielerische Methoden zur Ideenfindung oder künstlerische Ansätze wie die Reflexive Fotografie zugänglicher finden, um ein Thema zu durchdringen und zu bearbeiten.

„Es besteht ein guter Mix aus theoretischen Methoden aber auch physische Auftakttreffen, Präsentationen der Zwischenergebnisse oder Workshops, um Forderungen zu diskutieren.“

„Es kann nie die Nähe hergestellt werden, wie wenn man sich physisch trifft.“

Das virtuelle Arbeiten – wie es aufgrund der pandemischen Lage notwendig war – wird von den Jugendlichen

Kooperativen akzeptiert und als hinlänglich praktikabel angesehen. Allerdings konstatieren sie, dass das Arbeiten in der Gruppe insgesamt erschwert wurde und es schöner wäre, im direkten Kontakt miteinander zu arbeiten.

Zusammenfassend lassen sich für den **Faktor Arbeitsweisen und Methoden** die folgenden **Handlungsempfehlungen** ableiten:

- ▶ **Handlungsempfehlung 1:** In Beteiligungen für Jugendliche Kooperative sollte ein ausgewogener Mix aus eher theoretischen Methoden (wie etwa das Verfassen von Positionspapieren oder Stellungnahmen) und praktischeren Ansätzen (wie etwa Diskussionsveranstaltungen oder Brainstormings) zum Einsatz kommen.
- ▶ **Handlungsempfehlung 2:** Bei jüngeren Kooperativen sollten die eingesetzten Methoden an das Alter und den jeweiligen Entwicklungsstand angepasst werden und ggf. spielerischer und künstlerischer gestaltet werden.
- ▶ **Handlungsempfehlung 3:** Jugendlichen Kooperativen sollte es ermöglicht werden, im direkten Kontakt miteinander zu arbeiten. Online-Formate sollten die Ausnahme bleiben.

Kompetenzentwicklung und Anerkennung

Jugendliche Kooperative möchten sich durch die Mitarbeit in einer Beteiligung persönlich, besonders aber auch fachlich weiterentwickeln. Sie motiviert es, sich Fähigkeiten und Kompetenzen anzueignen, die ihnen auf ihrem zukünftigen Karriereweg weiterhelfen können. Hierzu gehören bspw. Aufgaben im Personalbereich, wie etwa Bewerbungsgespräche zu führen, die Leitung einer Gruppe, die Wissensaneignung im Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens oder das Training von Präsentations- und Kommunikationspraktiken.

Hierzu passt, dass Jugendliche Kooperative Empfehlungsschreiben, Zertifikate und Teilnahmebestätigungen als anerkennend empfinden und diese auch explizit einfordern. Auch das Anrechnen ihres Engagements als Studienleistung oder die Möglichkeit, eine Note hierfür zu erhalten, wirken für die Jugendlichen Kooperativen anerkennend und können die Motivation, sich zu engagieren, erhöhen. Grundsätzlich wird es positiv und nicht selbstverständlich wahrgenommen, durch die Schule im eigenen Engagement unterstützt zu werden. Allerdings wird eine mögliche institutionelle Verankerung von Engagement im Schullehrplan kritisch bewertet und die Gefahr gesehen, dass dies die intrinsische Motivation der Jugendlichen dämpfen könnte.

„Wir haben eine Bescheinigung für unseren Lebenslauf bekommen mit einer Beschreibung des Projekts, das finde ich immer gut.“

„Was ich sehr schön fand, und auch gar nicht erwartet hatte, war, dass wir im Nachhinein zum deutschen Umweltpreis eingeladen wurden und da dann auch bezahlt übernachten durften.“

Da sich die Jugendlichen Kooperativen als „Berater*innen“ der Politik verstehen, wünschen sie sich mitunter auch, für ihre Arbeit finanziell vergütet zu werden. Dies trifft allerdings nur auf manche Jugendliche zu und bedingt sich auch durch das jeweilige Arbeitspensum, das die Jugendlichen absolvieren. Die

Möglichkeit, zu politischen Veranstaltungen oder Preisverleihungen zu gehen oder politische Persönlichkeiten kennenzulernen, sind Aspekte, die für die Mehrheit der Kooperativen Anerkennung symbolisieren und sich positiv auf das Beteiligungserlebnis auswirken.

Zusammenfassend lassen sich für den **Faktor Kompetenzentwicklung und Anerkennung** die folgenden **Handlungsempfehlungen** ableiten:

- ▶ **Handlungsempfehlung 1:** Den Jugendlichen Kooperativen sollte die Möglichkeit gegeben werden, sich durch die Beteiligungsarbeit für ihre (berufliche) Zukunft weiterzubilden und hier explizit Kompetenzen aufzubauen.
- ▶ **Handlungsempfehlung 2:** Den Jugendlichen Kooperativen sollte ermöglicht werden, die Arbeit in der Beteiligung in ihren Lebenslauf aufnehmen zu können, etwa durch Empfehlungsschreiben, Zertifikate, Teilnahmebestätigungen oder Noten.
- ▶ **Handlungsempfehlung 3:** Bei einem hohem Arbeitspensum kann die finanzielle Vergütung der Jugendlichen Kooperativen eine Form der Anerkennung darstellen.
- ▶ **Handlungsempfehlung 4:** Um Anerkennung auszudrücken, können Jugendliche Kooperative zu politischen Veranstaltungen oder Preisverleihungen eingeladen oder die Möglichkeit gegeben werden, politische Persönlichkeiten kennenzulernen.

3.2.2 Zielgruppe 2: Die Jugendlichen Aktivisten

Für die Jugendlichen Aktivisten lassen sich im Hinblick auf die unterscheidenden Einflussfaktoren folgende Voraussetzungen, Chancen, Risiken und Hemmnisse für ein erfolgreiches Beteiligungserlebnis identifizieren:

Entscheidungsspielräume

„Das Beteiligungsgefühl geht zurück, wenn man zu viel Vorgaben von oben bekommt.“

Jugendliche Aktivisten möchten ihre eigenen Ziele und Vorstellungen relativ frei umsetzen und fühlen sich durch Vorgaben und Richtlinien, besonders durch Erwachsene, eingeschränkt. Sie wünschen sich in möglichst allen Belangen der Beteiligungsarbeit frei entscheiden zu können und weder bei der Organisation, inhaltlichen Gestaltung noch der konkreten Durchführung eingeschränkt zu sein. Sie schätzen die Arbeit in kleinen Gruppen, bei der sie sich niedrighschwellig in verschiedenen Bereichen einbringen können und Aktionen durch den gesamten Entstehungs- und Umsetzungsprozess hindurch begleiten.

„[...] was ich total cool fand, ist, dass es eine kleine Gruppe ist und dass wir hier entscheiden können, was wir hier umsetzen wollen.“

Die Jugendlichen Aktivisten empfinden es als motivierend, einen eigenen Verantwortungsbereich innezuhaben, den sie nach ihren Vorstellungen gestalten. Diese eindeutige Abgrenzung erleichtert es ihnen, untereinander zu kommunizieren und Zuständigkeiten klar abzugrenzen. Darüber hinaus begrüßen die Jugendlichen Aktivisten ein regelmäßiges Rotieren der Verantwortungsbereiche.

Jugendliche Aktivisten schätzen die Herausforderung, in freien Strukturen und mit vielen Beteiligten Entscheidungen zu treffen. Diese Entscheidungsprozesse werden als langwierig, z.T. chaotisch, aber auch als lohnend beschrieben, sofern sie demokratisch organisiert sind und man einen Konsens erreichen kann.

Zusammenfassend lassen sich für den **Faktor Entscheidungsspielräume** die folgenden **Handlungsempfehlungen** ableiten:

- ▶ **Handlungsempfehlung 1:** Den Jugendlichen Aktivisten sollte in allen Bereichen der Beteiligung Entscheidungsfreiheit eingeräumt werden und es sollten möglichst wenige Vorgaben bestehen.
- ▶ **Handlungsempfehlung 2:** Den Jugendlichen Aktivisten sollte die Möglichkeit gegeben werden, einen eigenen Verantwortungsbereich zu übernehmen und hier Expertise zu

entwickeln. Die Verantwortungsbereiche sollten regelmäßig zwischen den Jugendlichen rotieren.

Ausstattung

Ähnlich wie die Jugendlichen Kooperativen wünschen sich die Jugendlichen Aktivist:innen, in ihrer Beteiligungsarbeit *personell unterstützt* zu werden. Hierbei geht es ihnen vor allem darum, Gelder zur Verfügung zu haben, um etwa Honorarkräfte einzustellen, die ihnen Aufgaben des Tagesgeschäfts, wie bspw. die Beantragung von Mitteln, die Koordination von Anfragen, die Betreuung der Ehrenamtlichen oder auch Aspekte der Außenkommunikation abnehmen.

Dies ist für die Jugendlichen Aktivist:innen besonders deshalb so entscheidend, da sie sich zumeist selbstständig organisieren, eigenständig arbeiten und in der administrativen Unterstützung eine große Entlastung für das zeitintensive inhaltliche Ehrenamt sehen. Auch wird angeführt, dass die Fluktuation unter den Aktivist:innen groß ist, sodass es von Vorteil sei, feste Personen für organisatorische Aufgaben an Bord zu haben, um hier eine gewisse Kontinuität und Konstanz zu gewährleisten.

„[...] das ist wichtig. Das, was Ehrenamtliche leisten können, ist begrenzt und da gibt es auch eine hohe Fluktuation.“

Für die Jugendlichen Aktivist:innen ist das Vorhandensein

„Für unsere normale Arbeit reicht unsere finanzielle Ausstattung auf jeden Fall aus, bei Wahlkämpfen wird es doch mal knapp.“

ausreichender *finanzieller Mittel* oder zumindest einer *Grundfinanzierung* elementar, um konkrete Aktionen und Informationskampagnen durchführen zu können und auch neue Mitwirkende zu erreichen. Besonders wichtig ist es ihnen, ihre Angebote, wie bspw. Seminare oder Fahrten, auch Jugendlichen

mit geringen finanziellen Mitteln zu ermöglichen, weswegen sie die entstehenden Kosten für die Teilnahme subventionieren oder übernehmen möchten.

Die Jugendlichen Aktivist:innen empfinden das Vorhandensein eigener *geschützter Räumlichkeiten* als Nice-to-have, allerdings nicht als essenzielle Voraussetzung, um gut arbeiten zu können. Oft werden Räume selbstständig organisiert und häufig gewechselt. Lediglich bei Formaten im Bereich Umweltbildung bzw. Jugendarbeit werden feste Räume als relevant für das Kontinuitätsempfinden der beteiligten Kinder erachtet.

Zusammenfassend lassen sich für den **Faktor Ausstattung** die folgenden **Handlungsempfehlungen** ableiten:

- ▶ **Handlungsempfehlung 1:** Den Jugendlichen Aktivist:innen sollte eine administrative Unterstützung durch Honorarkräfte oder eine Geschäftsstelle ermöglicht werden.
- ▶ **Handlungsempfehlung 2:** Den Jugendlichen Aktivist:innen sollten ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, um ihre Beteiligungsarbeit umzusetzen und einer breiten Zielgruppe die Teilnahme an Aktionen zu ermöglichen.
- ▶ **Handlungsempfehlung 3:** Den Jugendlichen Aktivist:innen muss nicht zwingend ein eigener Raum zur Verfügung gestellt werden. Lediglich im Bereich Umweltbildung bzw. Jugendarbeit wird das Vorhandensein von Räumen als feste Anlaufstelle bevorzugt.

Wirksamkeit und Sichtbarkeit

Für Jugendliche Aktivisten entsteht Wirksamkeit und Sichtbarkeit durch konkrete Aktionen, die direkten Einfluss auf ihr Umfeld, auf Personen oder auf andere Organisationen nehmen. Es motiviert sie,

„Außerdem hat man ja doch das Gefühl, dass wir in einer globalen Krise stecken und da kann man zumindest versuchen, einen klitzekleinen Beitrag zu leisten, dass sich da etwas verändert.“

Demonstrationen zu organisieren, über für sie relevante Themen wie Umweltschutz oder den Klimawandel aufzuklären, sich für Nachhaltigkeitsbildung bei Kindern einzusetzen oder Kongresse zu organisieren. Diese unmittelbar sichtbaren Aktionen bestätigen sie in ihrem

„Es ist cool zu merken, wo die Wege von Leuten nach so einem kleinen Anstupser durch meinen Workshop hinführen.“

Anspruch, einen Beitrag zu leisten und Veränderungen auf den Weg zu bringen.

Wirksamkeit bedeutet für die Jugendlichen Aktivisten auch, in direkten Austausch mit Menschen zu gehen und die Adressat*innen ihrer Aktionen für ihre Themen zu sensibilisieren, ein Umdenken anzustoßen, auf Missstände öffentlich hinzuweisen und ein positives Feedback von Teilnehmenden zu erhalten. Mögliche Arten des positiven Feedbacks können z.B. die Zusicherung von Unterstützung für die Aktivitäten der Jugendlichen oder aber auch die Übernahme von inhaltlichen Positionen der Jugendlichen in das eigene (Wahl-)Programm sein.

„Auf der politischen Ebene gibt es Momente, in der man Hilfe braucht. Wenn eine Person hilft, merkt man, dass man einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat. Das erfüllt einen auch mit Stolz.“

Besonders motiviert es die Jugendlichen Aktivisten, wenn sie als Expert*innen in eigener Sache von den Erwachsenen um Beratung und Rat gebeten werden. Aber auch ein offenes Gespräch über ihre Forderungen oder Rückmeldungen auf Anfragen geben den Jugendlichen Aktivisten das Gefühl, dass ihr Handeln eine Resonanz hervorruft.

„Und wir wurden auch vom deutschen Ethikrat angefragt, da waren wir auch alle echt begeistert.“

Zusammenfassend lassen sich für den **Faktor Wirksamkeit und Sichtbarkeit** die folgenden **Handlungsempfehlungen** ableiten:

- ▶ **Handlungsempfehlung 1:** Bei der Beteiligung von Jugendlichen Aktivisten sollte die Planung und Durchführung von konkreten Aktionen priorisiert ermöglicht werden.
- ▶ **Handlungsempfehlung 2:** Jugendliche Aktivisten sollten die Möglichkeit haben, unmittelbar mit der Zielgruppe ihrer Aktionen in Kontakt zu kommen und so ein direktes Gefühl für die Wirkung ihrer Arbeit zu erhalten.
- ▶ **Handlungsempfehlung 3:** Jugendliche Aktivisten sollte Rückmeldung zu ihren Aktionen gegeben werden, um ihre intrinsische Motivation positiv zu verstärken.

Arbeitsweisen und Methoden

Die Jugendlichen Aktivisten schätzen es, in ihrer Arbeit ins Machen zu kommen und konkrete Aktionen und Veranstaltungen auf die Beine zu stellen. Es treibt sie der Wunsch an, etwas zu bewegen und das Thema Nachhaltigkeit erlebbar machen. So organisieren sie Demonstrationen, Exkursionen in Landwirtschaftsbetriebe zum Retten von Lebensmitteln oder veranstalten (Online-)Kochevents oder Gruppenaktionstage und überregionale Informationskampagnen.

„Wir wollten eigentlich möglichst wenig reden und möglichst viel tun [...] Wenn wir Aktionen haben, sind die cool und machen großen Spaß.“

Es lässt sich feststellen, dass sie sich nicht an bestimmten Methoden und Techniken festhalten, sondern sich eher über das Erreichen eines gesteckten Ziels organisieren und bedarfsorientiert entscheiden, wie sie dieses Ziel am effektivsten erreichen können.

Die Jugendlichen Aktivisten sehen in der Online-Zusammenarbeit viele Vorteile. So räumen sie

„Durch Online-Formate können viele lokalen Grenzen überwunden werden.“

ein, dass kollaborative Arbeitsmethoden online mitunter einfacher umzusetzen seien, die Teilnehmenden besser erreicht werden können, sowie die Treffen oftmals produktiver seien, da man tatsächlich am Thema arbeite und die Versuchung geringer sei, abzuschweifen. Auch wird die Online-Arbeit als notwendige Alternative gesehen, wenn die Beteiligung eher dezentral organisiert ist und die beteiligten Jugendlichen verstreut sind.

Zusammenfassend lassen sich für den **Arbeitsweisen und Methoden** die folgenden **Handlungsempfehlungen** ableiten:

- ▶ **Handlungsempfehlung 1:** In Beteiligungen mit Jugendlichen Aktivisten sollten praktische Methoden eingesetzt werden, die in der Organisation von konkreten und erlebbaren Aktionen münden.
- ▶ **Handlungsempfehlung 2:** Die Beteiligungen müssen keine konkreten Methoden vorsehen, sondern den Jugendlichen Aktivisten eher die Freiheit geben, selbst zu entscheiden, wie sie ans Ziel kommen. Ggf. auch improvisiert.
- ▶ **Handlungsempfehlung 3:** Online-Arbeiten kann in Beteiligungen mit Jugendlichen Aktivisten eine sinnvolle Ergänzung sein, um produktiv, kollaborativ und über lokale Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten.

Kompetenzentwicklung und Anerkennung

Auch die Jugendlichen Aktivisten wünschen sich, sich durch die Beteiligungsarbeit weiterzuentwickeln und dazuzulernen. Hierbei steht für sie nicht zwangsläufig der Bezug zum Lebenslauf bzw. die Weiterentwicklung für ihre berufliche Zukunft im Vordergrund. Sie motivieren sich durch Fortbildungen im Themenbereich Nachhaltigkeit oder Nachhaltiger Konsum oder die Möglichkeit, an Weiterbildungen und Workshops etwa in den Bereichen Kommunikation und Technik (bspw. Social Media, Videoschnitt), Moderation oder

„[...] bei diesen Treffen kann man seinen Horizont also durchaus erweitern.“

„Gesehen zu werden als Netzwerk, und da angesprochen werden, ist schon anerkennend.“

Gruppendynamik, teilzunehmen bzw. diese auch für andere auszurichten. Jugendliche Aktivisten probieren sich gerne in diesen Fähigkeiten aus, indem sie bspw. in ihrem Format eine bestimmte Rolle (z.B. Moderator*in, Diskussionsführer*in)

übernehmen. Zusätzlich stellt die Möglichkeit, sich mit anderen zu vernetzen, für diese Jugendliche einen Zugewinn ihrer Beteiligungsarbeit dar.

„Meine Lehrer*innen waren immer sehr mürrisch, wenn ich nicht da war.“

Jugendliche Aktivisten bringen zum Ausdruck, dass ihnen bei der Durchführung ihres Engagements nicht ausreichend Anerkennung

entgegengebracht und mitunter sogar Steine in den Weg gelegt werden (etwa dadurch, dass sie nicht von Schule und Ausbildung für die Durchführung des Ehrenamts freigestellt werden oder ihre Leistungen nicht als Studienpunkte oder in Form bspw. einer Verlängerung des BAföG-Anspruchs

„Das können auch gerne zum Beispiel im Studium Leistungspunkte sein.“
 „Also etwas Handfestes, was einem auch nützt und nicht nur eine Dankeskarte.“

eingehen). Vor diesem Hintergrund wünschen sie sich Strukturen, die ihnen die Beteiligungsarbeit erleichtern und die Teilnahme an dieser fördern und positiv unterstützen.

Zusammenfassend lassen sich für den **Faktor Kompetenzentwicklung und Anerkennung** die folgenden **Handlungsempfehlungen** ableiten:

- ▶ **Handlungsempfehlung 1:** Durch Workshops und Weiterbildungen sollte Jugendlichen Aktivist*innen die Möglichkeit gegeben werden, sich sowohl inhaltlich als auch in Bezug auf Methoden und Kompetenzen weiterzuentwickeln.
- ▶ **Handlungsempfehlung 2:** Es sollten Möglichkeiten und Strukturen für die Jugendlichen Aktivist*innen geschaffen werden, ein Netzwerk aufzubauen und dieses zu pflegen.
- ▶ **Handlungsempfehlung 3:** Übergeordnet sollten Anerkennungs- und Ermöglichungsstrukturen für Jugendliche Aktivist*innen geschaffen werden, etwa in Universitäten oder Schulen.

3.3 Zielgruppenübergreifende Einflussfaktoren und zugehörige Handlungsempfehlungen

Anders als bei den zielgruppenspezifischen Erfolgsfaktoren lassen sich bei den Faktoren *Gruppendynamik, Zeit und Aufwand, Interaktion und Kommunikation* keine Unterschiede zwischen der Zielgruppe der Jugendlichen Kooperativen sowie den aktivistischen Jugendlichen feststellen. Die folgende Ergebniszusammenfassung sowie die zugehörigen Handlungsempfehlungen beziehen sich demnach gleichermaßen auf beide Zielgruppen.

Gruppendynamik

Als besonders förderlich zur Etablierung einer aktivierenden Gruppendynamik werden von den Jugendlichen informelle Treffen und gemeinsame Aktivitäten gesehen, bei denen nicht die Beteiligungsarbeit, sondern Freizeit und Spaß im Vordergrund stehen. Diese Aktivitäten sollten idealerweise auch schon zu Beginn der Beteiligung bzw. regelmäßig stattfinden, sodass die Jugendlichen die Möglichkeit haben, sich frühzeitig kennenzulernen und Zusammenhalt in der Gruppe auszubilden.

„Nach diesen Treffen ist immer sehr viel Energie.“

„Es geht erst richtig los, wenn der offizielle Teil vorbei ist. Hier entsteht Gemeinschaft.“

Insgesamt freuen sich die Jugendlichen über regelmäßige physische Treffen und berichten, dass diese Treffen helfen, ein Gefühl für die Gruppe zu schaffen, das wiederum eine gute Grundlage für eine vertrauensvolle und fruchtbare Zusammenarbeit bildet. Online-Treffen – wie sie aufgrund der Corona-Situation notwendig waren – wurden von den Jugendlichen als anstrengend und nicht in gleichem Maße gewinnbringend empfunden. Gemäß der Jugendlichen können Online-Treffen physischen Treffen nicht ersetzen und vermögen es nicht, dasselbe Maß an Verbundenheit zwischen den Jugendlichen herzustellen.

„Corona und nur online hat es auf jeden Fall erschwert. Viele fühlen sich im Moment noch nicht richtig als Teil der Gruppe und des Projektes.“

Neben den informellen Treffen kann auch die Beteiligungsarbeit an sich sowie das Gefühl, für dieselbe Sache einzustehen und an einem Strang zu ziehen, den Zusammenhalt zwischen den Jugendlichen fördern.

„In den Projekten, in denen man zusammen ist, ist es immer cool. [...] Das hat Spaß gemacht.“

Besonders förderlich ist es, gemeinsame Ergebnisse eigenständig zu erarbeiten und diese dann auch als Gemeinschaft zu übergeben, zu präsentieren bzw. umzusetzen. Hierbei ist es wichtig, auch Rückschläge zusammen zu meistern und sich bei

Bedarf zu stützen und Halt zu geben. Dies ist insbesondere deshalb relevant, da die Jugendlichen ehrenamtlich arbeiten und mitunter ein großes Arbeitspensum stemmen. Gibt es einen guten Gruppenzusammenhalt, kann den Gefahren eines „Engagement-Burnouts“ besser vorgebeugt und begegnet werden.

„Also aus meiner Erfahrung ist Zeit hier wichtig. Sobald man die Gruppendynamik hat und sich auch auf die anderen verlassen kann, ist das wirklich super.“

Für den Aufbau einer vertrauensvollen Gruppendynamik ist es gemäß der Jugendlichen zudem hilfreich, ausreichend Zeit zu haben, die anderen Beteiligten und deren Persönlichkeiten sowie Fähigkeiten kennenzulernen. Generell bedarf es einer Findungsphase und einem kontinuierlichen Arbeiten über einen längeren Zeitraum, um Vertrauen und auch Freundschaften aufzubauen.

Bei der Gruppenzusammensetzung wird Vielfalt von den Jugendlichen explizit gewünscht und wertgeschätzt; besonders relevant ist für die Jugendlichen Diversität bezüglich Geschlecht, Bildung, politischen Ansichten und Migrationshintergründen. Dies unterstütze die Entwicklung von unterschiedlichen Perspektiven und Denkansätzen, was die Jugendlichen als sehr befruchtend und wichtig für eine gesunde Gruppendynamik empfinden. In Bezug auf das Alter gehen die Meinungen jedoch auseinander: Während einige altersheterogene Gruppen bevorzugen, empfinden es andere als produktiver mit Gleichaltrigen zusammenzuarbeiten. Insgesamt wird konstatiert, dass es mitunter schwierig sei, eine breite Zielgruppe zu erreichen und die Jugendlichen bemerken, dass die Gruppen in der Realität oftmals wenig divers seien.

„Was mich motiviert, ist, dass wir alle engagiert, informiert und interessiert sind. Das macht die ganze Gruppe aus.“

Hinsichtlich der Motivation sich zu beteiligen, dem Willen etwas zu bewirken sowie dem Interesse am Thema Nachhaltigkeit wünschen sich die Jugendlichen hingegen mehr Homogenität. Das bedeutet konkret, dass alle Gruppenmitglieder ein ähnliches Maß an Motivation für die Beteiligung und das Thema mitbringen.

(Divergierende Meinungen zu Themen werden jedoch trotzdem toleriert und auch wertgeschätzt.) Gerade Jugendliche, die sich im Themenfeld Nachhaltigkeit noch nicht sicher fühlen, möchten eher mit solchen Personen zusammenarbeiten, die auf einem ähnlichen Wissensstand wie sie selbst sind.

Zusammenfassend lassen sich für den **Faktor Gruppendynamik** die folgenden **Handlungsempfehlungen** ableiten:

- ▶ **Handlungsempfehlung 1:** Jugendbeteiligungsprozesse sollten besonders zu Beginn der Zusammenarbeit gemeinsame Freizeitaktivitäten bzw. informelle Treffen vorsehen, um ein Kennenlernen der Jugendlichen abseits der Beteiligungsarbeit zu fördern. Diese Treffen sollten, wenn möglich, offline stattfinden und über einen längeren Zeitraum regelmäßig eingebaut werden, um das Gruppengefühl langfristig zu stärken.
- ▶ **Handlungsempfehlung 2:** In Jugendbeteiligungsprozessen sollte den Teilnehmenden ermöglicht werden, Arbeitsergebnisse eigenständig in der Gruppe zu erarbeiten und zu präsentieren bzw. umzusetzen.
- ▶ **Handlungsempfehlung 3:** Es sollten Wege gefunden werden, diverse Gruppen zu bilden, die sich jedoch im Hinblick auf das Motivationsniveau und den Kenntnisstand zum Thema Nachhaltigkeit ähneln.

Interaktion und Kommunikation

„Wichtig für mich war, dass klar gemacht wurde, dass die Meinung der Leute wichtig war und zu sagen, dass die auch gehört wird.“

Die Ergebnisse der Interviews zeigen deutlich, dass es den Jugendlichen wichtig ist, „auf Augenhöhe“ miteinander zu kommunizieren.

„Alle Menschen, mit denen wir da gearbeitet haben, waren sehr auf Augenhöhe und sehr engagiert, das war echt cool.“

Dahinter verbirgt sich zum einen der Wunsch, sich sicher zu fühlen und offen und authentisch eigene Ideen und Sichtweisen vertreten zu können. Auf der anderen Seite impliziert eine Kommunikation auf Augenhöhe für die Jugendlichen die Gewissheit, dass das Gesagte beim Gegenüber ankommt und ernst genommen wird. Dies gilt besonders in der Interaktion mit möglicherweise involvierten Erwachsenen.

Transparente Kommunikationsregeln und Absprachemechanismen können den Jugendlichen einen Rahmen bieten, in dem sie offen und vertrauensvoll interagieren und kommunizieren können. Hierzu kann bspw. gehören, feste Sprechzeiten zu etablieren, Zuständigkeiten klar zu regeln oder Diskussionen durch dritte Personen moderieren zu lassen. Je nach Format können diese Kommunikations- und Interaktionsregeln durch die Jugendlichen selbst entwickelt oder von den Initiierenden vorgeschlagen und dann mit den Jugendlichen diskutiert und konkretisiert werden.

„Entscheidungsfindung ist eine spannende Frage, die auch immer wieder neu ausgehandelt und optimiert werden muss.“

Für eine funktionierende Interaktion und Kommunikation ist für die Jugendlichen auch ein gut

„Mit einem persönlichen Bezug ist es einfacher, sich willkommen zu fühlen.“

aufgesetztes Onboarding wichtig, in dem Ziele und Grenzen der Beteiligung, Erwartungen, Zuständigkeiten und Prozesse zu Beginn und danach weiterhin kontinuierlich kommuniziert werden. Als besonders hilfreich werden hierfür Strukturen wie etwa Buddy-Systeme oder

Veranstaltungen für Neumitglieder (z.B. Kennenlernabende) erachtet, in denen sowohl die Abläufe als auch die Regeln und Erwartungen erläutert werden, um von Beginn an die Grundlage für eine funktionierende Interaktion und Kommunikation zu schaffen. Auch wiederkehrende Gespräche mit Updates, nachdem Beteiligte bspw. gefehlt haben, werden als wünschenswert erachtet, damit Jugendliche nicht den Anschluss verlieren.

Gibt es in einem Format eine feste (erwachsene) Ansprechperson, die exklusiv für die Betreuung der beteiligten Jugendlichen zuständig ist, erhoffen sich die Jugendlichen, dass diese Ansprechperson gut erreichbar ist, schnell reagiert, sowie auch von sich aus den Kontakt zu ihnen sucht und darum bemüht ist, ein freundschaftliches und persönliches Verhältnis zu ihnen aufzubauen. Hierzu können bspw. Treffen abseits der Beteiligungsarbeit, persönliche Nachrichten zum Geburtstag oder anderen Anlässen oder der Austausch auf Social Media-Plattformen beitragen. Es ist den Jugendlichen wichtig zu spüren, dass die jeweilige Ansprechperson an ihnen interessiert ist und ihre Funktion nicht nur als Arbeit ansieht. Ist dies gegeben, kann eine vertrauensvolle Interaktion und Kommunikation entstehen.

„Wir haben auch privat Kontakt über Instagram, oder treffen uns, wenn ich in Berlin bin.“

Zusammenfassend lassen sich für den **Faktor Interaktion und Kommunikation** die folgenden **Handlungsempfehlungen** ableiten:

- ▶ **Handlungsempfehlung 1:** Es sollten Kommunikationsregeln und Absprachemechanismen etabliert werden, um den Jugendlichen einen Rahmen zu geben, innerhalb dessen sie offen kommunizieren und interagieren können. Diese Regeln können durch die Jugendlichen entwickelt oder vorgegeben und diskutiert werden.
- ▶ **Handlungsempfehlung 2:** Spezielle Onboarding-Strukturen können helfen, die Grundlage für eine gute Interaktion und Kommunikation zu legen. Hierfür können bspw. Buddy-

Systeme oder spezielle Veranstaltungen zur Einführung von neuen Mitgliedern genutzt werden.

- **Handlungsempfehlung 3:** Verfügt eine Beteiligung über feste Ansprechpersonen, ist es wichtig, dass diese Personen für die Jugendlichen gut und schnell erreichbar sind und auch von sich aus versuchen, den Kontakt sowie ein freundschaftliches Verhältnis zu den Jugendlichen aufzubauen.

Zeit und Aufwand

Die Interviews verdeutlichen, dass der Alltag von Jugendlichen von unterschiedlichen Anforderungen geprägt ist und sie mit der Herausforderung konfrontiert sind, diese zeitlich miteinander zu vereinbaren. So bewegt sich auch ihre Bereitschaft sich zu engagieren in einem Spannungsfeld von Struktur und Spontaneität, auf das es gilt, einzugehen.

„Jeder konnte so viel machen, wie er konnte und das hat auch immer geklappt und war sehr zuverlässig.“

Auf der einen Seite wünschen sich die Jugendlichen ein gewisses Maß an Flexibilität für Aktionen, die in der Arbeit entstehen und die sie spontan umsetzen möchten. Sie erhoffen sich, dass nicht alles einem festen Plan folgt und im Vorhinein bereits genau feststeht, was wann umgesetzt werden soll. Eine solche Flexibilität wünschen sich die Jugendlichen auch, wenn es darum geht, auf sonstige Verpflichtungen ihres Alltages reagieren zu können. Hier erhoffen sie sich Verständnis von beteiligten Erwachsenen, wenn es darum geht, in bestimmten Phasen weniger Aufgaben in der Beteiligung zu übernehmen oder auch dem Lehrpersonal, um in bestimmten Zeiten aufgrund des Engagements in der Schule zu fehlen.

Auf der anderen Seite empfinden Jugendliche einen Zeitplan und eine gewisse Planbarkeit als entlastend. Feste Zeitfenster und regelmäßige Termine erlauben es ihnen, die Beteiligungsarbeit und ihre sonstigen schulischen, universitären oder privaten

„Erst hatte ich Sorge, ob ich das alles schaffe. Anfangs wurde ein grober Zeitplan vorgestellt, sodass ich frühzeitig wusste was auf mich zukommt.“

„Die Kurzfristigkeit stellt ein Problem dar.“

Verpflichtungen unter einen Hut zu bringen und sorgen für die notwendige Ruhe, alle Aktivitäten bewältigen zu können. Dies gilt besonders in Bezug auf Anfragen von Externen, die oftmals sehr spontan an sie gestellt werden und die Jugendlichen unter Druck setzen.

Die Jugendlichen empfinden es darüber hinaus als schwer, sich für einen längeren Zeitraum fest zu binden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sie in ihrem Alltag viele Umbrüche (z.B. Umzüge nach Abschluss der Schulzeit) erleben, auf die sie spontan reagieren möchten.

Zusammenfassend lassen sich für den **Faktor Zeit und Aufwand** die folgenden **Handlungsempfehlungen** ableiten:

- **Handlungsempfehlung 1:** Jugendbeteiligungen sollten ein gewisses Maß an Spontaneität für konkrete Aktionen und die Vereinbarkeit mit dem Alltag der Jugendlichen vorsehen.
- **Handlungsempfehlung 2:** Gleichzeitig sollten Beteiligungen den Jugendlichen Planungssicherheit, etwa durch feste Termine oder eine angemessene Bearbeitungszeit für spontane Anfragen bieten.
- **Handlungsempfehlung 3:** Die Laufzeit bzw. Teilnahmeverpflichtung einer Jugendbeteiligung sollte nicht zu lang sein, um auf Umbrüche und die Schnelllebigkeit des Jugendalltags eingehen zu können.

4 Zusammenfassung und Fazit

Im vorliegenden Bericht wurde beleuchtet, wie eine erfolgreiche und zielgruppenspezifische Ansprache und Beteiligung von Jugendlichen gelingen kann und mit welchen Formaten Jugendliche zu Umweltthemen beteiligt werden können. Zur Beantwortung dieser Frage wurden die wesentlichen Einflussfaktoren für erfolgreiche Jugendbeteiligung mittels einer qualitativen Erhebung identifiziert, die im Folgenden zusammengefasst werden.

Übergeordnet zeigt die Erhebung und auch die bisherige Studienlage, dass ein erheblicher Teil der Jugendlichen in Deutschland nach Möglichkeiten strebt, der eigenen Stimme Gehör zu verschaffen und sich zu gesellschaftspolitischen Themen zu beteiligen. Dabei ist auch das Thema Nachhaltigkeit von großem Interesse, wenngleich Jugendliche meist nicht explizit nach Beteiligungsmöglichkeiten hierzu suchen. Die Ansprache und Erreichung von Jugendlichen über den Bewerbungsprozess wurde als zentrale Herausforderung für die Teilhabe an Formaten im Nachhaltigkeitsbereich ausgemacht. Dabei zeigte sich, dass nachhaltigkeitsaffine Jugendliche gut über Kanäle der Umweltorganisationen erreicht werden können. Nachhaltigkeitsfremde Jugendliche werden von diesen Organisationen nicht erreicht. Gleichzeitig wird deutlich, dass Engagement für einen nachhaltigeren Konsum nicht nur in umweltpolitischen Strukturen oder Umweltverbänden, sondern auch in vielen anderen Organisationen wie Schulen, Verbänden oder Vereinen stattfinden kann. Daher sollten Möglichkeiten zur Ansprache mittels weiterer, alltagsnaher Akteursgruppen und deren mediale Kanäle zur erfolgreichen Teilhabe einer Breite an Jugendlichen eruiert werden. Zuletzt zeigt sich, dass das Thema der Beteiligung in der Ansprache im Vergleich zur Rolle der Organisation und dem Beteiligungsziel eine untergeordnete Rolle spielt.

Die Ergebnisse verdeutlichen zudem, dass innerhalb der Beteiligungsstrukturen die erlebte Wirksamkeit und Sichtbarkeit des eigenen Engagements die wichtigsten Faktoren für eine erfolgreiche Jugendbeteiligung sind. Zudem ergaben sich zwei abgrenzbare Zielgruppen für Jugendbeteiligung. Die Zielgruppe der „Jugendlichen Kooperativen“ strebt an, die Stimme der Jugend institutionalisiert zu vertreten und in Austausch mit der Politik zu treten. Diese Gruppe wünscht sich einen gewissen Grad an Entscheidungsfreiheit, feste unterstützende personelle Ressourcen sowie einen direkten Austausch mit Entscheidungsträger*innen. Darüber hinaus äußert die Gruppe der Kooperativen ein klares Interesse an der Ausbildung eigener Kompetenzen und auch theoretischer Methoden. Die Zielgruppe der „Jugendlichen Aktivisten“ wird dagegen durch konkrete Aktionen angesprochen, mit denen sie Einfluss auf die öffentliche Meinung nehmen möchte. Diese Gruppe wünscht sich ein hohes Maß an Entscheidungsfreiheit zur Umsetzung praktischer und kreativer Aktionen. Diese Gruppe ist gerne in direktem Kontakt mit den Adressat*innen der eigenen Aktionen, um die eigene Wirkung zu erleben. Auch Exkursionen und Austausch mit anderen Gruppierungen sind hier erfolgsversprechend. Ein großer Bedarf wird in der Unterstützung zur Beantragung finanzieller Mittel gesehen. Zuletzt wird deutlich, dass Jugendliche stark durch die Gruppendynamik und das Gefühl, an einem Strang zu ziehen, motiviert werden. Diese kann durch gemeinsame Aktivitäten weiter gestärkt werden. Zudem wird der Wunsch nach Diversität in der Gruppenzusammensetzung geäußert, es wird jedoch deutlich, dass bestimmte Gruppen von Jugendlichen noch kaum bis gar nicht beteiligt sind. Zur Erreichung einer Teilhabe einer Breite der Jugendlichen ist eine Ansprache und Kooperation mit alltagsnahen Organisationen vonnöten.

Ergebnisse dieses Forschungsvorhabens können eine Grundlage für die erfolgreiche und zielführende Gestaltung von zukünftigen Aktivitäten zur Beteiligung von Jugendlichen am Umwelt- und Nachhaltigkeitsdiskurs bieten.

5 Quellenverzeichnis

Baden-Württemberg Stiftung (Hrsg.) (2015): In Zukunft mit UNS! – Jugendbeteiligung in der Kommune. Stuttgart. https://www.bwstiftung.de/fileadmin/bw-stiftung/Publikationen/Bildung/Bildung_In_Zukunft_mit_UNS_2.pdf (Zugriff am: 29.01.2021).

BBE – Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)/Akademie für Sozialpädagogik und Sozialarbeit e. V. (Hrsg.) (2016): Leitfaden Jugendbeteiligung in Kommunen – Grundlagen für den Aufbau von Jugendforen für Demokratie. Berlin. https://www.vielfalt-mediathek.de/wp-content/uploads/2020/12/bbe_leitfaden_jugendbeteiligung_003.pdf (Zugriff am: 29.01.2021).

BDKJ Diözesanverband Paderborn – Bund der Deutschen Katholischen Jugend Diözesanverband Paderborn (Hrsg.) (2016): Partizipation – so geht's! Paderborn. https://www.bdkj-paderborn.de/fileadmin/user_upload/downloads/U28/u28_kommunal_handout_web.pdf (Zugriff am: 29.01.2021).

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2017): Die Bürgerbeteiligung zum Klimaschutzplan 2050 – Ergebnisse der Evaluation. Gütersloh.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2008): Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Konzeptionelle Grundlagen und empirische Befunde zur Mitwirkung junger Menschen in Familie, Schule und Kommune. Gütersloh. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Berichtsband_final_formatiert_2008.pdf (Zugriff am: 29.01.2021).

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht – Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin. <https://www.bmfsfj.de/blob/115438/d7ed644e1b7fac4f9266191459903c62/15-kinder-und-jugendberichtbundestagsdrucksache-data.pdf> (Zugriff am: 29.01.2021).

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2015): Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Berlin. <https://www.bmfsfj.de/blob/94118/c49d4097174e67464b56a5365bc8602f/kindergerechtes-deutschland-broschuere-qualitaetsstandards-data.pdf> (Zugriff am: 29.01.2021).

BMU – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (Hrsg.) (2020a): Jugend-Naturbewusstsein 2020 – Bevölkerungsfrage zur Natur und biologischer Vielfalt. Berlin. https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/jugend-naturbewusstsein_2020.pdf (Zugriff am: 18.10.2021).

BMU – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2020b): Nachhaltiger Konsum. Berlin. <https://www.bmu.de/themen/wirtschaft-produkte-ressourcen-tourismus/produkte-und-konsum/nachhaltiger-konsum/#c12951> (Zugriff am: 27.01.2021).

BMU – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit; UBA - Umweltbundesamt (Hrsg.) (2020c): Zukunft? Jugend fragen! Umwelt, Klima, Politik, Engagement – Was junge Menschen bewegt. Berlin. https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/zukunft_jugend_fragen_studie_bf.pdf (Zugriff am: 29.01.2021).

- BMU – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, und nukleare Sicherheit (Hrsg.) (2019): GUTE BÜRGERBETEILIGUNG – Leitlinien für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Berlin.
https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/buergerbeteiligung/leitlinien_buergerbeteiligung_bmu_bf.pdf (Zugriff am: 29.01.2021).
- BMU – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, und nukleare Sicherheit; BMJV – Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz; BMEL – Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Hrsg.) (2019): Nationales Programm für nachhaltigen Konsum – Gesellschaftlicher Wandel durch einen nachhaltigen Lebensstil. Berlin.
https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/nachhaltiger_konsum_broschuere_bf.pdf (Zugriff am: 31.01.2022).
- Calmbach M, Flaig B, Edwards J et al. (2020): Wie ticken Jugendliche 2020? – Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn.
https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/SINUS-Jugendstudie_ba.pdf (Zugriff am: 18.10.2021).
- DBJR – Deutscher Bundesjugendring e. V. (Hrsg.) (2020): Mitwirkung mit Wirkung – Positionsbeschreibung des Deutschen Bundesjugendrings zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen in politischen Zusammenhängen und Kriterienkatalog. Berlin. <https://www.dbjr.de/fileadmin/Positionen/2002/2002-DBJR-Position-vv-12-mitwirkung.pdf> (Zugriff am: 29.01.2021).
- Deckert A, Ulmer F (2019): Einfach Machen! Report – Jugend zu nachhaltigem Handeln & Engagement motivieren. Im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg. Stuttgart.
- DKJS – Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.) (2014): Kommunale Jugendbeteiligung in der digitalen Gesellschaft – Ein Leitfaden. Berlin.
https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/programme/Leitfaden_Jugendbeteiligung.pdf (Zugriff am: 29.01.2021).
- Duden (2021): Synonyme zu Information. <https://www.duden.de/synonyme/Information> (Zugriff am: 05.02.2021).
- Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags (Hrsg.) (2002): Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements – Auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. Opladen.
<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/089/1408900.pdf> (Zugriff am: 29.01.2021).
- FHI – Family Health International (Hrsg.) (2008): Youth Participation Guide – Assessment, Planning and Implementation. New York (NY). https://www.unfpa.org/sites/default/files/resource-pdf/youth_participation.pdf (Zugriff am: 29.01.2021).
- Fischer D, Böhme T, Geiger S (2017): Measuring young consumers sustainable consumption behavior: development and validation of the YCSCB scale. *Young Consumers*. 18 (3): 312-326.
- Fischer C, Hanke G, Seidl R et al. (2021). Nachhaltiger Konsum im Dialog – Bürgerbeteiligung und soziale Teilhabe im Rahmen der Umsetzung des Nationalen Programms für Nachhaltigen Konsum: neue Impulse für das bürgerschaftliche Engagement. TEXTE 124/2021. Im Auftrag des Umweltbundesamt. Dessau-Roßlau.
- Gernert W (1993): Jugendhilfe – Einführung in die sozialpädagogische Praxis. Reinhardt. München/Basel.
- Gossen M, Holzhauer B, Schipperges M et al. (2015): Umweltbewusstsein in Deutschland 2014 – Vertiefungsstudie: Umweltbewusstsein und Umwelverhalten junger Menschen. TEXTE 77/2015. Im Auftrag des Umweltbundesamt. Dessau-Roßlau.
- Gross A, Hamlin A, Merck B et al. (2019): Technical Writing. Open Oregon Educational Resources. Oregon.

Hammwöhner R (2004): Besuch bei alten Bekannten – Zu den Sprachspielen mit dem Informationsbegriff. In: Hammwöhner R, Rittberger M, Semar W (Hrsg.): Wissen in Aktion – Der Primat der Pragmatik als Motto der Konstanzer Informationswissenschaft. Festschrift für Rainer Kuhlen. UVK Verlagsgesellschaft GmbH. Konstanz: 79–94.

Hart R (1992): Children’s participation – from tokenism to citizenship. UNICEF Innocenti Centre. Florence.

Hurrelmann K, Albrecht E (2014): Die heimlichen Revolutionäre. Wie die Generation Y unsere Welt verändert. Beltz. Weinheim/Basel.

Hypersuggest (2021): Hypersuggest – Finde Keywords. Finde Ideen. Finde Erfolg. <https://Top-hashtags.com/> (Zugriff am: 03.02.2021).

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hrsg.) (2014): Guidelines für gelingende ePartizipation Jugendlicher in Entscheidungsprozessen auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene. Bonn. https://jugend.beteiligen.jetzt/sites/default/files/download/guidelines_eparticipation_dt.pdf (Zugriff am: 03.01.2021).

Jaun T (1999): Durch Identifikation zu Verantwortungsbewusstsein. Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen als Chance für eine nachhaltige Entwicklung. In: Kaufmann-Hayoz R, Künzli C (Hrsg.): „...man kann ja nicht einfach aussteigen“ – Kinder und Jugendliche zwischen Umweltangst und Konsumlust. vdf Hochschulverlag AG. Zürich: 261-274.

Kantar Group (2019): Medien Gewichtungsstudie 2019 I – Gewichtungsstudie zur Relevanz der Medien für die Meinungsbildung in Deutschland. Im Auftrag der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien. München. https://www.blm.de/files/pdf2/mediengewichtungsstudie_2019_01_gesamt.pdf (Zugriff am: 03.02.2021).

Knauer R, Sturzenhecker B (2005): Partizipation im Jugendalter. In: Hafenegger B, Jansen M (Hrsg.): Kinder- und Jugendpartizipation im Spannungsfeld von Interessen und Akteuren. Verlag Barbara Budrich. Opladen: 63-94.

Kollmuss A, Agyeman J (2002): Mind the gap: why do people act environmentally and what are the barriers to pro-environmental behavior? Environmental education research. 8 (3): 239-260.

Kubicek H, Lippa B, Koop A (2011): Erfolgreich beteiligt? – Nutzen und Erfolgsfaktoren internetgestützter Bürgerbeteiligung - Eine empirische Analyse von 12 Fallbeispielen. Verlag Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Leicht J (2017): Jugendliche und nachhaltiger Konsum. Umfrage im Auftrag der „WirtschaftsWerkstatt“ (W2), einer Bildungsinitiative der Auskunftsf. Schufa.

LJR NDS – Landesjugendring Niedersachsen e. V. (Hrsg.) (2016): Juleica Praxisbuch B – Beteiligung in der Jugendarbeit. Hannover.

Mandl H (2000): Die Kluft zwischen Wissen und Handeln: empirische und theoretische Lösungsansätze. Hogrefe. Verlag f. Psychologie. Göttingen.

Michelsen G, Grunenberg H, Mader C et al. (2016). Greenpeace Nachhaltigkeitsbarometer 2015 – Nachhaltigkeit bewegt die jüngere Generation. VAS-Verlag. Bad Homburg.

OpenPR (2021): Journalistische Darstellungsformen Definition. <https://www.openpr.de/wiki/journalistische-darstellungsformen> (Zugriff am: 05.02.2021).

Reber R (2021). Psychologie: Grundlagen, Methoden, Therapien. C.H.Beck. München.

UBA – Umweltbundesamt (Hrsg.) (2020a): Potenziale des bürgerschaftlichen Engagements für ökologische Gerechtigkeit und sozial-ökologische Erneuerung der Gesellschaft. TEXTE 108/2020. Dessau-Roßlau.

UBA – Umweltbundesamt (Hrsg.) (2020b): Soziale Teilhabe durch nachhaltigen Konsum – Ergebnisse eines Verbraucher*innen-Panels. TEXTE 206/2020. Dessau-Roßlau.

UBA – Umweltbundesamt (Hrsg.) (2019): Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung – zielgruppenorientiert und wirkungsorientiert! Dessau-Roßlau.
https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2020-06-29_texte_118-2020_umweltbildung-bne.pdf (Zugriff am: 29.01.2021).

UBA – Umweltbundesamt (Hrsg.) (2018): Jugend und Konsum – Entwicklung von Aktivierungsstrategien für nachhaltigen Konsum mit Hilfe des Design Thinking Ansatzes. TEXTE 00/2018. Dessau-Roßlau.

UBA – Umweltbundesamt (Hrsg.) (2016): Nachhaltiger Konsum durch soziale Innovationen – Konzepte und Praxis. TEXTE 40/2016. Dessau-Roßlau.

UBA – Umweltbundesamt (Hrsg.) (2014): Soziale Innovationen im Aufwind. Ein Leitfaden zur Förderung sozialer Innovationen für nachhaltigen Konsum. Dessau-Roßlau.

Schröder R (1995): Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und -gestaltung. Beltz. Weinheim/Basel.

Sommer C, von Rimscha M, Verhoeven M, et al. (2016): Success factors of media product brands. Examining the building blocks for success across different media types. IPMZ – Institute of Mass Communication and Media Research Media Economics & Management - Working Papers 10.

Stange W, Tiemann D (1999): Alltagsdemokratie und Partizipation - Kinder vertreten ihre Interessen in der Kindertagesstätte, Schule, Jugendarbeit und Kommune. In: Glinka H-J, Neuberger C, et al. (Hrsg.): Kulturelle und politische Partizipation von Kindern. Materialien zum Zehnten Kinder- und Jugendbericht. München: 211-330.

Rieker P, Mörgen R, Schnitzer A et al. (2015). Partizipation von Kindern und Jugendlichen: Formen, Bedingungen sowie Möglichkeiten der Mitwirkung und Mitbestimmung in der Schweiz. Springer-Verlag. Berlin, Heidelberg.

Top-Hashtags (2021): Top-Hashtags. <https://Top-hashtags.com/> (Zugriff am: 03.02.2021).

Züchner I, Peyerl K (2015). Partizipation von Kindern und Jugendlichen – Annäherung an einen vielfältigen Begriff. In: Institut für soziale Arbeit e. V. (Hrsg.): ISA-Jahrbuch zur sozialen Arbeit 2015. Münster, New York: 27-43.

A Verwendete Literatur zur Entwicklung des Einflussmodells

Baden-Württemberg Stiftung (Hrsg.) (2015): In Zukunft mit UNS! – Jugendbeteiligung in der Kommune. Stuttgart.

BBE - Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, Akademie für Sozialpädagogik und Sozialarbeit e. V. (Hrsg.) (2016). Leitfaden Jugendbeteiligung in Kommunen - Grundlagen für den Aufbau von Jugendforen für Demokratie. Berlin.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2017): Die Bürgerbeteiligung zum Klimaschutzplan 2050. Gütersloh

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2008): Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Gütersloh

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2020): Dritter Engagementbericht. Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter. Berlin.

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2015): Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen - Allgemeine Qualitätsstandards und Empfehlungen für die Praxisfelder Kindertageseinrichtungen, Schule, Kommune, Kinder- und Jugendarbeit und Erzieherische Hilfen. Berlin.

BMU – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (Hrsg.) (2019): Gute Bürgerbeteiligung - Leitlinien für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Berlin.

BMU – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit; UBA – Umweltbundesamt (Hrsg.) (2020): Zukunft? Jugend fragen! Umwelt, Klima, Politik, Engagement – Was junge Menschen bewegt. Berlin.

Deutscher Bundesjugendring (Hrsg.) (2002): Mitwirkung mit Wirkung. Berlin.

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.) (2014): Kommunale Jugendbeteiligung in der digitalen Gesellschaft - Ein Leitfaden. Berlin.

Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hrsg.) (2014): Guidelines für gelingende ePartizipation Jugendlicher in Entscheidungsprozessen auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene. Bonn.

FHI - Family Health International (Hrsg.) (2008): Youth Participation Guide - Assessment, Planning and Implementation. New York (NY).

Kubicek H, Lippa B, Koop A (2011): Erfolgreich beteiligt?: Nutzen und Erfolgsfaktoren internetgestützter Bürgerbeteiligung - Eine empirische Analyse von 12 Fallbeispielen. Verlag Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Landesjugendring Niedersachsen e.V. (Hrsg.) (2016): Juleica Praxisbuch B - Beteiligung in der Jugendarbeit. Hannover.

UBA – Umweltbundesamt (2021): Zukunft? Jugend fragen! 2019 – Teilbericht. Dessau-Roßlau.

UBA – Umweltbundesamt (2020a): Potenziale des bürgerschaftlichen Engagements für ökologische Gerechtigkeit und sozial-ökologische Erneuerung der Gesellschaft. Dessau-Roßlau.

UBA – Umweltbundesamt (2020b): Soziale Teilhabe durch nachhaltigen Konsum – Ergebnisse eines Verbraucher*innen-Panels. Dessau-Roßlau.

UBA – Umweltbundesamt (2019): Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung – zielgruppenorientiert und wirkungsorientiert! Dessau-Roßlau.

UBA – Umweltbundesamt (2018): Jugend und Konsum – Entwicklung von Aktivierungsstrategien für nachhaltigen Konsum mit Hilfe des Design Thinking Ansatzes. Dessau-Roßlau.

UBA – Umweltbundesamt (2016): Nachhaltiger Konsum durch soziale Innovationen – Konzepte und Praxis. Dessau-Roßlau.

UBA – Umweltbundesamt (2014): Soziale Innovationen im Aufwind. Ein Leitfaden zur Förderung sozialer Innovationen für nachhaltigen Konsum. Dessau-Roßlau.

B Fallbeispiele Jugendbeteiligungsformate im Bereich Nachhaltigkeit

B.1 Top-Down Fallbeispiele

Fallbeispiel 1 (Top-Down-Beteiligung): youpaN

Das youpaN ist ein Jugend-Panel und Teil des bundesweiten Aktionsplans zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist. Das youpaN beschäftigt sich mit Themen der Umweltbildung, Klimagerechtigkeit und nachhaltiger Ernährung und organisiert in diesen Bereichen Projekte für junge Menschen, Austausch mit politischen Akteur*innen und Forderungen.

- ▶ **Ziel:** Beteiligung junger Menschen an der Umsetzung des bundesweiten Aktionsplans BNE.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Umwelt- und Klimaschutz, Sustainable Development Goals (SDGs), nachhaltige Ernährung, Sensibilisierung für nachhaltige Lebensstile, nachhaltige Mobilität und Verkehr, nachhaltige Städte und Gemeinden, nachhaltiges Wirtschaftswachstum, Ökosysteme, Biodiversität; weitere Themen sind: Armutsbekämpfung, Digitalisierung, Energie, Generationengerechtigkeit, Geschlechtergleichstellung, Gesundheit, Menschenrechte, Arbeit, Reduzierung sozialer Ungleichheiten
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten des youpaN liegen schwerpunktmäßig im Bereich „Politische Einflussnahme“ sowie „Informieren und Aktivieren“; dazu gehören etwa die Abstimmung in politischen Gremien zu BNE, die Erstellung von Forderungen für echte Jugendbeteiligung, der Austausch mit Politiker*innen, die Organisation von Projekten, Kommunikationsaktivitäten (bspw. Podcast) und Veranstaltungen (bspw. jährliche Fachkonferenz youcoN).
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** Das youpaN ist Teil des bundesweiten BNE-Aktionsplans, wird umgesetzt durch die Stiftung Bildung und initiiert sowie finanziert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Den Teilnehmer*innen stehen hauptsächlich pädagogisch geschulte Ansprechpartner*innen zur Verfügung.
- ▶ **Regionale Ebene:** Bundesebene
- ▶ **Zeitraumen:** Gründung im Jahr 2017. Abgeordnete werden für unbestimmte Zeit ernannt, jedoch maximal bis zum Alter von 27 Jahren. Scheidet eine Person aus, wird der freie Platz nachbesetzt.
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** 30 junge Menschen im Alter von 16 bis 27 Jahren aus ganz Deutschland als Abgeordnete mit explizitem Stimmrecht.
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache durch Social-Media-Kanäle, WhatsApp und die youcoN. Voraussetzungen sind die Zugehörigkeit zu der entsprechenden Altersgruppe (16 bis 27 Jahre), Reisebereitschaft und eine formalisierte Bewerbung mit Motivationsschreiben.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Mitbestimmung“
- ▶ **Quelle:** youpaN (2021): Was ist youpaN? <https://youpan.de/> (Zugriff am: 12.10.2021), UNESCO (2021): youpaN – das Jugendpanel für die Umsetzung des Nationalen Aktionsplans Bildung für nachhaltige Entwicklung. <https://www.unesco.de/bildung/bne-akteure/youpan-das-jugendpanel-fuer-die-umsetzung-des-nationalen-aktionsplans-bildung> (Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 2 (Top-Down-Beteiligung): Jugendprojektbeirat „Zukunft? Jugend fragen!“

Der Jugendprojektbeirat „Zukunft? Jugend fragen!“ begleitet die durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) geförderten gleichnamigen Jugendstudien und bringt sich in den Prozess der Studien kritisch-konstruktiv ein. Die Jugendstudien untersuchen die Meinungen, Sorgen und das Engagement junger Menschen zu Themen wie Umwelt, Politik, Demokratie und Digitalisierung.

- ▶ **Ziel:** Beteiligung junger Menschen an den bundesweiten Jugendstudien „Zukunft? Jugend fragen!“.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Umwelt- und Klimaschutz, nachhaltige Mobilität, Plastikvermeidung, Mülltrennung, Recycling, Nachhaltigkeit im Alltag; weitere Themen sind: Demokratie, Digitalisierung, Bildung, soziale Gerechtigkeit
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten des Jugendprojektbeirats liegen schwerpunktmäßig im Bereich „Informieren und Aktivieren“. Der Beirat ist beteiligt an der Mitgestaltung der Jugendstudien (bspw. Sicherstellung der Nähe des Forschungsdesigns an Lebenswelten junger Menschen), Gestaltung von Infografiken und Ergebnisbroschüren, Unterstützung bei der Jugendabschlusskonferenz, allgemeine Vertretung junger Menschen im Projekt sowie daran Forderungen an die Umweltpolitik auf Basis der Studienergebnisse zu stellen.
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** Teil der Jugendstudien „Zukunft? Jugend fragen!“, gefördert durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU). Durch die Projektbearbeiter*innen der Studie stehen den Jugendlichen feste Ansprechpersonen zur Verfügung.
- ▶ **Regionale Ebene:** Bundesebene
- ▶ **Zeitrahmen:** Ein Jugendprojektbeirat besteht pro Jugendstudie für ein bis zwei Jahre (2017, 2019, 2021).
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** 10 junge Menschen im Alter von 14 bis 22 Jahren aus ganz Deutschland.
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache durch Verteiler. Voraussetzungen sind das Interesse an Themen wie Umwelt- und Klimaschutz, die Zugehörigkeit zu der entsprechenden Altersgruppe (14 bis 22 Jahre), Reisebereitschaft, aktive Teilnahme für ein bis zwei Jahre und formalisierte Bewerbung mit Motivationsschreiben.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Mitwirkung“
- ▶ **Quellen:** UBA – Umweltbundesamt & BMU - Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (Hrsg.) (2020): Zukunft? Jugend fragen! Umwelt, Klima, Politik, Engagement – Was junge Menschen bewegt.
https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/zukunft_jugend_fragen_broschuere_bf.pdf (Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 3 (Top-Down-Beteiligung): UN-Jugenddelegierte für Nachhaltige Entwicklung

Die Jugenddelegierten für Nachhaltige Entwicklung der UN-Kommission werden vom Bundesjugendring (DBJR) und vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) entsendet und vertreten die Interessen junger Menschen aus Deutschland in Bezug auf die Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) in der Weltgemeinschaft.

- ▶ **Ziel:** Interessensvertretung junger Menschen aus Deutschland im Rahmen des High-level Political Forum on Sustainable Development (HLPF) der Vereinten Nationen.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Nachhaltigkeit, nachhaltige Entwicklung und Umsetzung der SDGs
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten der UN-Jugenddelegierten liegen ausschließlich im Bereich der „Politischen Einflussnahme“. UN-Ebene: Interessensvertretung in Bezug auf SDGs und deren Umsetzung, Bundesebene: Austausch mit jungen Menschen, um Forderungen und Wünsche entgegenzunehmen, Workshops, Vorträge, Vertretung der Stellungnahmen aus Positionspapieren des DBJR nach außen
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** Teil einer Delegation der Bundesregierung, erhält Unterstützung durch den Deutschen Bundesjugendring (DBJR) und wird gefördert durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU). Feste Ansprechpersonen sind eine Hauptperson und zwei weitere Personen.
- ▶ **Regionale Ebene:** UN-/EU-Ebene, Bundesebene
- ▶ **Zeitraumen:** Gründung im Jahr 2002 (Weltgipfel, Johannesburg), ist 2012 in das HLPF übergegangen. Eine Delegation ist für zwei Jahre im Amt.
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** Zwei Jugenddelegierte im Alter von unter 25 Jahren aus Deutschland.
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache durch Verteiler. Voraussetzungen sind das Interesse an internationaler Politik und Nachhaltigkeit, Kommunikationsstärke, Bereitschaft zur Delegation für zwei Jahre, entsprechende Altersgruppe (unter 25 Jahre), fließende Deutsch- und Englischkenntnisse, Reisebereitschaft und formalisierte Bewerbung, Erfahrungen im ehrenamtlichen Engagement, in Gremien- und Jugendverbandsarbeit oder Vertretungsaufgaben sind von Vorteil.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Mitwirkung“
- ▶ **Quellen:** DBJR – Deutscher Bundjugendring (2017): Jugenddelegierte für Nachhaltige Entwicklung. <https://www.dbjr.de/artikel/jugenddelegierte-fuer-nachhaltige-entwicklung/> (Zugriff am: 12.10.2021), Jugenddelegierte für Nachhaltige Entwicklung (2021): Neues von unserem Blog. <https://jugenddelegierte.dbjr.de/#amt> (Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 4 (Top-Down-Beteiligung): Jugendbeirat der Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg „Wir ernten, was wir säen“

Der Jugendbeirat der Jugendinitiative ist fester Bestandteil und Teil der Nachhaltigkeitsstrategie „Wir ernten, was wir säen“ des Landes Baden-Württembergs. Der Jugendbeirat kommuniziert die Anliegen junger Menschen an die Landespolitik sowie an Vertreter*innen der Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Aus gemeinsam entwickelten Strategien entstehen konkrete Maßnahmen und Aktionen auf Kommunalebene.

- ▶ **Ziel:** Interessensvertretung junger Menschen im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Baden-Württembergs und Begeisterung und Motivation weiterer junger Menschen für nachhaltiges Handeln.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Umwelt- und Klimaschutz, nachhaltige Entwicklung, Green Finance, Sensibilisierung für nachhaltige Lebensstile, nachhaltige Ernährung, Suffizienz, Recycling, Teilen statt Besitzen, Upcycling und Obsoleszenz, Nachhaltigkeit im Alltag
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten des Jugendbeirats liegen schwerpunktmäßig im Bereich „Politische Einflussnahme“ sowie „Informieren und Aktivieren“. Dazu gehören etwa der Austausch mit Vertreter*innen aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, regelmäßige Treffen mit der*dem Landesumweltminister*in, um gemeinsam Strategien für ein nachhaltiges Baden-Württemberg zu entwickeln sowie die Umsetzung in konkrete Maßnahmen, Projekte, Workshops und Vorträge.
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** Teil der Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg. Der Jugendbeirat ist in Arbeitsgruppen (AGs) organisiert. Unterstützt werden sie durch feste Ansprechpersonen verschiedenen Geschlechts und Alters.
- ▶ **Regionale Ebene:** Landesebene
- ▶ **Zeitraumen:** Gründung im Jahr 2012, Wahl der Mitglieder in den Jugendbeirat für ein Jahr.
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** Der Jugendbeirat besteht aus 19 jungen Menschen.
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache der Jugendlichen durch Social-Media-Kanäle. Voraussetzungen sind Angaben zur Person sowie konkrete Projektvorschläge. Es kann zudem ein Bewerbungsvideo aufgenommen werden.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Mitbestimmung“
- ▶ **Quellen:** Nachhaltigkeitsstrategie (2021): Jugend. <https://www.nachhaltigkeitsstrategie.de/jugend> (Zugriff am: 12.10.2021), wir ernten was wir säen (2021): Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg. <https://www.wir-ernten-was-wir-saeen.de> (Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 5 (Top-Down-Beteiligung): Jugendwerkstatt „Wandelbar“

Die Jugendwerkstatt Wandelbar der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) bietet jungen Menschen im Rahmen einer Projektwoche eine Plattform für den gemeinsamen Austausch über Umweltthemen. Die Projektwoche wird von einem Planungsteam bestehend aus jungen Menschen organisiert und ist somit eine Veranstaltung (mit)organisiert von Jugend Menschen für junge Menschen.

- ▶ **Ziel:** Eröffnung eines Raums für Austausch, Diskussion und Ideen zur Erreichung eines nachhaltigen Wandels für junge Menschen.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Nachhaltige Entwicklung, nachhaltige Ernährung, nachhaltige Mobilität, Suffizienz, Recycling, Mülltrennung, Nachhaltigkeit im Alltag; weitere Themen sind: Digitalisierung, soziale Gerechtigkeit, Arbeit, Landnutzung
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten der Jugendwerkstatt liegen schwerpunktmäßig im Bereich „Politische Einflussnahme“ sowie „Informieren und Aktivieren“. Die Jugendwerkstatt hatte die Organisation einer Projektwoche für junge Menschen von jungen Menschen inne. Es wurden verschiedene Arbeitsgruppen (Arbeit, Bildung, Klimaanpassung, Konsum, Landwirtschaft, Mobilität) veranstaltet, ein Forderungspapier für die Politik erstellt, welches in den politischen Prozess mit einbezogen wird sowie eine Ausstellung kuratiert und veranstaltet.
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** Gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) und dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU). Im Laufe der Veranstaltung wurden die Jugendlichen in den finanziellen Prozess mit einbezogen. Außerdem wurden sie durch eine erwachsene Ansprechperson unterstützt.
- ▶ **Regionale Ebene:** Bundesebene
- ▶ **Zeitrahmen:** Die Jugendwerkstatt fand vom 18. bis 24. August 2019 statt. Im Voraus wurden drei Vorbereitungswochenenden durchgeführt.
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** 9 junge Menschen im Planungsteam und 90 junge Menschen im Alter von 16 bis 27 Jahren nahmen teil.
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache verschiedener Gruppen wie beispielsweise Mitglieder der Sportjugend oder des youpaN. Voraussetzungen sind die Zugehörigkeit zu der entsprechenden Altersgruppe (16 bis 27 Jahre), Teilnahme an der Projektwoche und eine kurze Bewerbung mit Motivationsschreiben.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Mitbestimmung“
- ▶ **Quellen:** Jugendwerkstatt Wandelbar (2021): Wir gestalten Zukunft. <https://www.jugendwerkstatt-wandelbar.de/> (Zugriff am: 12.10.2021), Jugendwerkstatt Wandelbar (2021): Das aktuelle Programmheft der Jugendwerkstatt Wandelbar. https://www.jugendwerkstatt-wandelbar.de/nadi/media/181119014123_274769.pdf (Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 6 (Top-Down-Beteiligung): JugendPolitikTage

Die JugendPolitikTage sind Teil der Jugendstrategie der Bundesregierung und werden veranstaltet vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Im Rahmen der JugendPolitikTage tauschen sich junge Menschen zu Themen wie Umweltschutz, Digitalisierung und Chancengleichheit aus und treten in den Dialog mit Vertreter*innen der Bundesregierung über eine jugendgerechtere Politik.

- ▶ **Ziel:** Stärkere Beteiligung junger Menschen an der Politik und die Möglichkeit zum Austausch von jungen Menschen untereinander, mit Politiker*innen und Multiplikator*innen sowie Beitrag zur Entwicklung der Jugendstrategie der Bundesregierung.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Umweltschutz, nachhaltige Produktion, nachhaltige Mobilität, Plastikvermeidung, „Containern“, Nachhaltigkeit im Alltag; weitere Themen sind: Digitalisierung, Demokratie, Bildung, Gesundheit, soziale Gerechtigkeit
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten der JugendPolitikTage liegen schwerpunktmäßig im Bereich „Politische Einflussnahme“; darunter fallen etwa der Austausch und Erarbeitung von Empfehlungen für eine jugendgerechtere Politik, die Diskussion mit Politiker*innen sowie die Einflussnahme der Teilnehmer*innen auf die Ausrichtung der Jugendstrategie der Bundesregierung.
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** Die JugendPolitikTage sind Teil der Jugendstrategie der Bundesregierung und werden veranstaltet durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen (BMFSFJ) sowie der Jugendpresse Deutschland als inhaltlicher und organisatorischer Partner.
- ▶ **Regionale Ebene:** Bundesebene
- ▶ **Zeitraumen:** Die JugendPolitikTage fanden in den Jahren 2017, 2019 und 2021 statt und dauern drei bis vier Tage.
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** 500 junge Menschen im Alter von 16 bis 27 Jahren aus ganz Deutschland.
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache durch Organisationen. Voraussetzungen sind die Zugehörigkeit zu der entsprechenden Altersgruppe (16 bis 27 Jahre) und eine formalisierte Bewerbung mit Motivationsschreiben.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Mitwirkung“
- ▶ **Quellen:** JugendPolitikTage (2021). <https://jugendpolitiktage.de/> (Zugriff am: 12.10.2021), BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021): JugendPolitikTage 2021 starten. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/jugendpolitiktage-2021-179106> (Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 7 (Top-Down-Beteiligung): Lösungsansätze Zielkonflikte für Nachhaltige Entwicklung 2030 (LAZIK-N 2030)

Das Projekt Lösungsansätze Zielkonflikte für Nachhaltige Entwicklung 2030 (LAZIK-N 2030) entwickelt in einem partizipativen Prozess unter Beteiligung insbesondere von Schulen, Lösungsansätze für kommunale Zielkonflikte, die im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung von Kommunen entstehen.

- ▶ **Ziel:** Entwicklung von Lösungsansätzen für kommunale Zielkonflikte im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung und Erarbeitung eines Forderungspapiers für die Politik.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Nachhaltige Entwicklung, SDGs, Abfallvermeidung, Mülltrennung, Nachhaltigkeit im Alltag
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten des LAZIK-N 2030 liegen schwerpunktmäßig in den Bereichen „Informieren und Aktivieren“ und „Politische Einflussnahme“. Es wurden Werkstätten in Schulen umgesetzt, die theoretische und praktische Methoden beinhalten, Workshops, praktische Projekte wie der Bau von Bänken und die Entwicklung eines Thesen- und Forderungspapiers.
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“, die Stadt Sandersdorf-Brehna, die Samtgemeinde Barnstorf, die Leibniz Universität Hannover und die Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald sind Kooperationspartner.
- ▶ **Regionale Ebene:** Kommunalebene
- ▶ **Zeitraumen:** Förderlaufzeit vom 01.06. bis 30.11.2020, verschiedene Formen der Durchführung: im Rahmen von Projekttagen (ca. sechs Schulstunden), regelmäßigen Arbeitsgruppen oder im Rahmen von Unterrichtseinheiten (Doppelstunde).
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** Unterschiedliche Voraussetzungen je nach Schule. Teilnahme von Klassenverbänden, aber auch Gruppen von Schüler*innen.
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache der Teilnehmer*innen durch Lehrkräfte an der Schule. Voraussetzungen werden nicht explizit genannt.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Mitwirkung“
- ▶ **Quellen:** Kommunen-innovativ (2021) <https://kommunen-innovativ.de/lazikn2030#1443> (Zugriff am: 12.10.2021), Universität Greifswald (2021): LAZIK N2030: Lösungsansätze Zielkonflikte für Nachhaltige Entwicklung 2030. <https://geo.uni-greifswald.de/lehrstuehle/geographie/wirtschafts-und-sozialgeographie/aktuelle-forschungsprojekte/lazik-n2030/> (Zugriff am: 12.10.2021), LAZIK-N (2021) <https://nachhaltigkeit-toolbox.de> (Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 8 (Top-Down-Beteiligung): Jugendbank des Aktionsbündnis Klimaschutz

Die Jugendbank als Teil des Aktionsbündnis Klimaschutz der Bundesregierung und des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) besteht aus verschiedenen Akteur*innen, die sich über klimaschutzpolitische Positionen austauschen und diese im Rahmen des Aktionsbündnisses mit der Bundesregierung diskutieren.

- ▶ **Ziel:** Unterstützung der Bundesregierung bei der Erreichung der Klimaschutzziele für Deutschland durch den Dialog von klimaschutzpolitischen Positionen der Jugend.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Umwelt- und Klimaschutz, nachhaltige Entwicklung, Umwelt und Abfallwirtschaft, nachhaltige Mobilität; ein weiteres Thema ist: soziale Gerechtigkeit
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten der Jugendbank liegen ausschließlich im Bereich „Politische Einflussnahme“. Kern der Aktivitäten sind der Austausch innerhalb der Bank und mit anderen Banken (bspw. Verkehrsbank, Umwelt-/Klimaschutzbank), der Austausch zu Positionen, Workshops, Erarbeitung sowie die Umsetzung von Maßnahmenprogrammen im Rahmen des Aktionsbündnis.
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** Teil des Aktionsbündnis Klimaschutz der Bundesregierung und des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU).
- ▶ **Regionale Ebene:** Bundesebene
- ▶ **Zeitraumen:** Gründung im Jahr 2015, 2x jährlicher Austausch des Aktionsbündnis mit dem BMU
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** 15 Verbände, mit je zwei Personen, die Mitglied der Jugendbank sein können.
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache durch Verbände über eine offizielle Einladung dieser. Voraussetzungen sind ein Verband mit kontinuierlicher Beteiligung am klimaschutzpolitischen Diskurs, Anerkennung der gemeinsamen Erklärung und Verfahrensregeln sowie Zustimmung der Aufnahme durch BMU und der Jugendbank. Individueller Aushandlungsprozess innerhalb des beteiligten Verbandes, wer sich an dem Projekt beteiligt.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Mitwirkung“
- ▶ **Quellen:** BMU - Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2021): Aktionsbündnis Klimaschutz. <https://www.bmu.de/themen/klima-energie/klimaschutz/nationale-klimapolitik/aktionsprogramm-klimaschutz/aktionsbueundnis-klimaschutz/>(Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 9 (Top-Down-Beteiligung): Jugend Macht Zukunft

Jugend Macht Zukunft ist ein Jugendbeteiligungsprojekt des Kinder- und Jugendrings Sachsen-Anhalt e.V. in Kooperation mit dem Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt. Jugendliche sollen in ihren Interessen gestärkt werden und Ihnen soll das nötige Wissen vermittelt werden, damit sie für ihre Bedürfnisse eintreten können. Kinder und Jugendliche können im Rahmen des Projektes direkt mitgestalten und über Formate von Partizipation diskutieren und diese anstoßen.

- ▶ **Ziel:** Partizipationsstrukturen von jungen Menschen in Sachsen-Anhalt stärken, ausbauen und nachhaltig sichern, sowie eigene Jugendpolitik im Land verankern.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Nachhaltige Entwicklung, Sensibilisierung für das Thema Nachhaltigkeit, Abfall- und Plastikvermeidung, Nachhaltigkeit im Alltag
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten des Projekts Jugend Macht Zukunft liegen schwerpunktmäßig in den Bereichen „Informieren und Aktivieren“ und „Politische Einflussnahme“. Es bestehen vielfältige Möglichkeiten zur Mitgestaltung von Miniprojekten bis hin zu der eigenen Arbeit der Jugendlichen als Zukunftgestalter*innen, die Organisation der Jugendkonferenz „Jugend Macht Nachhaltigkeit“ in 2020, die Erstellung eines Papiers an dem 2021 mit Jugendlichen weitergearbeitet werden und das anschließend auch mit relevanten Politiker*innen diskutiert werden soll.
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** Gefördert durch das Land Sachsen-Anhalt, Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration und die Stiftung Demokratische Jugend. Es gibt neben den teilnehmenden Jugendlichen auch feste Mitarbeiter*innen.
- ▶ **Regionale Ebene:** Landesebene
- ▶ **Zeitrahmen:** Gründung im Jahr 2014
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** 15 Jugendliche im Alter von 16 bis 25 Jahren.
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache durch andere lokale Jugendverbände, und Präsenz auf Social-Media-Kanälen. Voraussetzung ist vorzugsweise die Zugehörigkeit zu der entsprechenden Altersgruppe bis 27 Jahre.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Mitbestimmung“
- ▶ **Quellen:** kjr-Isa – Kinder- und Jugendring Isa (2021). <https://www.kjr-Isa.de/projekte/jugend-macht-zukunft/> (Zugriff am: 12.10.2021), kjr-Isa – Kinder und Jugendring Isa (2019): Eigenständige Jugendpolitik in Sachsen-Anhalt. Dokumentation des Projekts Jugend Macht Zukunft 2019. https://www.kjr-Isa.de/wp-content/uploads/2019/12/2019-12-19_Doku-JMZ-2019.pdf (Zugriff am: 12.10.2021), kjr-Isa – Kinder- und Jugendring Isa (2021): Jugend Macht Nachhaltigkeit – Positionen junger Menschen zum Thema nachhaltige Entwicklung in Sachsen-Anhalt. <https://www.kjr-Isa.de/2021/02/02/jugend-macht-nachhaltigkeit-positionen-junger-menschen-zum-thema-nachhaltige-entwicklung-in-sachsen-anhalt/> (Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 10 (Top-Down-Beteiligung): UNICEF-Juniorbeirat

Der UNICEF-Juniorbeirat ist eine Jugendgruppe innerhalb der Organisation UNICEF Deutschland. Die Mitglieder*innen beraten UNICEF Deutschland zu all den Themen, Aktionen und Anliegen, die Jugendliche beim Deutschen Komitee für UNICEF betreffen. Er leistet damit einen Beitrag, das Kinderrecht auf Beteiligung und Meinungsäußerung innerhalb des Deutschen Komitees für UNICEF, zu verwirklichen.

- ▶ **Ziel:** Die Stimme von Kindern und Jugendlichen zu vertreten, um deren Gegenwart und Zukunft aktiv mitzugestalten und Kinderrechte umzusetzen.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Nachhaltigkeit, Sensibilisierung für das Thema Nachhaltigkeit; ein weiterer Schwerpunkt ist: Kinderrechte
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten des UNICEF-Juniorbeirats liegen schwerpunktmäßig in den Bereichen „Informieren und Aktivieren“ und „Politische Einflussnahme“. Darunter fällt etwa die inhaltliche Beratung der UNICEF-Mitarbeiter*innen bezüglich Projekte und Aktionen die Kinder und Jugendliche betreffen in den Bereichen Social-Media oder Aktionsideen im Rahmen von UNICEF-Kampagnen, Unterstützung sowie das Mitwirken beim UNICEF-YouthFestival.
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** UNICEF Deutschland wurde 1953 als Verein gegründet und unterstützt die Arbeit von UNICEF, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen. UNICEF Deutschland übernimmt sowohl die Organisation als auch die Finanzierung des UNICEF-Juniorbeirats.
- ▶ **Regionale Ebene:** Bundesebene
- ▶ **Zeitraumen:** Gründung im Juni 2018. Beiratsmitglieder werden für zwei Jahre gewählt.
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** 12 Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren aus ganz Deutschland.
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache durch Internetpräsenz und Social-Media-Kanäle. Voraussetzungen sind die Zugehörigkeit zu der entsprechenden Altersgruppe, zur Wahl und ersten Sitzung sollten Jugendlichen zwischen 14 bis 17 Jahre alt sein. Das Bewerbungsformular inklusive Motivationsschreiben, kann online ausgefüllt werden, außerdem wird das Einverständnis der Erziehungsberechtigten benötigt.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Mitbestimmung“
- ▶ **Quellen:** UNICEF (2021): UNICEF-Juniorbeirat. <https://www.unicef.de/mitmachen/youth/juniorbeirat> (Zugriff am: 12.10.2021)

B.2 Bottom-Up Fallbeispiele

Fallbeispiel 1 (Bottom-Up-Beteiligung): Fridays for Future

Fridays for Future ist eine soziale Bewegung ausgehend von Schüler*innen und Studierenden weltweit, die umfassende, schnelle und effiziente Klimaschutzmaßnahmen fordern. Mit globalen Klimastreiks bewirkt die Bewegung hohe Medienaufmerksamkeit.

- ▶ **Ziel:** Klimapolitische Missstände unter Berücksichtigung des 1,5-Grad-Ziels der UN durch Klimastreiks aufzeigen und Verbesserungen in politischen Klimaschutzmaßnahmen bewirken.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Klimaschutz, Nachhaltigkeit
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten von Fridays for Future liegen schwerpunktmäßig in den Bereichen „Informieren und Aktivieren“, „Politischer Konsum“ und „Politische Einflussnahme“; so organisieren Fridays for Future etwa Protestaktionen wie Klimastreiks, Klimacamps und Kongresse und nutzen dabei auch Praktiken des zivilen Ungehorsams.
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** Strukturiert in Orts- und Regionalgruppen sowie bundesweit agierenden Arbeitsgruppen, spendenfinanziert
- ▶ **Regionale Ebene:** Bundesebene
- ▶ **Zeitraumen:** Gründung im Jahr 2019
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** >500 Ortsgruppen deutschlandweit
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache durch Social-Media-Kanäle und auf Demonstrationsveranstaltungen, Veranstaltung von Informationsabenden für interessierte Personen, die sich für den Klimaschutz einsetzen möchten. Voraussetzungen für die Teilnahme werden nicht explizit genannt.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Selbstverwaltung“
- ▶ **Quellen:** Fridays for Future (2021) <https://fridaysforfuture.de/> (Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 2 (Bottom-Up-Beteiligung): Klimaliste Rheinland-Pfalz

Die Klimaliste Rheinland-Pfalz e.V. ist ein dezentraler Zusammenschluss von Klimaaktivist*innen und Wissenschaftler*innen aus Rheinland-Pfalz, die sich für den Klimaschutz und insbesondere konsequenter Maßnahmen zur Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels engagieren und einsetzen. Die überparteiliche Klimaliste tritt zudem zu Landtags- und Kommunalwahlen an.

- ▶ **Ziel:** Mit konsequenten Klimaschutzmaßnahmen im Rahmen des selbst erarbeiteten Klimaplan (gleichzeitig das Wahlprogramm) Gemeinde, Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz bis 2025 klimaneutral gestalten.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Klimaschutz, Nachhaltigkeit
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten der Klimaliste Rheinland-Pfalz liegen schwerpunktmäßig in den Bereichen „Informieren und Aktivieren“ und „Politische Einflussnahme“. Darunter fallen die Teilnahme an Landtags- und Kommunalwahlen sowie die Verbreitung des eigenen Klimaplan über den eigenen Podcast „Klimaplan“.
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** Graswurzelbewegung, dezentral in Ortsgruppen organisiert, spendenfinanziert
- ▶ **Regionale Ebene:** Landesebene
- ▶ **Zeitraumen:** Gründung im Jahr 2020, u.a. bei der Landtagswahl in Rheinland-Pfalz 2021 angetreten
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** Mehr als 30 Ortsgruppen (Stand 26.05.21) sowie ca. 180 – 200 Mitglieder
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache durch bereits aktive Mitglieder, sowie durch Plakate, Zeitungen, Veranstaltungen und Social-Media-Kanäle. Voraussetzungen für die Teilnahme ist es, Vereinsmitglied zu werden, hierfür werden wiederum keine expliziten Voraussetzungen genannt. Weitere Möglichkeiten sind die Klimaliste zu wählen, finanziell durch Spenden zu unterstützen und/oder als Wissenschaftler*in/Klimaschützer*in eigene Expertise einzubringen.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Selbstverwaltung“
- ▶ **Quellen:** Klimaliste RLP – Klimaliste Rheinland-Pfalz (2021): Wissenschaft und Klimaschutz in die Politik. <https://www.klimaliste.de/>, <https://klimalisterlp.de/> (Zugriff am: 12.10.2021), Klimaliste RLP – Klimaliste Rheinland-Pfalz (2021): Kurzprogramm. https://klimalisterlp.de/files/Klimaliste_Kurzprogramm.pdf (Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 3 (Bottom-Up-Beteiligung): The Green Club

The Green Club ist eine Schülerfirma, die von Schüler*innen für Schüler*innen geschaffen wurde und aus einem Projektkurs entstanden ist. Schüler*innen haben die Möglichkeit Projekte im Themenbereich Nachhaltigkeit selbst zu planen und umzusetzen. Der Green Club hat bereits einige Auszeichnungen erhalten.

- ▶ **Ziel:** Nachhaltige Gestaltung des Schulgemeinschaft und der Nachbarschaft durch die Projekte der Schüler*innen.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Nachhaltige Beschaffung, faire und nachhaltige Textilien, nachhaltige Schreibwaren, nachhaltige Ernährung, Abfall- und Plastikvermeidung, Mülltrennung, Recycling-/Wertstoff-Kreislauf, Nachhaltigkeit im Alltag; weitere Themenschwerpunkte sind: Mobilität und Verkehr, Bildung
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten von The Green Club liegen schwerpunktmäßig in den Bereichen „Kollaborativer Konsum“ und „Informieren und Aktivieren“. Dabei stehen praktische Projekte und Innovationen im lokalen Bereich zum Thema Nachhaltigkeit im Fokus, so wie die Green-Club Schulkiosks oder die Tafelwasseranlage.
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** Mehr als 40 aktive Mitglieder, auch ehemalige Schüler*innen. Mitglieder aus drei Generationen des Projektkurses organisieren zusammen mit einem Lehrer die Geschäftsführung des Green Clubs. Finanziert wird The Green Club durch Prämien, die gewonnen wurden und durch den Schülerkiosk der Schule.
- ▶ **Regionale Ebene:** Kommunalebene
- ▶ **Zeitraumen:** Gründung im Jahr 2018, ab 11. Klasse, Teilnahme auch über die Schulzeit hinaus möglich
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** 40 aktive Mitglieder zum Teil auch ehemalige Schüler*innen des Gymnasiums.
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache über die Schule. Voraussetzung ist die Teilnahme an dem Projektkurs in der 11 Klasse, weiterführend ist es freiwillig.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Selbstbestimmung“
- ▶ **Quellen:** The Green Club (2021) https://the-green-club.de/?page_id=19 (Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 4 (Bottom-Up-Beteiligung): Plant-for-the-Planet

Die Stiftung Plant-for-the-Planet zielt darauf ab, das Bewusstsein für die Klimakrise durch ihre weltweiten Baumpflanzaktionen zu erhöhen. Zugehörige Akademien bilden Kinder und Jugendliche als Botschafter*innen aus, die sich für Klimagerechtigkeit einsetzen.

- ▶ **Ziel:** Bei jungen Menschen Bewusstsein für globale Gerechtigkeit und die Klimakrise schaffen sowie zu Baumpflanzaktionen motivieren und so die von der UNO übergebene Initiative „Trillion Tree Campaign“ durchsetzen.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Umwelt- und Klimaschutz, nachhaltige Ernährung
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten von Plant-for-the-Planet fokussieren sich auf die Bereiche „Vermögen einsetzen“ sowie „Informieren und Aktivieren“. Im Zentrum stehen weltweite Baumpflanzaktionen, Vorträge, Proteste, Verschenk-Kampagnen wie „Die Gute Schokolade“ durch Botschafter*innen und eine eigene Baumpflanz-App
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** 1.608 Plant-for-the-Planet-Akademien in 75 Ländern weltweit. Außerdem lokale Plant-for-the-Planet-Clubs in einigen Ländern, die sich regelmäßig treffen. Global Board wird jährlich gewählt, Mitglieder sind 15 bis 24 Jahre alt. Spendenfinanziert (direkte Spendenmöglichkeit auf Webseite), außerdem Partnerschaften mit Unternehmen und bezahlte Mitgliedschaften.
- ▶ **Regionale Ebene:** Bundesebene
- ▶ **Zeitraumen:** Gründung im Jahr 2007 als Kinder- und Jugendinitiative eines neunjährigen Schülers (Felix Finkbeiner), 2011 Übergang in eine Stiftung
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** 91.666 Kinder und Jugendliche als Botschafter*innen (Stand 12.05.2021) im Alter von ca. 9 bis 20 Jahren
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache durch große Kampagnen die Aufmerksamkeit auf das Projekt lenken sollen und zur Teilhabe anregen, beispielsweise Fotos mit berühmten Unterstützer*innen, aber auch durch Flyer auf Infoveranstaltungen. Voraussetzungen für die Teilnahme werden nicht explizit genannt, jede/r kann Mitglied werden. Die Mitgliedschaft kostet einen Monatsbeitrag. Für die Teilnahme an den Akademien sollte man zwischen 8 und 14 Jahre alt sein.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Selbstbestimmung“
- ▶ **Quellen:** Plant-for-the-Planet (2021) <https://a.plant-for-the-planet.org/de>(Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 5 (Bottom-Up-Beteiligung): Jugendforum für nachhaltige Entwicklung in Brandenburg (JuFoNa)

Das Jugendforum für nachhaltige Entwicklung in Brandenburg (JuFoNa) ist ein Zusammenschluss aus jungen Menschen, die sich für Themen wie Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Bildung interessieren und engagieren. Durch Aktionen wie „Unser PlasTick“ und „Smoothsolution“ machen sie auf die Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz aufmerksam. Das Projekt „Unser PlasTick“ verfolgte das Ziel, Jugendliche dazu zu aktivieren sich mit dem Thema Plastik im persönlichen Alltag auseinanderzusetzen und sich über die negativen Auswirkungen der Plastikproduktion und des Plastikkonsums sowie über bereits bestehende Alternativen zu informieren. Im Projekt „Smoothsolution“ beschäftigten die Jugendlichen sich mit negativen Folgen der globalisierten Ernährungsindustrie und regionalen Ernährungsalternativen vor Ort.

- ▶ **Ziel:** Stärkung der aktiven Rolle von jungen Menschen bei der Gestaltung einer lebenswerten Zukunft im Land Brandenburg, um dabei die Stimme der Jugend in die Politik zu tragen.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Nachhaltige Entwicklung, nachhaltige und regionale Ernährung, nachhaltige Produktionsbedingungen, Plastikvermeidung, Vermeidung von Verschmutzung, Nachhaltigkeit im Alltag
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten des JuFoNa liegen schwerpunktmäßig in den Bereichen „Informieren und Aktivieren“, „Kollaborativer Konsum“ und „Politische Einflussnahme“. In der Vergangenheit wurden etwa konkrete Projekte zur persönlichen Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeitsthemen wie Plastikvermeidung und nachhaltige Ernährung sowie kollaboratives Entwickeln von Lösungen umgesetzt. Zudem finden Aktivitäten wie die Veranstaltung einer Zukunftswerkstatt und die Beteiligung am Klimaplan Brandenburg statt.
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** Seit 2020 liegt die Trägerschaft bei Jugendumweltverbänden (NAJU, BUND Jugend und Naturfreundejugend) Brandenburgs. Seitdem strukturiert sich das JuFoNa um und ist dabei, das Jugendforum neu zu denken.
- ▶ **Regionale Ebene:** Landesebene
- ▶ **Zeitrahmen:** 2013 vom Brandenburgischen Umweltministerium ins Leben gerufen
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** 15 junge Menschen, jedoch ohne feste Struktur. Meist Mitglieder, die schon in anderen Bereichen aktiv sind und mit Umwelt und Nachhaltigkeitsorganisationen in Verbindung stehen.
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache durch Verteiler und Newsletter von anderen Umwelt-Beteiligungen, sowie Social-Media-Kanäle. Voraussetzungen werden nicht explizit genannt.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Selbstverwaltung“
- ▶ **Quellen:** Landjugendring Brandenburg (2021): Handlungsempfehlungen zur Fortführung des Jugendforums Nachhaltigkeit des Landes Brandenburg. https://www.ljr-brandenburg.de/wp-content/uploads/2020/10/2020_Bericht_Jugendforum_Nachhaltigkeit.pdf (Zugriff am: 12.10.2021), JuFoNa – Jugendforum Nachhaltigkeit Brandenburg (2021) <https://jufona-brandenburg.de> (Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 6 (Bottom-Up-Beteiligung): Schule-Klima-Wandel (S-K-W)

Das Projekt Schule-Klima-Wandel (SKW) setzt sich im Rahmen des Bildungswerks für Schülervertretung und Schülerbeteiligung e.V. (SV-Bildungswerk) sowie als Teil des bundesweiten Aktionsplans Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) dafür ein, dass Schüler*innen ihren Lernort Schule nachhaltig verändern und somit schon früh zu aktiven Gestalter*innen ihrer Zukunft werden.

- ▶ **Ziel:** Stärkung von Schüler*innen sich aktiv einzubringen und Schule und Gesellschaft im Sinne der Nachhaltigkeit zu verändern.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Klimaschutz, nachhaltige Ernährung, Abfall- und Plastikvermeidung, Recycling, Teilen statt Besitzen, Nachhaltigkeit im Alltag
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten von SKW liegen im Fokus von „Informieren und Aktivieren“; darunter fallen Seminare und Klima-Workshops für Schulen sowie Unterstützung von Schüler*innen bei eigenen Projekten.
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** Veranstaltet vom SV-Bildungswerk, unterstützt von der Stiftung Bildung und der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. und gefördert von dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU), der Nationalen Klimaschutz Initiative (NKI) und Schule Klima Wandel 2.0 wird außerdem von der Hit-Umweltstiftung unterstützt.
- ▶ **Regionale Ebene:** Bundesebene
- ▶ **Zeitraumen:** 01. November 2016 bis 30. April 2021 (Schule Klima Wandel 1.0); 01. Juni 2021 bis 31. Mai 2024 (aktuelle Projektlaufzeit von Schule Klima Wandel 2.0)
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** 134 Klimabotschafter*innen im Alter von 12 bis 20 Jahren aus ganz Deutschland
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache über die Webseite, Newsletter und Social-Media-Kanäle des SV-Bildungswerk, sowie in den Schulen selbst in denen das SV-Bildungswerk aktiv ist. Voraussetzungen, um als Klimabotschafter*in ausgebildet zu werde: man sollte bestenfalls 14 bis 20 Jahre alt sein, sowie ein Bewerbungsschreiben vorlegen.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Selbstverwaltung“
- ▶ **Quellen:** Schule Klima Wandel (2021) <https://www.schule-klima-wandel.de/>(Zugriff am: 12.10.2021), Die Bundesregierung (2021): Um fünf Uhr aufstehen für den Klimaschutz. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/buerokratieabbau/klima-botschafter-1696312> (Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 7 (Bottom-Up-Beteiligung): Arbeitskreis für Klima-Landwirtschaft-Ressourcen (KLaR) der BUND-Jugend

Der Arbeitskreis für Klima-Landwirtschaft-Ressourcen (KLaR) der BUND-Jugend strebt an, einen Beitrag zu einer nachhaltigeren Welt zu leisten. KLaR engagiert sich in verschiedenen Projekten und zielt darauf ab, politische Entscheidungsträger*innen durch die Aktionen zu erreichen.

- ▶ **Ziel:** Gleichgesinnte vereinen und gemeinsam einen Unterschied bewirken und für Klimaschutz kämpfen, politisch und gesellschaftlich.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Umwelt- und Klimaschutz, Ressourcennutzung, Abfallvermeidung, Teilen statt Besitzen, Nachhaltigkeit im Alltag; weitere Themenschwerpunkte sind: Globalisierung, Landwirtschaft, Ressourcennutzung
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten von KLaR sind sehr breit gefächert und liegen in den Bereichen „Kollaborativer Konsum“, „Informieren und Aktivieren“, „Politischer Konsum“ und „Politische Einflussnahme“. Es werden Aktivitäten wie Stadtbegrünung, Kleidertauschmärkte, Veranstaltungen, Workshops, Seminare und Exkursionen, Klimafasten und Spendenläufe umgesetzt.
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** Graswurzelstruktur, Mitglieder*innen entscheiden über Projekte. Rechtlich Teil des Vereins BUND Berlin. Themen und Positionen sind jedoch unabhängig. Es gibt einen eigenen Bundesvorstand und die BUND Jugend führt einen eigenen Finanzhaushalt. Es gibt verschiedene Arbeitskreise wie KLaR. Spenden- und Mitgliederfinanziert.
- ▶ **Regionale Ebene:** Kommunalebene
- ▶ **Zeitrahmen:** Gründung im Jahr 2017 unter dem Namen LauRes (Landwirtschaft & Ressourcen). 2019 erhielt der Arbeitskreis durch den Zusammenschluss des Klima-Arbeitskreises und des LauRes-Arbeitskreises den Namen KLaR.
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** 20 Mitglieder bis 27 Jahre.
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache über die BUND-Jugend und Internetpräsenz. Voraussetzungen sind die Zugehörigkeit zu der entsprechenden Altersgruppe (bis 27 Jahre).
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Selbstverwaltung“
- ▶ **Quellen:** BUND Jugend (2021): KLaR. <https://www.bundjugend-berlin.de/projekte/klar/> (Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 8 (Bottom-Up-Beteiligung): Slow Food Youth

Slow Food Youth ist eine in ein weltweites Netzwerk eingebettete bundesweite Jugendbewegung, die im Verein Slow Food Deutschland e.V. fest verankert ist. Untersucht wurde die Ortsgruppe Slow Food Youth Berlin. Das Netzwerk setzt sich für fair produzierte und gehandelte Lebensmittel ein und versucht durch diverse Aktionen ein Bewusstsein für nachhaltige Ernährung in Politik und Öffentlichkeit zu schaffen und die kritische Stimme der Jugend zu repräsentieren.

- ▶ **Ziel:** Ein internationales Netzwerk von jungen Bauern, Studierenden, Köchen, Erzeugern, Köchen, Aktivisten und Essensinteressierten zu schaffen, die sich für lokale und regionale Lebensmittelsysteme im Einklang mit Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit einsetzen, um ein Umdenken auf individueller und gesellschaftlicher Ebene zu bewirken.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Umwelt- und Klimaschutz, nachhaltige und regionale Ernährung, Vermeidung von Ressourcenverschwendung
- ▶ **Aktivitäten:** Slow Food Youth in Berlin hat einen Fokus auf Aktivitäten im Bereich „Kollaborativer Konsum“ aber auch „Informieren und Aktivieren“ und „Politische Einflussnahme“. Es werden etwa öffentliche Kochveranstaltungen, „Schnippeldiskos“ (Projekt bei dem gekocht und getanzt wird), Organisation eines Food-Film-Festivals und Demonstrationen umgesetzt.
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** Graswurzelbewegung, jedes Jahr wird eine Youth-Leitung gewählt, die die Koordination des Netzwerkes im Blick behalten soll, als Ansprechpartner für Externe dient und mit dem Verein kommuniziert. Außerdem gibt es eine externe Koordinatorin aus der Geschäftsstelle von Slow Food Deutschland. Unterstützer*innen sind kleine und mittlere Unternehmen.
- ▶ **Regionale Ebene:** Kommunalebene
- ▶ **Zeitrahmen:** Gründung von Slow Food Youth Deutschland im Jahr 2009, seit 2013 fest im Verein Slow Food e.V. verankert. Slow Food Youth weltweit wurde 2007 gegründet.
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** Teilnehmer*innen zwischen 16 und 35 Jahren. Einige lokale Gruppen (so etwa die Jugendgruppe in Berlin), aber auch aktive Teilnehmer*innen, die sich ohne feste Gruppe für Slow Food Themen einsetzen. Der Verein hat insgesamt 13.000 Mitglieder.
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache durch Stände an publikumsreichen Orten und durch die Social-Media-Kanäle Facebook, Twitter und Instagram. Voraussetzungen für die Teilnahme werden nicht explizit genannt. Wenn man Mitglied des Vereins werden möchte, ist online ein Mitgliedsantrag auszufüllen. Ein jährlicher Mitgliedsbeitrag wird erhoben, Junior-Mitglieder (bis 26 Jahre) zahlen einen vergünstigten Beitrag.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Selbstbestimmung“
- ▶ **Quellen:** Slow Food Deutschland e.V. (2021): Slow Food Youth Deutschland. <https://www.slowfood.de/wirueberuns/slowfoodyouth> (Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 9 (Bottom-Up-Beteiligung): Greenpeace Ortsgruppe Halle

Die lokale Ortsgruppe Greenpeace Halle, bietet Jugendliche einen Raum sich für Umweltschutz einsetzen, darüber informieren und austauschen können.

- ▶ **Ziel:** Eine Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen setzt sich gemeinsam für Umweltthemen ein und bietet gleichzeitig die Möglichkeit sich mit Gleichgesinnten zu vernetzen.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Umwelt- und Klimaschutz, Nachhaltigkeit
- ▶ **Aktivitäten:** Die Greenpeace Ortsgruppe Halle konzentriert sich auf Aktivitäten im Bereich „Informieren und Aktivieren“ mit ihren Infostände und Unterschriftensammlungen sowie der Erstellung eines Umweltmagazins. Auch Aktionen im Bereich des „Politischen Konsums“ sind relevant, indem sie bspw. Unternehmen öffentlich kritisieren und boykottieren.
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** 2012 hat eine Jugendliche die Ortsgruppe Halle initiiert und sich mit anderen jungen Menschen zusammengeschlossen, die seitdem gemeinsame Aktionen planen. Die Gruppe ist eine von vielen Greenpeace Ortsgruppen.
- ▶ **Regionale Ebene:** Kommunalebene
- ▶ **Zeitraumen:** Gründung im Jahr 2012
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** 6 bis 8 Teilnehmer*innen, im Alter zwischen 17 und 28 Jahren
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache durch Social-Media-Kanäle sowie an Ständen und Vorstellungen in der Einführungswoche an der Universität. Es besteht die Möglichkeit bei einem Treffen der Greenpeace Jugend ohne Anmeldung teilzunehmen. Voraussetzungen für die Teilnahme sind geteilte Werte, sowie die Zugehörigkeit zu der Altersgruppe. Greenpeace Jugend umfasst üblicherweise die Altersgruppe von 14 bis 19 Jahren, Mitglieder in Halle sind aktuell bis zu 28 Jahre alt.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Selbstbestimmung“
- ▶ **Quellen:** Halle Greenpeace (2021): GP Jugendgruppe Halle.
<https://www.halle.greenpeace.de/gp-jugendgruppe-halle> (Zugriff am: 12.10.2021)

Fallbeispiel 10 (Bottom-Up-Beteiligung): AG Kritischer Konsum/ Bundesvorstand des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)

Die AG Kritischer Konsum agiert unter dem Dachverband Bundesvorstand des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) auf Bistumsebene und klärt über Konsummuster, vorrangig von Kindern und Jugendlichen, die schädlich für die Umwelt sind und über Möglichkeiten, sein eigenes Verhalten nachhaltig zu verändern, auf.

- ▶ **Ziel:** Gemeinsamer Einsatz für mehr Nachhaltigkeit in den Vereinsstrukturen, die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten zu vernetzen sowie eine politische und gesellschaftliche Öffentlichkeit zu erreichen.
- ▶ **Themenschwerpunkte:** Nachhaltigkeit, nachhaltige Ernährung, nachhaltige Energieversorgung, nachhaltige Beschaffung/ Finanzen, Umweltschutz in der Stadt; weitere Themenschwerpunkte sind: Demokratie und Menschenrechte
- ▶ **Aktivitäten:** Die Aktivitäten der AG Kritischer Konsum konzentrieren sich auf den Bereich „Informieren und Aktivieren“, so werden etwa Bildungsfahrten, 72-Stunden-Aktionen, Vernetzung der Mitgliedsverbände auf Stadtebene, Stadtbegrünungsaktionen, nachhaltige Umgestaltung der Bewirtungsstrukturen, inhaltliche Hintergrundpapiere oder Anträge umgesetzt, aber auch Aktionen im Bereich „Politischer Konsum“, wie Boykotte von Unternehmen.
- ▶ **Träger- und Organisationsstruktur/ Finanzierung:** Graswurzelbewegung, eingebettet in den Bund der Deutschen katholischen Jugend – Stadtverband Bochum & Wattenscheid. Der BDKJ Bochum ist gemischt aus Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen zusammengesetzt. Für Projekte können Zuschüsse beantragt werden. Das Vorstandsteam besteht aus vier Personen.
- ▶ **Regionale Ebene:** Kommunalebene
- ▶ **Zeitraumen:** Gründung der AG im Jahr 2019
- ▶ **Teilnehmerstruktur:** 11 junge Menschen im Alter von 20 bis 30 Jahren
- ▶ **Akquise und Teilnahmevoraussetzungen:** Ansprache durch die Organisation von Abendveranstaltungen zum Kennenlernen. Als Voraussetzung gelten geteilte Werte mit der KJG.
- ▶ **Beteiligungsform:** Beteiligungsstufe „Selbstverwaltung“
- ▶ **Quellen:** Kritischer Konsum (2021) <https://www.kritischerkonsum.de/> (Zugriff am: 12.10.2021), BDKJ Bowat - Bundesvorstand des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend Bowat (2021) <http://www.bdkj-bowat.de/team/> (Zugriff am: 12.10.2021)